

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

235 (6.10.1951)

NEUESTE NACHRICHTEN

Bonn fordert Kontrollkommission für gesamtdeutsche Wahlen

Die Bundesregierung verlangt in einer Note an die Westmächte die Bildung einer Nationalversammlung

Bonn (AP). Die Bundesregierung hat die drei Westmächte gestern über die Höhe Kommission in einer Note ersucht, sofort eine internationale UN-Kommission zur Kontrolle gesamtdeutscher Wahlen zu bilden.

Sie richtet ferner an die Regierungen der vier Besatzungsmächte die Aufforderung, dem deutschen Volk baldigst Gelegenheit zu geben, durch Wahlen, die unter internationaler Kontrolle durchzuführen sind, eine verfassungs- und gesetzgebende sowie regierungsbildende und kontrollierende Nationalversammlung für das Gebiet der vier Besatzungszonen und Berlin zu wählen.

In der Note, die dem geschäftsführenden Hohen Kommissar Sir Ivone Kirkpatrick zugestellt wurde, wiederholt die Bundesregierung ihre im Bundestag am Freitag vor acht Tagen

gemachten Vorschläge für Abhaltung gesamtdeutscher, freier und geheimer Wahlen.

Die Bundesregierung erklärt weiter, sie werde „einer solchen Kommission die Durchführung ihrer Aufgaben in jeder Weise erleichtern, ihr insbesondere Zugang zu allen Stellen der Bundes- und Länderverwaltungen und Einsicht in alle amtlichen Akten und Dokumente geben, deren sie zur Erfüllung ihres Auftrages bedarf“.

Die Bundesregierung weist noch einmal auf ihre Erklärungen vom 22. März 1950, vom 14. September 1950 und vom 9. März 1951 hin, in

denen die Abhaltung freier, allgemeiner, geheimer und direkter Wahlen in ganz Deutschland zu einer verfassungsgebenden Nationalversammlung gefordert wurde.

Schließlich heißt es in der von Bundeskanzler Adenauer unterzeichneten Note: „In einem Schreiben an den geschäftsführenden Vorsitzenden der alliierten Hohen Kommission vom 9. März des Jahres hatte ich die in der alliierten Hohen Kommission vertretenen Regierungen gebeten, bei Verhandlungen der vier Besatzungsmächte über die deutsche Frage diese Forderungen der Bundesregierung hinsichtlich der rechtlichen und psychologischen Voraussetzungen für die Abhaltung freier Wahlen durchzusetzen.“

Schumacher besteht auf Nein

Bonn (Dr. R.). In Bonn ist eine Abkehr von dem bisherigen Pessimismus hinsichtlich der deutsch-alliierten Verhandlungen zu bemerken. Man erwartet zwar von der nächsten Konferenz keine Einigung, aber doch eine gewisse Annäherung der Standpunkte. Demgegenüber beharrt der Oppositionsführer auch nach seiner Unterredung mit McCloy auf seiner Ablehnung und wiederholte in einer Rundfunksprache im hessischen Rundfunk nochmals sein Nein an die Washingtoner Beschlüsse, die einschließlich der militärischen Wünsche der Alliierten eindeutig abgelehnt werden müßten. Denn nur ein Nein des ganzen deutschen Volkes könne zu einer grundlegenden Revision der alliierten Deutschlandpolitik führen. Die USA würden praktisch nur noch pro-französische Politik in Europa machen und den französischen Egoismus auf deutsche Kosten unterstützen. Die Neuregelung lasse alle beim alten, fuhr Dr. Schumacher fort, nannte die alliierte Politik im Kern eine Politik der Versprechungen für die Zukunft, aber nicht der gegenwärtigen Leistungen.

Dr. Schumacher betonte, daß die sozialdemokratische Politik erkunden wolle, was Konkretes an sowjetischen Vorschlägen hinter den Gesten der Pankower Marionetten stünde, und

er kündigte innerpolitisch einen sozialdemokratischen Gesetzentwurf über die Überführung von Kohle und Stahl in Gemeineigentum an.

Winterbeihilfen gefordert

Bonn (AP). Die SPD fordert die Bundesregierung in einer parlamentarischen Anfrage auf, mitzuteilen, wann und in welcher Höhe sie „dem hohen Preisniveau angepaßte Winterbeihilfen“ zahlen will.

Die SPD verweist auf den Antrag des Landes Bremen vom 27. Juli im Bundesrat, in dem die Bundesregierung gebeten wird, dem Kreis Winterbeihilfe zu zahlen. Ferner habe das Land Niedersachsen der Bundesregierung am 1. September die Zahlung einer Sonderbeihilfe von 30 DM für jeden Hauptunterstützungsempfänger, von 35 DM für jeden Zuschlagsempfänger und 12 DM für langfristige Arbeitslose vorgeschlagen. In ihrer Anfrage fordert die SPD, daß die Auszahlungen so beschleunigt werden, „daß dem gesamten Personenkreis die Beschaffung des Wintervorrats möglich ist.“

Ab 15. Oktober Tarifierhöhung

Bonn (AP). Wie das Verkehrsministerium mitteilt, treten die neuen erhöhten Tarife bei der Bundesbahn und beim Kraftwagengüterverkehr bereits am 15. Oktober in Kraft.

Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung die betreffende Anordnung der Bundesregierung gebilligt.

Durch diese Anordnung werden die Tarife im Personenverkehr um durchschnittlich 15 Prozent erhöht. Die Steigerung der Frachtraten liege nach der Mitteilung des Berichterstatters im Bundesrat zwischen 15% bei den Massengütern und 25% bei hochwertigen Produkten. Die Bundesbahn erhofft dadurch einen Mehrerlös von rund 590 Millionen DM.

Lindau will nicht zum Südweststaat

Lindau (AP). Eine im letzten Vierteljahresbericht des amerikanischen Hohen Kommissars veröffentlichte Landkarte, die den Kreis Lindau als Teil des Südweststaates zeigt, hat maßgebende Stellen der Stadt- und Landkreiseverwaltung veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß die alte bayerische Stadt am Bodensee nach der endgültigen Gebietsordnung im Südwesten wieder zu Bayern zurückkehren wüßte.

Wie mitgeteilt wurde, seien vorsorglich zwischen Lindau, der Landesregierung Württemberg-Hohenzollern und der bayerischen Landesregierung Maßnahmen zur Beendigung des Provisoriums besprochen worden, durch das Stadt und Landkreis Lindau seit 1945 infolge der Besatzungsgrenzen unter die Verwaltung von Tübingen kam.

Churchill spricht bei den Liberalen

London (dpa). Die erste Überraschung im englischen Wahlkampf lieferte Churchill. Er hat sich als Redner für eine Wahlversammlung der Liberalen in Huddersfield am 15. Oktober zur Verfügung gestellt.

Kommunistischer Widerstand läßt nach

Südkoreanische Leibwächter müssen zur Infanterie einrücken

Hauptquartier der 8. Armee, Korea (AP/dpa). Nach tagelangen heftigen Kämpfen hat der hartnäckige Widerstand der Kommunisten im Westabschnitt der Koreafront weiter überraschend nachgelassen. Stellenweise haben die alliierten Truppen, die sich aus britischen, amerikanischen, südkoreanischen, türkischen, griechischen und philippinischen Verbänden zusammensetzen, bisher erbittert verteidigte Höhenstellungen der chinesisch-nordkoreanischen Einheiten besetzt, ohne einen Schuß abgeben zu müssen. An anderen Stellen stießen die Alliierten nur noch auf kommunistische Nachhut, als sie von Flammenwerferpanzern, Sturmgeschützen und gepanzerten Infanteriefahrzeugen unterstützt vorrückten.

Im Ostabschnitt ist der alliierte Vormarsch dagegen langsamer geworden und Frontberichte lassen darauf schließen, daß die Kommunisten hier einen größeren Gegenangriff vorbereiteten. Südkoreanische Kabinettsmitglieder, Regie-

rungsbeamte und reiche Privatleute müssen sich nach einem Befehl des Verteidigungsministeriums in Pusan jetzt von ihren Leibwächern trennen. Einzelne hatten bis zu 50 Beschützer, die nun den rauerhen Dienst bei der Infanterie im Schützengraben antreten müssen.

Zu dem letzten Angebot General Ridgways, die Waffenstillstandsbesprechungen an einem den Kommunisten genehmen Ort wieder aufzunehmen, hat das kommunistische Oberkommando bisher noch nicht Stellung genommen. Kommunistische politische Offiziere sollen erklärt haben, daß in naher Zukunft wenig Aussicht für den Abschluß eines Waffenstillstandsvertrages besteht.

Indochina, Burma, Thailand

Saigon (AP). In zweitägigen, schweren Kämpfen haben französische Streitkräfte im Norden Indochinas heftige Angriffe der aufständischen Vietminh-Truppen auf die strategisch wichtige Stadt Nghialo zurückgeschlagen. Französische Luftstreitkräfte fügten mit Napalm-Bomben und Bordwaffenfeuer den von drei Seiten auf die Stadt vorrückenden Vietminh-Bataillonen schwere Verluste zu.

Nghialo liegt auf halbem Wege zwischen Hanoi und Lachau, der Hauptstadt der Thailändischen Grenzgebiete an die Aufständischen besondere Bedeutung erlangt hat. Sie bildet mit dem Stützpunkt Moncay am Golf von Tonkin die einzige Stelle, an der die Franzosen die chinesische Grenze beobachten können.

Der französische Hohen Kommissar und Oberbefehlshaber in Indochina, General de Lattre de Tassigny, konferierte inzwischen am Freitag in London mit dem britischen Außenminister Morrison und Verteidigungsminister Shinwell. Mit diesen Besprechungen und den von de Lattre de Tassigny persönlich in Washington eingeholten Zusagen einer größeren amerikanischen Waffenhilfe hat der indochinesische Bürgerkrieg wieder an Bedeutung gewonnen. Frankreich weist darauf hin, daß eine zunehmende materielle Hilfe des kommunistischen China durch die burmesischen und indochinesischen Aufständischen festzustellen sei und Burma sowie Thailand daher wieder besonders gefährdet seien.

Politik ohne Illusion

O. H. Es wird in diesen Tagen, da die entscheidenden Verhandlungen zwischen dem alliierten Hochkommissar und dem Bundeskanzler über das zukünftige Verhältnis Westdeutschlands zur freien demokratischen Welt vor sich gehen, immer wieder die Zeit der Weimarer Republik beschworen. Damals seien, so wird gesagt, die ehemaligen Gegner Deutschlands durch ihr mangelndes Entgegenkommen zu Totengräbern der jungen deutschen Demokratie geworden. Mit warnend erhobenem Zeigefinger werden von deutscher Seite aus die drei westlichen Alliierten nun darauf aufmerksam gemacht, daß sie heute wiederum in der Hand haben, die bereits langsam wieder einsetzende Hinneigung gewisser deutscher Kreise zum Rechtsradikalismus noch rechtzeitig abzu- stoppen. Im Zusammenhang mit dem vor 25 Jahren erfolgten Eintritt Deutschlands in den Völkerbund wird auf das Schicksal Stresemanns hingewiesen, dessen Leben sich verzehrte im Kampf gegen die kurzzeitige Verzögerungspolitik der Engländer und Franzosen. Und es wird darum den Alliierten nahegelegt, Adenauer nicht das gleiche Schicksal zu bereiten. Bei diesen Erinnerungen und Warnungen spielt bei den Deutschen noch etwas mit von der Geschichte: die Einstellung des 19. Jahrhunderts, als Ranke meinte, man müsse den Völkern zeigen, wie es war, damit sie aus dieser Erkenntnis für die Zukunft lernen könnten. Es ist an der Zeit, etwas vorsichtiger zu werden gegenüber dem Glauben, die Völker würden aus der Geschichte etwas lernen. Unsere eigene jüngste Vergangenheit hat wohl anschaulich genug gezeigt, daß wir auch zu denen gehören, deren Handeln gegen Ranks Annahme spricht.

Jedes Volk muß seine Erfahrungen neu machen und muß seine künftige Geschichte stets wieder aus dem Heute gestalten. Je vorsichtiger es dabei zu Werke geht, und je klarer es seine derzeitige Lage sieht, desto vernünftiger und erfolgreicher wird seine Politik sein. Deshalb ist es vielleicht ganz gut für uns, daß die Verhandlungen mit den Hohen Kommissaren nicht so reibungslos verlaufen, wie wir es wohl alle ursprünglich erwartet haben, weil wir uns einbildeten, den Amerikanern sei jeder Preis recht, um unsere Mitarbeiter bei der europäischen Verteidigung nur ja erkaufen zu können. Und wenn der Kanzler in seinem Optimismus nach der Washingtoner Konferenz sich zu einem allzu raschen „Gottseidank“ verleiten ließ, so dürfte sich auch der Oppositionsführer Dr. Schumacher irren, wenn er meint, wir würden „mehr erreichen, wenn wir eine im Vergleich zum Adenauer-Kurs „strammere“ Politik einschlagen. Bleiben wir mit beiden Füßen auf dem Boden der Tatsachen, dann werden auf dem Boden der jetzigen Verhandlungen kaum enttäuscht werden, ja wir werden sogar vielleicht die heute noch etwas bitter erscheinende und schmerzliche Erkenntnis gewinnen, daß wir in unserer augenblicklichen Situation wahrscheinlich nicht um einen größeren Einsatz herumkommen werden, als zur Zeit vielleicht die Gegenleistung der anderen Seite wert ist.

Das hindert allerdings nicht, daß wir sehr genau prüfen müssen, ob dieser Einsatz wirklich so groß sein muß, wie man ihn den Deutschen jetzt noch glaubt zumuten zu können. Es geht um Beispiel selbstverständlich nicht an, daß die Partnerschaft bei einer Europa-Armee für uns in Wirklichkeit nichts anderes ist, als die Unterwerfung unter die Führung Frankreichs. Wenn die Franzosen sich bisher so entschieden gegen ein Aufgehen ihrer gesamten Armee in einer europäischen Streitmacht sperten, dann können sie natürlich auf die Dauer nicht erwarten, daß wir allein auf einen wichtigen Bestandteil einer wahren Souveränität verzichten, nur weil Paris der Mut zu einem wesentlich geringeren Einsatz noch fehlt, als sie ihn von uns fordern. Selbst wenn man uns in Frankreich noch so sehr mißtraut, muß man dort bei einiger Einsicht doch auch zugeben, daß diesmal das größere Risiko auf unserer Seite ist. Denn wir setzen den Bestand unseres Landes in erster Linie aufs Spiel, wenn es den Russen etwa einfallen sollte, in unserer militärischen Eingliederung in den Westen eine so entscheidende Veränderung ihrer strategischen Situation zu sehen, daß sie „die Flucht nach vorn“ für notwendig halten.

Nur wenn wir die heutige Situation kühl und nüchtern werten, dann werden wir sogar verstehen, wenn etwa die französische Zeitung „Le Monde“ und der britische „Economist“, also zwei diplomatisch sonst sehr vorsichtige Blätter, die Russen geradezu beschwören, doch Vernunft anzunehmen, um es den Engländern und Franzosen zu ersparen, „mit denen zur Rettung der Demokratie zusammenzugehen, die 1939 unter der Führung Hitlers ausgezogen waren, sie zu zerstören.“ Wir werden bei einer sachlichen Wertung der politischen Gegebenheiten sogar bis zu einem gewissen Grade Verständnis dafür haben müssen, wenn die Franzosen in dem Grotwohl-Vorschlag nicht nur eine erwünschte Möglichkeit sehen, daß es zu einer neuen Viererkonferenz kommt, sondern eine in diesem Angebot schlummernde Möglichkeit, sich eines Tages wieder einem vereinten Deutschland gegenüber sehen zu müssen, das nicht nur 47 sondern 65 Millionen Einwohner haben würde. Auch dieses sehr deutlich erkennbare französische Mißtrauen ist nun einmal eine Gegebenheit, mit der wir zu rechnen haben und wir müssen hier in erster Linie alle Hebel ansetzen, denn nur dann kann die Idee eines Vereinigten Europas vorangetrieben werden. Keine der europäischen Nationen vermag mehr aus eigener Kraft an dem weltpolitischen Spiel teilzunehmen. Sie aber zusammenzubringen zu einheitlichem Handeln, das erfordert nicht nur Verantwortungsgefühl dem europäischen Ganzen gegenüber, Großzügigkeit und Kühnheit, sondern auch ein großes Maß kühler Realpolitik und unter Umständen auch einen wagemutigen Einsatz mit manchen Opfern.

Frankreichs Geheimdienst bespitzelt Adenauer

Sozialdemokratie verlangt parlamentarische Untersuchung der Platon-Affäre

Bonn (Dr. R.). Der Dokumenten Diebstahl im Kanzleramt wird, wie jetzt feststeht, zur Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses führen.

Eine sozialdemokratische Erklärung stellt fest, daß das einzige klare Ergebnis der amtlichen Untersuchungen bis jetzt sei, daß ausgerechnet der Nachrichtendienst der französischen Besatzungsmacht den Bundeskanzler bespitzelt und wendet sich dagegen, daß die Verdächtigen ausgesprochen werde, daß führende Sozialdemokraten von dem Verkauf sogenannter Dokumente an den französischen Nachrichtendienst gewußt hätten. Die SPD fordere restlose Aufklärung dieser Verleumdung. (S. den Artikel unserer Bonner Redaktion auf Seite 2).

Die CDU-Fraktion hat offiziell einen Antrag eingebracht, in dem sie unter Berufung auf das Aufsehen in der Öffentlichkeit diesen Untersuchungsausschuß beantragt, der die Zusammenhänge und die Hintergründe dieser Vorfälle

klären soll. Der Ausschuß soll die Tatsachen, die schuldigen Beamten und deren Verbindungen und Abnehmer feststellen.

Dieser neue Untersuchungsausschuß des Bundestages wird zweifellos gebildet werden, da schon die Zustimmung eines Drittels des Hauses dafür genügt. Aber auch die SPD wendet sich nicht dagegen. Sie spricht sich vielmehr in einer Erklärung für einen baldigen Zusammentritt aus, fordert jedoch, daß die Untersuchung insbesondere die Platon-Affäre, welche die Hauptsache sei, aufdecke.

Dieser Gegenzug der sozialdemokratischen Seite, die parlamentarische Untersuchung auch auf diesen, sehr ausgedehnten, Komplex zu erstrecken, kann vielleicht sogar zur Bildung von zwei Untersuchungsausschüssen führen, denn bei der CDU ist man nicht geneigt, diese Fälle miteinander zu verquicken. Wenn das aber nicht geschieht, wird die SPD einen eigenen Untersuchungsausschuß für den Fall Platon beantragen. (Siehe auch Seite 2)

Der Bundesrat lehnt die Aufwandsteuer ab

Erregte Debatte — Württemberg-Baden wies auf die verheerenden Auswirkungen hin

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

Bonn. Der Bundesrat lehnte gestern mit den Stimmen aller Länder mit Ausnahme Schleswig-Holsteins die Aufwandsteuer ab, die entweder in einer Erhöhung der allgemeinen Umsatzsteuer um ein Viertel Prozent oder in einem Zuschlag zu der Umsatzsteuer beim Verkauf an den Verbraucher bestehen soll.

Vor der Abstimmung kam es zu einer lebhaften Debatte zwischen dem Bundesfinanzminister auf der einen, den Finanzministern von Nordrhein-Westfalen und Württemberg-Baden und dem bayerischen Wirtschaftsminister auf der anderen Seite. Die Länderminister übten herbe Kritik an dem Gedanken dieser Aufwandsteuer, die Waren wie Feuerzeuge, Füllhalter oder Radioapparate betreffen solle, die keinerlei Aufwand bedeuten würden, sondern zu den Notwendigkeiten gehörten. Angesichts der Zurückhaltung der Käufer würde diese Steuer nach Ansicht dieser Sprecher des Bundesrates die deutsche Wirtschaft in so wic-

tigen Zweigen wie der Automobil- und der Süßwarenindustrie empfindlich schädigen. Der Sprecher von Württemberg-Baden sprach offen von verheerenden Auswirkungen einer Aufwandsteuer auf die Industrie seines Landes.

Schäffer gegen „maßlose Übertreibungen“

Als darauf der Bundesfinanzminister sich gegen diese „maßlosen Übertreibungen“ und die „Katastrophenmalerei“ der Interessenten wandte, erwiderte der bayerische Sprecher ziemlich erregt, daß der Bundesrat weder den Darstellungen der Wirtschaft noch denen des Bundesfinanzministers von vornherein Glauben schenke, so daß der Bundesratspräsident intervenierte und erklärte, der Redner habe doch wohl gemeint, daß sich der Bundesfinanzminister irren könne.

Diese Entscheidung des Bundesrates bedeutet nach allgemeiner Erwartung das Ende der Aufwandsteuer, da auch im Bundestag schon starke Neigung besteht, auf diese Steuer zu Gunsten einer Erhöhung der Umsatzsteuer zu verzichten und sich niemals im Bundestag eine so große Mehrheit für diese Steuer finden würde, wie sie sich im Bundesrat gegen sie gefunden hat, der Bundestag aber insofern den Bundesrat mit der leichten Mehrheit überstimmen müßte.

Mittler zwischen Menschen und Völkern

Kopenhagen (dpa). „Wir sehen in dem Besuch der deutschen Journalisten eine Bestätigung dafür, daß sich die Beziehungen zwischen Däne-

mark und Deutschland nach den bösen Jahren in einer heilsamen Entwicklung befinden.“ Mit diesen Worten hieß der dänische Außenminister Kraft in deutscher Sprache die zu einem Studienbesuch in Kopenhagen weilenden deutschen Chefredakteure willkommen. Presseleute, sagte der Chefredakteur der deutschen Presseagentur, Sänger, darauf, seien Vermittler zwischen Menschen und Völkern. Die deutschen Journalisten seien als Botschafter des guten Willens gekommen und als solche würden sie zu Hause über Dänemark berichten.

Kommunistischer Widerstand läßt nach

Südkoreanische Leibwächter müssen zur Infanterie einrücken

Hauptquartier der 8. Armee, Korea (AP/dpa). Nach tagelangen heftigen Kämpfen hat der hartnäckige Widerstand der Kommunisten im Westabschnitt der Koreafront weiter überraschend nachgelassen. Stellenweise haben die alliierten Truppen, die sich aus britischen, amerikanischen, südkoreanischen, türkischen, griechischen und philippinischen Verbänden zusammensetzen, bisher erbittert verteidigte Höhenstellungen der chinesisch-nordkoreanischen Einheiten besetzt, ohne einen Schuß abgeben zu müssen. An anderen Stellen stießen die Alliierten nur noch auf kommunistische Nachhut, als sie von Flammenwerferpanzern, Sturmgeschützen und gepanzerten Infanteriefahrzeugen unterstützt vorrückten.

Im Ostabschnitt ist der alliierte Vormarsch dagegen langsamer geworden und Frontberichte lassen darauf schließen, daß die Kommunisten hier einen größeren Gegenangriff vorbereiteten. Südkoreanische Kabinettsmitglieder, Regie-

rungsbeamte und reiche Privatleute müssen sich nach einem Befehl des Verteidigungsministeriums in Pusan jetzt von ihren Leibwächern trennen. Einzelne hatten bis zu 50 Beschützer, die nun den rauerhen Dienst bei der Infanterie im Schützengraben antreten müssen.

Zu dem letzten Angebot General Ridgways, die Waffenstillstandsbesprechungen an einem den Kommunisten genehmen Ort wieder aufzunehmen, hat das kommunistische Oberkommando bisher noch nicht Stellung genommen. Kommunistische politische Offiziere sollen erklärt haben, daß in naher Zukunft wenig Aussicht für den Abschluß eines Waffenstillstandsvertrages besteht.

Indochina, Burma, Thailand

Saigon (AP). In zweitägigen, schweren Kämpfen haben französische Streitkräfte im Norden Indochinas heftige Angriffe der aufständischen Vietminh-Truppen auf die strategisch wichtige Stadt Nghialo zurückgeschlagen. Französische Luftstreitkräfte fügten mit Napalm-Bomben und Bordwaffenfeuer den von drei Seiten auf die Stadt vorrückenden Vietminh-Bataillonen schwere Verluste zu.

Nghialo liegt auf halbem Wege zwischen Hanoi und Lachau, der Hauptstadt der Thailändischen Grenzgebiete an die Aufständischen besondere Bedeutung erlangt hat. Sie bildet mit dem Stützpunkt Moncay am Golf von Tonkin die einzige Stelle, an der die Franzosen die chinesische Grenze beobachten können.

Der französische Hohen Kommissar und Oberbefehlshaber in Indochina, General de Lattre de Tassigny, konferierte inzwischen am Freitag in London mit dem britischen Außenminister Morrison und Verteidigungsminister Shinwell. Mit diesen Besprechungen und den von de Lattre de Tassigny persönlich in Washington eingeholten Zusagen einer größeren amerikanischen Waffenhilfe hat der indochinesische Bürgerkrieg wieder an Bedeutung gewonnen. Frankreich weist darauf hin, daß eine zunehmende materielle Hilfe des kommunistischen China durch die burmesischen und indochinesischen Aufständischen festzustellen sei und Burma sowie Thailand daher wieder besonders gefährdet seien.



Das Märchenschloß „Potala“

Die Winterresidenz des Dalai Lama in Tibet. Diese Aufnahme stammt aus dem Buch „Tibet im Gewitter“, Universitas-Verlag, Berlin. (dpa)

Zum Tage

Der Todesstoß des Bundesrates

Der Bundesrat lebte die Aufwindsteuer ab. Damit dürfte dieser vielumstrittene Vorschlag des Bundesfinanzministers, der auf alle mögliche Weise suchen muß, die Lücken seines Haushalts zu flicken, ins Wasser gefallen sein. Nach allem, was bis jetzt verlautet, ist zu vermuten, daß auch der Bundestag sich mit dieser Steuer nicht befreundet wird. Daß der Todesstoß ausgerechnet vom Bundesrat kam, ist sehr bezeichnend und hat zum ersten Male in der Geschichte dieses Gremiums zu erregten Auseinandersetzungen geführt. Der Bundesfinanzminister ist in die Arena getreten und hat sich gegen die Kritik gewandt. Der bayerische Sprecher wurde sehr massiv und mußte vom Bundesratspräsidenten zurecht gewiesen werden. Man versteht es, daß sich der Finanzminister durch diesen Beschluß besonders getroffen fühlt, denn Schäffer hat sich sehr für diese Steuer ausgesprochen mit dem Hinweis darauf, es seien nur noch Sonderbelastungen möglich, weil dem Steuerzahler nicht mehr zugemutet werden könne, neue, höhere allgemeine Belastungen auf sich zu nehmen. Finanzminister Schäffer hatte einen großen psychologischen Fehler insofern gemacht, als er das Wort Luxus, um dessen Besteuerung es ursprünglich bei dieser Sondermaßnahme ging, durch den Begriff Aufwand ersetzte und darunter dann Gegenstände mit einschloß, die mit übertriebenen Aufwendungen nichts zu tun haben. Zu vermerken ist auch, was aus dem Pforzheimer Bezirk gegen diese die Qualitätsarbeit schädigende Sondersteuer vorgebracht wurde und daß die württemberg-badische Regierung ihr Versprechen hielt, sich dagegen zu erklären. Unangenehm ist der Hinweis des Bundesrates auf eine Erhöhung der Umsatzsteuer, zumal wenn eines am gleichen Tage gefaßten Beschlusses, wonach die Eisenbahntarife ab 15. d. M. erhöht werden, die Geldbeutel bereits ausgiebig belastet wurden. f. l.

Fortschritt ist immer gefährlich

Mit dem Fortschritt ist es so eine Sache. Das haben erst jetzt wieder der Bürgermeister und der Stadtrat von Stadtdorf erfahren müssen. Nach länger Beratung waren sie übereingekommen, mit der Entnazifizierung endlich wirklich Schluss zu machen und eventuellen Schnüffeleien für alle Zeit einen Riegel vorzuschieben. Um das mit Sicherheit zu erreichen, kamen sie überein, die Entnazifizierungsakten ihrer Stadt feierlichst den Flammen zu übergeben und so auch äußerlich einen sichtbaren Strich unter die Vergangenheit zu ziehen und gleichzeitig einen symbolischen Akt der Versöhnung vorzunehmen. Das war zweifellos fortschrittlich gedacht, aber sie hatten dabei den Amtsschimmel vergessen, der jetzt zunächst einmal eine hochnotpeinliche Untersuchung anstellen will über die Frage, ob die Stadtdorfer nicht bei ihrem Autodafé etwa Akten auf dem Scheiterhaufen verbrannt haben, die nach einer Bestimmung im Entnazifizierungsgesetz eigentlich dem Regierungspräsidenten gehören. Sollte das der Fall sein, so werden Bürgermeister und Stadtrat angeklagt, zweifellos verurteilt und — hingerecht werden können sie Gott sei Dank allerdings nicht mehr, denn im Bundesgesetz ist selbst bei einem so furchtbaren Delikt wie der Beseitigung von Entnazifizierungsakten die Todesstrafe aufgehoben. Aber Gedanken machen werden sie sich doch über die Problematik des Fortschritts und darüber, ob sie nicht vor den Akten besser den Amtsschimmel verbrannt hätten. Aber das wäre sowieso nutzlos gewesen, denn wenn einer, dann wäre bestimmt dieser Schimmel als ein Phönix aus der Asche noch lustiger wieder wieder und noch lebendiger erstanden. o. h.

Die feurigen Kohlen

Drei sowjetische Journalisten haben vom amerikanischen Hochkommissar für Österreich Donnelly die Erlaubnis erhalten, sich die amerikanische Zone Österreichs anzusehen. Damit hat der Amerikaner dem sowjetischen Hochkommissar Swiridow den roten Gesprächsfaden auf bestimmige Art abgerissen. Dieser hatte, wahrscheinlich um der Benutzung der Zistersdorfer Ölfelder durch seine Landsleute den Mantel der Moral umzuhängen, behauptet, die US-Zone sei ein einziges Kriegarsenal. Nun also werden die sowjetischen Journalisten selbst sehen oder vielmehr nicht sehen können, was ihr Hochkommissar an Kriegsfabriken in die „feindliche“ Zone hineingedacht hat. Wird es Zweck gehabt haben, den Sowjets damit feurige Kohlen auf Haupt geladen zu haben, un-

Geheimniskrämerei - aber Information auf Hintertreppen

Der Dokumentenverrat in der Bonner Bundeskanzlei beschäftigt die Öffentlichkeit

Von unserem Bonner Dr. A.R.-Redaktionsmitglied

Der Dokumentenverrat in der Bonner Bundeskanzlei beschäftigt „Bonn“ nicht weniger als die deutsche Öffentlichkeit. Der Fall an sich birgt keine Geheimnisse. So lange die in der Stille geführten Forschungen nach der Quelle der schon zur Gewohnheit gewordenen Indiskretionen über interne Regierungsvorgänge und die Kabinettsitzungen gedauert haben, fast zwei Jahre nach der Mitteilung aus dem Bundesjustizministerium, so schnell war nach dem Zugriff auf die drei Verdächtigen Klarheit geschaffen.

Es steht fest, daß der Amtsgehilfe Kaiser seine Arbeit an der Vertriebsfertigungsmaschine benutzt hat, für sich selbst zwei Kopien jeweils anzufertigen, daß er diese Kopien dem Gemeinderat Siegel verkauft hat und daß Siegel eine dieser Kopien einem Mainzer Kaufmann verkauft hat, der sie dem französischen Sicherheitsdienst weitergab und dafür ein Monatsfixum von 800 DM erhielt. Die andere Kopie gab Siegel nach seiner Aussage dem Büro Dr. Schumachers weiter und diese Aussage ist von sozialdemokratischer Seite zwar nicht bestätigt, aber auch nicht dementiert worden. Dementiert wurde jedoch der Empfang von Geheimdokumenten, als welche von der SPD die ihr übergebenen Kopien von Kurzprotokollen interner Kabinettsberatungen nicht betrachtet werden.

Was ist ein Geheimdokument?

Damit wirft dieser Fall die grundsätzliche Frage auf, was ein Geheimdokument ist. Diese Frage hat ihre sehr praktische Bedeutung, denn auf Weitergabe und Empfang von Staatsgeheimnissen stehen die Strafen wegen „Geheimnisverrat“ und schon in den Parlamentsdebatten über diesen Paragraphen im Strafrecht wurde sehr lebhaft über den Begriff des Staatsgeheimnisses gestritten. Nun ist allerdings nicht zu bestreiten, daß Protokolle von Kabinettsitzungen in allen Ländern als geheime Staatsache bewertet werden; aber die Erklärung der Sozialdemokratie, daß Dokumente, die keineswegs nur ihr zugestellt worden waren, sondern nach ihrer Angabe schon vorher im Platon-Dienst zu lesen gewesen und in ihrem Inhalt in Presse und Rundfunk verbreitet worden seien, keinen echten Geheimcharakter trügen, trifft einen wunden Punkt in Bonn. Seit langem schon kann man in Bonn sehen, daß offiziell zu vieles als geheim behandelt wird, während auf der anderen Seite in Wirklichkeit fast nichts geheim bleibt, sondern auf geheimem Weg an die Öffentlichkeit kommt.

Dieser Widerspruch zwischen einer sichtlich übertriebenen amtlichen Geheimniskrämerei und dem Bekanntwerden fast aller wirklich internen Vorgänge ist immer wieder allen Beobachtern des politischen Lebens der Bundeshauptstadt aufgefallen und wahrscheinlich besteht zwischen diesen beiden scheinbar gegensätzlichen Erscheinungen ein innerer Zusammenhang. Weil offiziell nicht alles der Öffentlichkeit gesagt wird, was gesagt werden könnte und sogar mitgeteilt werden müßte, beschreitet die Information die Hintertreppen und kommt dann auf diesem Weg mehr heraus als herauskommen sollte. Allerdings wird die Frage sehr diskutiert, warum in diesem Fall der Bundeskanzlei die Hintertreppe so leicht zu beschreiten war. Es hat immerhin anscheinend des Zufalls der Rücksendung eines Paketes mit Kopien, das von dem Mainzer Agenten nicht abgeholt worden war, an die Bundeskanzlei und vielleicht auch einer Mitteilung des amerikanischen Nachrichtendienstes, dem der Mainzer Agent auch das Material angeboten hatte, bedurfte, um nach jahrelangen Untersuchungen endlich auf den Mann an der Kopermaschine zu kommen, der anscheinend ohne jede Kontrolle die geheimen Dokumente kopierte. Der „Geheimnisverrat“ konnte sehr leicht durchgeführt werden und dieses Problem wird allem Anschein nach noch das Parlament beschäftigen.

Ein weiteres Problem dieses Komplexes wird das Recht der Zeugnisverweigerung des Bundestagsabgeordneten sein. Dieses Recht gehört zur Immunität des Abgeordneten und es ist jetzt ausdrücklich nochmals in der neuen Geschäftsordnung verankert, obschon es keineswegs von allen Staatsrechtlern anerkannt wird. Aber die Parlamentarier sind in ihrer Mehrheit der Auffassung, daß sie ihre politischen Vertrauensmänner und das ihnen auf illegalem Wege zukommende politische Material vor Gericht nicht preisgeben brauchen, und Dr. Schumacher kann seine Zeugnisverweigerung auf das Grundgesetz stützen. Eine andere Frage ist, ob sein Standpunkt, daß auch seine Sekretärin, da sie auf Geheimhaltung verpflichtet ist, das gleiche Recht in Anspruch nehmen kann, anerkannt wird, und darüber kann sich eine grundsätzliche Debatte bei Gericht und im Parlament entspinnen.

Die Grundfrage aber dieses ganzen Falles bleibt die Reform der Information in Bonn in den zwei Richtungen, der größeren Mittelungsfreudigkeit im Bereich des wirklich nicht geheimen und der größeren Schweigsamkeit aller Beteiligten bei den wirklichen Internas. Es ist zu viel amtlich geschwiegen und es ist zu viel unamtlich gesagt worden — das scheint die Hauptlehre dieser Tage geworden zu sein.

Kritik am Bundesgerichtshof

In Westberlin wird auf die Spitzfindigkeiten eines SED-Verteidigers hingewiesen

Berlin (AP). Der Westberliner „Tagesspiegel“ hat den Bundesgerichtshof scharf kritisiert, weil dieser das Urteil eines Westberliner Schwurgerichtes aufgehoben hatte.

Der Bundesgerichtshof hatte dem Revisionsantrag eines sowjetischen Transportpolizisten stattgegeben, der wegen Menschenraubes in Westberlin zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war, und den Fall zur neuen Verhandlung an das Schwurgericht zurückverwies.

Man sei in Karlsruhe, schreibt die Berliner Zeitung, auf die „formalistischen Spitzfindigkeiten“ des SED-Verteidigers Kaul herein gefallen.

Der „Tagesspiegel“ weist darauf hin, daß der Angeklagte 19jährige Angehörige der sowjetischen Transportpolizei, Herbert Burgmann, laut Zeugenaussagen zwei Jugendliche auf

einem Westberliner S-Bahnhof festgenommen hatte, weil sie antikommunistische Zettel an die Wagen klebten. Bergmann hatte die beiden Jugendlichen einer Dienststelle der sowjetischen Transportpolizei übergeben, die sie in den Ostsektor brachte.

Privatbahnen gefährdet

Stuttgart (BNN). Die Betriebsstilllegung nicht bundeseigener Eisenbahnen (Privatbahnen) wird befürchtet, sofern nicht bald mit günstigen Krediten geholfen wird. Die finanzielle Lage dieser Bahnen sei teilweise außerordentlich schwierig.

Die Elektrifizierung der Strecke Bietighelm-Mühlacker ist soweit vorangeschritten, daß der elektrische Betrieb auf dem Gesamtabschnitt Stuttgart-Hauptbahnhof-Mühlacker mit Beginn des Winterfahrplans am 7. Oktober aufgenommen werden kann.

Die Bemühungen um die Neuregelung des Genehmigungsverfahrens im internationalen Straßengüterverkehr sind nunmehr zu einem gewissen, allerdings immer noch nur vorläufigen Abschluß gekommen. Mit Ausnahme der Länder Frankreich, Großbritannien und Spanien sind mit fast allen west-, nord- und südeuropäischen Ländern Vereinbarungen getroffen worden, die in einem bestimmten Rahmen den Verkehr mit Lastkraftfahrzeugen nach diesen Ländern ermöglichen. Die Einzelheiten können vom Innenministerium in Stuttgart, Abteilung für Verkehr, sowie von den Industrie- und Handelskammern und den Organisationen des Verkehrsgewerbes in Erfahrung gebracht werden.

Keine Reklame in der Landschaft

Freiburg (da). Als erstes deutsches Bundesland hat Südbaden ein Naturschutzgesetz erlassen, das vom Landtag einstimmig angenommen wurde. Durch das badische Gesetz werden dem Naturschutz neue Einzelermächtigungen erteilt, die den einzelnen Bedürfnissen angepaßt sind und auch die Gegeninteressen angemessen berücksichtigen.

Völlig neu im deutschen Naturschutzrecht ist die Errichtung eines Naturschutzfonds in Form einer Stiftung zur Bestreitung aller Aufgaben des Naturschutzes. Nach dem neuen Gesetz können künftig Wanderpfade auch dort angelegt werden, wo sie durch geschlossene Grundstücke führen.

Ebenfalls neu ist die Einführung eines sogenannten „Reklameparagrafen“, mit dem der wilde Plakatierer und den Auswüchsen der Werbung in freier Landschaft begegnet werden soll. Oberstes Prinzip ist die Forderung, daß die freie Landschaft, d. h. der Raum außerhalb geschlossener Ortschaften, grundsätzlich von Werbe- und Propagandaeinrichtungen aller Art freizuhalten ist.

Roll-Prozeß vertagt

Reutlingen. Im Prozeß Karl Roll vor dem französischen Tribunal in Reutlingen war der Staatsanwalt der summarischen Auffassung, daß die Kapos in den KZ-Lagern, wie Roll einer gewesen, durchweg Mörder und Diebe waren. Er hielt die Beschuldigungen der Anklageschrift aufrecht und bat das Gericht, die in solchen Fällen übliche Strafe auszusprechen. Der eine Verteidiger wies darauf hin, daß die drei Zeugenaussagen, die übriggeblieben sind, nicht glaubwürdig seien. Der andere Verteidiger plädierte auf Freispruch.

Der Angeklagte wies auf die in einem KZ-Lager obwaltenden besonderen Umstände und die Verantwortung der Kapos gegenüber der Lagerleitung hin. Das Gericht beschloß, die Verhandlung auf den 26. Oktober zu vertagen, da noch weitere Zeugen vernommen werden müssen.

VdK fordert besseres Versorgungswesen

Bonn (AP). Der „Verband der Kriegesbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner Deutschlands“ (VdK) hat in Bonn eine Reihe von Forderungen auf dem Gebiet des Versorgungswesens erhoben, die auf der Jahresversammlung des Verbandes vom 12.-14. Oktober in Trier behandelt werden sollen.

Der VdK-Geschäftsführer Max Wutke erklärte auf einer Pressekonferenz, in Kreisen der Kriegspolter herrsche sehr große Erbitterung darüber, daß das vor mehr als einem Jahr einmütig vom Bundestag verabschiedete Bundesversorgungsgesetz bisher erst in durchschnittlich 27 Prozent aller Fälle verwirklicht worden sei.

Stalnbilder in Bonbonfarben

Neapel (AP). Ein aus der Tschechoslowakei geflohener italienischer Fabrikarbeiter erklärte am Donnerstagabend nach seinem gelungenen Ausbruch aus dem roten „Paradies“ in Prag könne man in den Auslagen der Geschäfte außer den Stalnbildern in knalligen Bonbonfarben kaum etwas anderes sehen.

Die Haushaltskosten selbst für bescheidenste Ansprüche seien enorm. So koste 1 kg Fleisch rund 4000 Lire (28 DM), Reis (1 kg) koste 3500 Lire, Kaffee sei mit 18 000 Lire (126 DM) für den normalen Sterblichen unerschwinglich.

Arbeitslosigkeit in Italien

Rom (AP). Italien hat nach den neuesten am Donnerstag von der Regierung veröffentlichten Ziffern 1 700 000 Arbeitslose, gegenüber 2 250 000 in den Jahren 1948 und 1949. Italien ist damit das Land mit der größten Arbeitslosigkeit.

Für die Jahre 1950/51 meldeten vergleichsweise Deutschland 1 250 000, Österreich 100 000, Belgien 250 000, Dänemark 13 000, Frankreich 130 000, Norwegen 2000, die Niederlande 80 000, Großbritannien (1949) 280 000 (jetzt wahrscheinlich weniger als 40 000), Spanien 180 000, Portugal keine, Schweden 19 000 und Japan 430 000 Arbeitslose.

Sicherung für Prinzessin Elizabeth

London (AP). Die britische Admiralität hat am Freitag fünf Einheiten angewiesen, während des Fluges von Prinzessin Elizabeth und dem Herzog von Edinburgh nach Kanada am Montag bestimmte Positionen der Flugstrecke im Atlantik zu beziehen.

Die Schiffe — ein Flugzeugträger, zwei Zerstörer und zwei Freizeiter — sollen jeweils nicht weiter als 300 Seemeilen voneinander entfernt sein. Zwei internationale Wetterschiffe sind ebenfalls mit auf die Flugstrecke verteilt.

Argentinische Putschisten verurteilt

Buenos Aires (AP). Der argentinische General Benjamin Menendez ist am Donnerstag wegen Anführung der Revolte vom 28. September gegen das Peron-Regime zu fünfzehn Jahren Gefängnis verurteilt worden. Sieben andere Offiziere erhielten Gefängnisstrafen von drei bis zu sechs Jahren. Alle bisher bekanntgegebenen Urteile waren wesentlich milder als angekündigt.

Schulprüfungen ohne Lehrer

Paris (dpa) (Korr.). Rund eine Viertelmillion französischer Schüler fanden sich am Mittwoch in Schulgebäuden und Universitäten ein, um ihre Aufnahmeprüfungen für höhere Fachschulen abzulegen oder — falls es als Abiturienten im Frühsommer durchgefallen waren — das Abitur. Daxen fanden sich keine Lehrer ein, da sie es abgelehnt haben. Prüfungen abzuschließen so lange die hierfür gezahlte Entschädigung nicht erhöht wird.

In den Prüfungssälen verteilten daher Beamte des Unterrichtsministeriums, die kein Lehramt versehen, die schriftlichen Themen und führten die Aufsicht.

Und Irene, wie ans Kreuz geschlagen, schluckte tapper und versprach in demselben Verschwörergewisper: „In ein paar Tagen, Maus.“ Sie waren Verbündete, sie schiedeten miteinander Pläne, von denen nicht einmal die guten Schwestern mit den breiten, weißen Schürzen wissen durften. Eines Tages, aber-Gert durfte zu niemand davon sprechen, eines Tages wollte Mutter kommen und der Frau Oberin einen großen, weißen Brief bringen, und dann durfte sie Gert mit sich nehmen.

„Bring den Brief bald“, sagte das Kind flehend, als Irene ging.

Zum drittenmal in dieser Woche rief Frau Graumann den Anwalt an. Sie war sich der Unvernunft ihres Tuns tiefst bewusst und verspürte kaum Enttäuschung, wenn am andern Drahtende der Anwalt, in Eile und mit mühsam kaschiertem Unmut, die Versicherung gab, es geschehe in Sachen Graumann ohnehin das menschenmögliche.

„Hallo“, sagte Gert's Mutter auch heute, „ich möchte Dr. Munz sprechen.“

Gleich darauf fiel die ergebene Geduld von ihr ab. Wie war das? Wie? Die Kanzleileiterin drüben sagte in erfrumtem Ton, das sei famos, daß Frau Graumann anrufe Dr. Munz habe vor einer halben Stunde Auftrag erteilt, Frau Graumann mittels eines Expreßbriefes herzubitten. Weshalb? Das wußte man in der Kanzlei nicht, und der Anwalt war momentan auswärts bei einer Konferenz. Aber gegen fünf werde er bestimmt wieder da sein.

Natürlich kam Dr. Munz dann doch nicht gegen fünf; es ging schon auf sechs, als er, Schneeluft und agile Kraft ausströmend, außer Atem hereinstürzte und Frau Graumann gleich aus dem Wartezimmer weg mit sich nahm.

(Fortsetzung folgt)

Keine Lügen ÜBER LIEBE

Gesellschafts- und Liebesroman von HENRIK HELLER

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

37. Fortsetzung

„Selbstverständlich!“ Der Anwalt breitete die Finger aus. „Wie stellen Sie sich das vor, gnädige Frau? Schließlich sind Sie doch soundso viele Jahre mit einem Juristen verheiratet gewesen. Da müssen Sie doch wissen, daß die Gerichte langsame Walzen drehen.“ Das Kind ist in guter Hut, es wird auskömmlich verpflegt, und der Vater bezahlt die Kosten. Mit dieser Feststellung ist von vornherein jede Beschwerde aussichtslos.“

„Ich kann aber doch... ich kann doch das Kind nicht wochen- und monatlang im Kloster lassen?“ Irene's Hirn weigerte sich, das Ungeheuerliche ihrer Rechtslosigkeit zu fassen.

„Unterschreiben Sie mir zuerst eine Vollmacht, vercherte, gnädige Frau, und in ein paar Tagen haben Sie die Güte, mich anzurufen. Vielleicht weiß ich da schon etwas vom ersten Termin.“

Verbeugung, Händedruck, ermutigendes Lächeln. Im Hinausgehen hörte sie noch die ungeduldige Stimme Doktor Munz: „Fräulein Rosa, legen Sie mir eine Akte Graumann an, ja?“ Irene blieb auf der Straße stehen und schaute sich um. Jetzt ist sie eigentlich fertig; was zu tun war, hat sie getan. Sie ist im Kreis gelaufen und hält nun wieder dort, wo sie vor zwei Tagen gehalten hat. Nein, nicht dort. Sie ist heute schwächer, entmutigter, ergebener als vor zwei Tagen, sie sieht klar. Das Ende des Streites ist unabsehbar und weit hinausgerückt.

Die Bäume ähzen leise, wie und da kam ein braunes Blatt aus der Finsternis heruntergetaumelt. Irene's Schritt wurde nach und nach sehr ungleichmäßig, immer wieder blieb sie stehen und bewegte murrend die Lippen. In der Ungestörtheit der Alleen, in der flüsternden Begleitung der Salzklee ließ sich gut nachdenken und gut Entschlüsse fassen.

Frau Graumann entschloß sich, morgen mit dem ersten Zug nach Wien zu fahren und alle Wertstücke, die sie besaß, zu verkaufen. Ein paar kleine Geschenke aus der Brautzeit, eine schwere goldene Tabatiere, ein breites modernes Armband und die Halskette mit den drei schönen Brillanten.

Es kam ein Brief von Sunin, mit dem ersten Schnee kam er an, und Irene trug das große Kuvert mit den russischen Marken wie eine Beute in ihr leeres Zimmer. „Axel“, sagte sie, über den geschlossenen Umschlag gebeugt, „während ich bei dir war, hat man mir mein Mädchenchen weggenommen.“ Dann kamen ein paar leichtgewellte, lösende Tränen herunter.

Zwei Minuten später waren diese Tränen auch schon versiegt; sie fluteten gleichsam zurück, wie jedes Gefühl in Irene in fröstelnde Enttäuschung zurückwich. Sunin schrieb englisch. Nie hatte er englisch gesprochen, wenn er mit Irene allein war, und nun schrieb er einen fremdklingenden, konventionellen Brief von

zwei knappen Seiten, in dem er seine Freundin als „dear Mrs. Graumann“ anredete, über schlechte Reise und schlechtes Wetter klagte und versicherte, er erinnere sich mit Vergnügen der heiteren Tage in Salzburg und Wien. Wie es denn Miß Pfann gehe? Frau Graumann möge doch gültig von sich aus darüber berichten.

Ist das Sitte? fragte sich Irene, als sie den dicken Briefbogen mit mechanischer Handgriffen wieder in den Umschlag tat. Ist das Sitte dort oben, wo Axel lebt? Soll dieser fremde Brief das Ende ihrer Beziehungen sinnfällig unterstreichen, oder hat Axel bloß schlaue das zu nichts verpflichtende englische „you“ gewählt, um keine intimen, auf ihre Gemeinschaft hindeutenden Worte in die Hände einer Frau zu lassen? Fürcht er, daß seine Briefe in Irene's Hand einmal zu einer Waffe werden könnten gegen ihn?

Irene sperrte den Brief in die Schreiblade ein, mit bitterem Lächeln sich eingestehend, daß sie vernünftigerweise nicht einmal Gedanklichkeit merken lassen durfte. Das da — gehörte zu den Wunden, die man nicht zugeben darf. Eines Tages — nicht heute und nicht morgen, aber vielleicht in der nächsten Woche wird sie sogar Antwort geben; sie wird sich zwanzig oder fünfundzwanzig unbefangenen und natürlich klingende Zeilen abzufragen, und nicht nur mit dem bedachtsam abgewogenen Inhalt Mühe haben, sondern auch mit der Grammatik, denn sie wird vor jeder Anrede, jedem beziehungsreichen Wort ausbiegen.

Nebenan wurde die Küchenür geöffnet, und Miß Wallace verlangte mit ihrer weichen englischen Stimme zum drittenmal an diesem Vormittag heißes Wasser. Miß Wallace zog aus — nach höchst vergnüglichen, über Gebühr ausgedehnten Studien ging sie endlich nach Hause. Ihre offen herumstehenden Koffer füllten alle Winkel des Flurs, in ihrem Zimmer waren an kreuz und quer gespannten Stricken frischgewaschene Kreppwäsche und Reihen von

Strümpfen zum Trocknen aufgehängt. Zenzi glaube nicht, daß das Zimmer der Wallace während des Winters noch vermieten könnte. Der altmodische Ofen brannte so schlecht, und drüben im neuen Viertel hatten alle Wohnungen schon Dampfheizung. Irene wollte gar nicht vermieten, am liebsten hätte sie Herrn Förderl und den Weisels auch gekündigt, sie wollte allein sein in ihrer Wohnung, durch leere Zimmer gehen.

Hätte Zenzi schärfere Ohren besessen, würde sie die Herrin, die ihr neuerdings ohnehin wunderbar vorkam mit sich selber sprechen gehört haben. Aber Irene sprach eigentlich gar nicht mit sich selber. „Axel“, sagte sie mit Genugtuung zu der versperrten Schreibschleife hinüber, „wer hätte das glaubt vor zehn oder vierzehn Tagen, wie schnell wir beide miteinander fertig geworden sind! Für dich bin ich bereits dear Mrs. Graumann, und was mich betrifft, so habe ich schon alles verkauft, was du mir geschenkt hast, jedes Stück!“ Vermutlich wäre Axel darüber gar nicht schockiert gewesen, vermutlich hätte er sich darüber gefreut, daß seine Freundin nun ohne Sorgen an den Winter denken dürfte, an die Wohnungsmiete und an die Expensenvorschüsse an Doktor Munz.

Gertl fing übrigens an, sich an ihre neue Umgebung zu gewöhnen; sie fügte sich einsichtsvoll, wie sie sich stets gefügt hatte, wenn eine Veränderung in ihr kleines Dasein kam. Erst verschwand der Vater aus ihrem Gesichtskreis, dann die Mutter, nun war auch Zenzi weg, und die wiedergekehrte Mutter kam täglich nur für eine oder zwei Stunden als Gast zu ihrem Kinde. Wie ein Waisenkind sah die Kleine aus. Manchmal drückte sich Gertl an die Mutter, und während sie schau über die kleine Schulter guckte, tat sie eine geheimnisvoll geflüsterte Frage: „Mutti, nimmst du mich nicht mehr nach Hause?“

„Erst kommt die Schöpfung ...“

ZU GERTRUD VON LE FORTS 75. GEBURTSTAG

Die christliche Dichtung des 19. Jahrhunderts weist keine Gestalt auf, die in allen Lagern gehört und geachtet worden wäre, abgesehen vielleicht von der Handel-Mazetti, deren Kunst sich aber zu Gertrud von Le Fort verhält wie ein guter Unterhaltungsfilm zu einem problem-schweren Drama. Bis heute ist es der immerhin schon zur alten Generation zählenden Dichterin (sie wurde am 11. Oktober 1876 in Minden geboren) nicht gelungen, eine breite Leserschicht zu erfassen. Das liegt wesentlich daran, daß ihre streng-architektonisch gebaute Romane in einer herben, so gar nicht gefälligen Sprache geschrieben wurden, dafür aber trüchtigt sind von Sinn- und Symbolgehalt. Die „Hymnen an die Kirche“, mit denen sie 1924 nach ihrer Konversion ihre dichterische Laufbahn begann, und die „Hymnen an Deutschland“ wiederum erheben sich mit ihrer unvergleichlichen, an die Psalmen erinnernden Bilderfülle in eine Region, in die ihr nur hymnisch gelöste Seelen zu folgen vermögen.

In der Einsamkeit des Schlosses Konradshöh bei München überdauerte die Dichterin die 12 Jahre der Verknüpfung in unermüdlichem Schaffen, in schöpferischem Widerstand. 1947 wurde sie als einzige deutsche Schriftstellerin in den PEN-Klub berufen und erhielt im gleichen Jahre den Münchener Literaturpreis. Ihr Name ging dann 1948 wieder durch die Presse, als sie zugleich mit Reinhold Schneider mit dem Badischen Droste-Hülshoff-Preis ausgezeichnet wurde. Aber allen diesen Ehrungen voraus ging eine von Jahr zu Jahr wachsende Anerkennung, auch von Seiten des Auslandes. Ihr Werk wird zu den bleibenden Leistungen unserer Zeit gezählt, sie gilt nach dem Tode der Ricarda Huch als die bedeutendste deutsche Schriftstellerin der Gegenwart.

Worauf gründet sich ihr Ruhm, was ist das Besondere und Einmalige ihrer Dichtung? Zu-



nächst dies: Sie steht fest begründet in der Schöpfungsordnung, auf die alle ihre Werke hinielen. In allen Menschenschicksalen sieht die Fügung und Führung. Gnade, ein Begriff, zu dem viele keinen Zugang mehr haben, ist für sie Wirklichkeit. Ihre Probleme wurzeln tief in der geistigen Not unserer Zeit, auch dort, wo sie in geschichtlicher Einkleidung auftreten, wie in „Die Magdeburgische Hochzeit“, „Die Letzte am Schafott“ oder „Der Paps auf dem Ghetto“. Die Geschichte selbst steht trotz aller Irrung und Wirrung in der großen Ordnung des Heilplanes, der auch das Menschheitsgeschick unterstellt ist. In dem großen selbstbiographischen Roman „Das Schweibüch der Veronika“ und seiner Fortsetzung „Der Kranz der Engel“ hat auch die Liebe eine Heilsbedeutung, die selbst den Ungläubigen in den Wirkbereich des Sakraments hineinzieht.

Begegnung im Dom

Der Fremde konnte nur wenige Tage in der Stadt bleiben. Die kurzen Pausen zwischen den notwendigen Besuchen und Gängen benutzte er, um einige Sehenswürdigkeiten kennenzulernen. Sein erster Weg führte zum Dom. Es war jene mittägliche Stunde, während der nichts getan werden konnte, was seine Geschäfte vorantreibt.

Der Fremde verließ die Helle des Platzes und befand sich nach wenigen Schritten in der dämmerigen Kühle des Doms. Den Fall der eichenen Türe hatte das am Pfosten zu diesem Zweck befestigte Lederkissen aufgefangen, so daß er nahezu lautlos die zu dieser Stunde menschenleere Kirche betrat.

Langsam durchmaß er das Langhaus, gebannt vom Rhythmus der riesigen Pfeiler, bis der Chor sich in beglückender Weite lichtdurchflutet öffnete. Hier wandte er sich, um von diesem Punkt noch einmal den gewaltigen Raum zu überschauen. Dann ging er zurück, diesmal den Weg der Seitenschiffe nehmend, und da, fast schon beim Ausgang angelangt, bemerkte er, daß er doch nicht allein unter dem Kreuzgewölbe des Doms war.

In einer Bank saß, vielmehr kauerte eine Frau. Der Fremde wollte sich rasch entfernen, aber etwas an dieser Gestalt rührte ihn und zwang ihn, nach einigen Schritten stehen zu bleiben und nochmals nach ihr hinzublicken. Die Betende saß reglos in sich zusammengezogen, dennoch schien jeder Muskel ihres Körpers gespannt zu sein. Die Inbrunst ihrer Versenkung konnte nur von großem Leid gespeist sein, einem Leid, das sie alles um sich vergessen ließ, denn dem Lauschenden war, als höre er hin und wieder leises Stöhnen. Der Fremde wußte nicht, wie lange er so, gegen seinen Willen, gestanden hätte, als die Frau sich erhob. Er konnte nur ein schmales Profil erfassen, aber was ihn betroffen machte, war der Ausdruck dieses Gesichts, das nichts Zerquältes, nichts Leidvolles hatte, von dem vielmehr große Ruhe in eine leise Heiterkeit ausging. Die Frau ging sehr aufrecht und mit

der Grundhaltung der Dichterin und ihrer Roman-Gestalten ist die demütige Bereitschaft des Menschen, auf die göttliche Weisung zu hören, eine Bereitschaft, die sie in der Frau unvergleichlich reiner verkörpert sieht als im Manne, der im kämpferischen Ungestüm, in seiner intellektuellen Aktivität ständig in Gefahr ist, die leise Stimme Gottes zu überhören. Im Roman „Reich des Kindes“ sagt Glismuoda einmal zu den Männern: „Ihr glaubt nur immer, daß es auf euch allein ankommt, und doch steht ihr auf der letzten Stelle; erst kommt die Schöpfung, das ist die Herrlichkeit Gottes, danach kommt die Empfängnis, das ist die Demut des Weibes, danach erst kommt die Tat, das ist die Gewalt des Mannes.“

Der Satz, daß vor der Demut des Weibes die Herrlichkeit Gottes kommt, steht leitmotivisch über dem ganzen Werk der Dichterin. Man nannte es einmal „Dichtung von der Freude Gottes“, die auch das Menschenleid überstrahlt. In dem Roman „Die Abberufung der Jungfrau von Barby“ sagt das Mädchen einmal, daß „Gott der Seele Seligkeit verleiht, auch wenn er ihr entschwindet.“ Das Opfer, auch das stellvertretende Sühnopfer, das ein Mensch für einen anderen auf sich nehmen kann, ist der stärkste Wall gegen die satanischen Mächte dieser Welt. Darin unterscheidet sich Gertrud von Le Fort von den modernen Dichtern der Sün-

denmystik, einem Georges Bernanos und Graham Greene, daß sie zwar um das Mysterium des Bösen weiß, aber es nicht um seiner selbst willen gestaltet, ausweglos oder allenfalls durch einen (Gnaden-)Schock zu lösen. Die Tatsache des Guten, das in heiliger Nüchternheit gelebt wird, genügt, um das Böse zu bannen. „Die Dämonie kann nie durch die Dämonie gebrochen werden.“

Wenn wir in kurzen Strichen den geistig-seelischen Nerv ihres Werkes bloßzulegen versuchen, so bedeutet das nicht, daß ihre Dichtung etwa primär von Begriffen und Erkenntnissen ausgeht, denen sie ihre Gestaltenwelt unterordnet. Aber sie bleiben nicht im Allzumenschlichen hängen, sie sind nicht im Netz des Schicksals unentrinnbar verstrickt. Über ihnen waltet die ewige Weisheit, die erbarmende Liebe. Sie stehen, so tief sie auch irren möchten, im Lichtschein der Erlösten. An der Ganzheit und Makellosigkeit dieses Weltbildes zerbricht der Nihilismus. Man hat das mit dankbarem Aufhorchen verstanden; man hat darüber hinaus verspürt, daß hier in fast klassischer Form ein Kunstwerk gereift ist, das in einer weithin fragwürdig gewordenen Welt formal und geistig fest in sich begründet steht und eine heute noch nicht abzuschätzende religiöse Wirkkraft auszustrahlen geeignet ist.

Dr. G.

Attentate auf Bilder

In der Kathedrale von Sevilla hängt ein merkwürdiges Bild — merkwürdig weniger wegen des dargestellten Gegenstandes oder seiner Malweise, als wegen des Schicksals, das dieses Gemälde im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts erleiden mußte. Die „Vision des Heiligen Antonius von Padua“ von Murillo war im Jahre 1874 von einem Unbekannten verstümmelt worden; die Figur des knienden Antonius war mit einem scharfen Messer aus der Leinwand herausgeschnitten und fortgebracht worden. Nachdem schon in den vorausgegangenen Jahren einige Bilder diebstahl Spanien in Aufregung versetzt hatten, ergriff nun das Schicksal dieses Bildes, das damals einen Wert von rund drei Millionen Mark hatte, die ganze Kulturwelt. Razzien wurden veranstaltet, die Ministerialen der Kathedralen festgenommen, alles war vergebens, obwohl die höchste Prämie, die jemals um die Wiederbeschaffung eines Bildes ausgesetzt worden, lockte. Da tauchte ein Jahr später der Ausschnitt in New York auf und wurde von der spanischen Gesandtschaft für 50 englische Pfund erworben. Aber der Täter ist niemals ermittelt worden.

Auch die „Anatomie“ von Rembrandt wurde von einem geistesgestörten Besucher des Amsterdamer Reichsmuseums beschädigt. Fünf breite Risse, durch Bellhiebe hervorgerufen, erschreckten eines Tages die Beamten. In London wurde die „Ruhende Venus“ von Velasquez in der National-Galerie zerschritten, in Moskau das bekannte Gemälde von Repin, „Iwan der Schreckliche“, von einem Geistesgestörten verstümmelt.

Nicht immer sind die Schicksale so aufregend wie damals, als die „Mona Lisa“ aus dem Louvre verschwand und erst nach langer Jagd wieder aufgefunden und zurückgebracht werden konnte. Aber oft sind die Motive für solche Taten sehr unklar, wenn es sich nicht um Geistesgestörte handelt, wie bei den Bildern von Repin oder Rembrandt. So hatten die Beamten von Scotland Yard aufregende Tage, als in den englischen Museen Monate lang wertvolle Gemälde verstümmelt aufgefunden wurden, ehe man feststellen konnte, daß ein amerikanischer Millionär einige Leute gedungen hatte, die diese Verstümmelungen vornehmen mußten. Niemals ist hier der Grund zu der seltsamen Handlungsweise des Auftraggebers entdeckt worden.

Auch nach dem letzten Kriege, als die ersten surrealistischen und expressionistischen Gemälde wieder Aufsehen in den Ausstellungen erregten, sind viele von Bubenhand zerstört oder verstümmelt worden. Wenn hier die Gründe vielleicht klarer erscheinen und aus der Mentalität gewisser Kreise der vergangenen Jahre klarer zu erkennen sind, so lassen sich die Angriffe auf die Gemälde der großen Meister nicht leicht erklären. Denn diese Gemälde sind ja anerkannte Kunstwerke, die kaum das stitliche Empfinden einzelner — und diese Erklärung wird mitunter gegeben — beleidigen können. Im Britischen Museum wurde vor Jahren die weitberühmte Portlandvase von einem Unbekannten mit voller Wucht auf die Erde geworfen, so daß die Sprünge davon noch heute zu sehen sind. Hier dürfte es kaum ein greifbares Motiv geben.

Noger



Hans Maler zu Schwaz: Bildnis Anton Fugger, 1525. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe. Kunstwerk des Monats Oktober.

Eine Fahrt durch gesegnetes Land

Die letzten Atemzüge der Herbstnacht streifen meine Stirn. Es ist frühmorgens, wenn der Fuchs noch schnürt und die Eulen schreien. Da pflege ich mit meinem Wagen die milchige Flut des Herbstnebels. Ungeheuer einsam ist es um mich her. Die Scheinwerfer bohren sich in das weißliche Meer. Nebel wird zu Grimassen, zu bengalisch beleuchtetem Dampf. Landschaft geistert schattenhaft vorüber. Noch liegt keine Ahnung des Erwachens über der Erde. Nacht und Traum regieren. Ich aber bin ein Gespenst, von Metall und Ölgeruch und Benzindämpfen umgeben. Ich bin einsam mit meinen stählernen Pferdestärken; phantastisch streifender Kobold im Herbst.

Mein Wagen frisst die Straße. Ich tauche in den Wald, der sich unersättlich öffnet wie ein dampfendes Maul. Alte Tannen vertrauen die Jahrzehnte. Sie haben Zeit zum Grübeln. An ihren Ästen und Stämmen hängt nassertiefend der strähnige Teufelsbart.

Der Morgen kriecht schwerfällig über die Berge. Er ist verschlafen, müde, gähnend. Als ich zum Murgtal kraftwerk komme, liegt ein blasser Schimmer von Licht über der Landschaft. Ich stoppe ab und steige aus dem Wagen. Ich klettere hinab, wo die riesigen Druckrohre vom Berg herabkommen. Monströse Würmer, stumm lauernde, lurchhafte Urtiere, kriechen sie am Boden hin. Farbiges Laub der Büsche liegt auf ihren reißüberzogenen Leibern. Kleine vabundierende Wässerlein schwätzen zwischen ihren Ringwüsten. Sie sind gefüllt mit Kraft. Furchtbare Schlagadern des Berges, münden sie unten in die Turbinensäule. Zum Plätzen gefüllt mit Wasser, sind sie ins Erdreich gekauert. Drunten schießen die Wassermassen wild entfesselt in die Leitdräher, rasend

Rest von Hoffnung. Seltsame Blumenkränze sind sie im Leichenzug des Jahres. Mein Wagen braust vorüber. Er ist ein Jagdhund; witternd, nusternd auf irgendeiner fremden Wildfährte. Er würgt die Straßen ab. Über mir zeichnet sich Tannenwald gegen den Himmel. Dort liegt Freudensstadt. Ich nehme die Steigung und bin schon mitten im Häusermeer, umgeben von dieser merkwürdig quadratisch gebauten Stadt. Bei der Kurpromenade will ich aussteigen und einen Blick über die schwerwütigen Berge des Schwarzwaldes werfen. Bunter Blickfeld öffnet sich. Malerische Landschaft erstet. Das Jahr ist müde geworden. Dieser Herbsttag mit seiner gelben Sonne kommt wie ein wegweiter Wanderer, der nichts als Ruhe sucht und stille Besinnlichkeit.

Aus dem Schwarzgrün der Tannen leuchten die Farben der Laubbäume. Schlanke Birken verstreuen ihre gelblichen Taler. Es flattert um mich her von Gold und Dukaten. Der Wagen stößt in das Meer der gefallenen Blätter. Wild wirbelt der Tanz hinter mir. Ich bin ein Teil vom Odem des Herbstes und vom Sturmwind, der die Blätter peitscht. Die Straße vor mir ist ein Teppich, in barock phantastischem Muster gewebt. Nie vorm fuhr ich auf einem so wundervollen Teppich.

Enges Tal nimmt mich auf. Dämmerig versunken liegen unten menschliche Siedlungen. Ich sinke hinab wie in eine Gruft. Schramberg. Stadt der hunderttausend Uhren. Man muß still bleiben hier und den Atem anhalten. Man muß auf den Herzschlag der hunderttausend Uhren und Uhrlein lauschen. Das tickt und ruft und wispert aus allen Ecken und Winkeln. Nächte sind wundersam tickend und

tackend belebt. Die Koboldgeisterchen finden keine Ruhe. Hier wird das Rätsel der Zeit von einer Heerschar hastiger Rädchen und nervöser Perpendikel zerstückelt. Unaufhörlich wird Zeit in ihre Bestandteile zerlegt, im Entfliehen zerstückelt, zerteilt, zerhackelt von schrummendem Rädergetriebe und rastlos pochender Unruh. An Wänden hängen Hunderte und scheinen ewig lebendig, von drängendem Ungestüm. Kleine, putzige Uhrlein, deren Perpendikel es gar wunderbar eilig haben. Und schwere, mächtige, ernsthaftige Uhren, deren Puls rhythmisch klopf und die dann plötzlich abgrundtiefe Gongschläge von sich geben, während aus den kleinen die Kuckucke und Wachteln geschwätzig rufen.

Durch enge Täler geht es aufwärts. Wasser stürzt über Felsgeröll. In St. Georgen wird der Herbsttag strahlend und von Farbe tief gesättigt. Bläulicher Rauch schwebender Kartoffelfeuer. In Bad Dürreheim, dem höchstgelegenen Solbad Europas, ist es still und wie ausgestorben. Der Wind jagt die Blätter über die Promenade. Beim Kurhaus sind Tische und Stühle übereinandergestellt. Man wartet auf den Winter. Man denkt an Schlafen. Oben auf der Höhe, wo die riesigen Tannen stehen, fährt der Nordost in die Kronen. Die Äste schwanken. Dürres Holz fällt. Die Orgel des Waldes tönt. An einer Stelle noch will ich anhalten und verweilen. Bei der Achquelle, einer der größten Quellen des Kontinents. Allein stehe ich auf der Brücke und schaue hinab, wo es kochend aus dem Grunde emporsteigt. Qualend und quirlend, den feinen Sand in anmutigen Fontänen hochwerfend, zwingt sich das Wasser gewaltig aus der Erde, taucht aus unterirdischen Schächten und Höhlen, aus finster vergrabenen Gängen zum Licht und ist von einer leuchtenden Klarheit. Seltsam stumm Schauspiel. Irgendwo versickert die Donau im Sande. Launenhaft suchen die Wasser sich einen unterirdischen Weg. In der Achquelle brechen sie wieder hervor, von Lichthunger und Drang nach der Oberfläche plötzlich getrieben. Da steigen sie perlend hoch, und der Sand ist wie von Maulwürfen wühlend bewegt.

Höhentwiel, farbenleuchtend steigt dein grotesker Leib in den Himmel. Die alten Wälder um dich stehen in Flammen. Deine Bäume sind Fackeln, vom hohen Mittag wehend entzündet. Du bist der erste Vorbote der großen Wasserfläche. Einst stieg Ekkehard zu dir hinauf. Verwehrt Traum.

Damals schlief die Erde. Stahl und Eisen waren noch nicht erwacht. Noch gab es kein Gas und keinen Dampf, dämonisch in Zylinder gepreßt. Heute zieht das Postflugzeug über dich hinweg. Heute brause ich mit vollem Gas an dir vorüber, und mein Motor singt die Arie seines Zeitalters, während die Kraft, mächtig in ihm gestapelt, zum Ausbruch kommt in Tausenden von Explosionen.

Dann kommt der See. Das riesenhaft leuchtende Auge des Südens. Während ich die stillen Ufer entlangfahre, gibt er das Schauspiel seiner Farben. Einsamer, verträumter Freund. Du bist müde vom sommerlichen Reisekarneval. Abgespannt vom Fremdenbesuch. Zu viel Jahrmarkt war um dich. Jetzt bist du schläfrig geworden und schweigsam. Du bist hungrig nach Traum. Nie freiest du stärker nach meinem Herzen, als wenn du so verlassen bist und dir selbst zurückgeben. Nun erst wird deine Woge Gesang, und der Schrei der Möwe wird Lied deiner Seele.

Meersburgs verträumte Gassen. Uraltes Mühlrad, grau wie die Welt. Hoch oben das Gartenhaus der Droste, von Weinrub innig umkränzt. Noch hängt späte Frucht schwer an den Stücken. Auch späte Äpfel sehe ich glänzen an halb entblätterten Bäumen. Das ist das Große am Herbst: daß er so maßlos schwermütig ist, und daß er im Sterben noch verschenkt und Früchte wirft. Daß er im Tod noch voll Güte ist und Schönheit verströmt.

Roland Betsch



Zum Tag des Tieres. Stute mit Fohlen von Bathilde Buch (Rötelzeichnung). Die Karlsruher Künstlerin weiß das Wesen eines Tieres im Rhythmus der Linien zu bannen. Naturalistische Details sind ihr gegenüber der Gesamtgestalt unwichtig geworden, eine künstlerische Schau, die seit Franz Marc sich in der modernen Kunst immer mehr durchgesetzt hat.

Herbst-Lied

Ungewisser schon
Werden die Konturen,
Jeder Farbe Ton
Trägt der Wandlung Spuren;
Wartet jeder Hang
Auf den letzten Schnitt
und in jedem Klang
Klingt ein Fremdes mit.
Jede Seele hält
— Tief in ihr gereift —
Früchte einer Welt,
Die sie nicht begreift.

Erno Heller

Die Frau erhob sich eher, als sonst aus ihrem inbrünstigen Beten, und als sie sich umwandte, gewährte sie den Fremden neben dem Pfeiler. Seine Betroffenheit ließ sie sofort den wahren Sachverhalt erkennen. Der Ausdruck ruhiger Heiterkeit schwand aus ihrem Gesicht und ihre Augen wurden groß.

Am folgenden Tag fand die Beterin an ihrem gewohnten Platz, den sie nur zögernd aufsuchte, einen blühenden Zweig, an dessen Ende ein Notizblockzettel befestigt war. Im Dämmerlicht der Kirche las sie, die scheinbar in Hast geschriebenen wenigen Zeilen: „Verzeihen Sie. Aber Sie haben einem Fremden in einer fremden Stadt wiedergegeben, was er längst für verloren hielt: den Glauben an die Kraft des Gebets. Verzeihen Sie!“

Um dieselbe Zeit verließ der Zug, mit dem der Fremde seine Reise fortsetzte, die Stadt. Maria Werther.

Ideengangster

In den letzten Monaten konnte man oftmals lesen: „Erfahrener Verkaufsorganisator für die Organisation eines Vertriebes einer unwürdigen und erfolgloser Erfindung sofort gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten.“ So mancher Arbeitslose, insbesondere die älteren erfahrenen Fachkräfte, erhoffen auf Grund eines solchen oder ähnlichen Inserates eine Chance für sich und ihre Familie. Zu Hunderten gehen die Bewerbungen bei dem Anzeigenaufgeber ein. Dieser stellt jedem Bewerber sogar eine gedruckte Mitteilung zu, aus der hervorgeht, daß der Bewerber in die engere Wahl gezogen worden sei. Es handelt sich um diese oder jene Erfindung, und es sei eine ganz neue und großartige Werbemaßnahme geplant. Gleichzeitig werden mathe-matische Berechnungen über die Verdienste des künftigen Werbetreibers beifügt, so daß dieser immer stärker an der Angelegenheit interessiert wird. Ganz am Schluß des Briefes folgt dann die Aufforderung an den Bewerber, ein ausführliches Exposé einzubringen, aus dem die Gedanken zu ersehen wären, die der Bewerber bei einem Werbefeldzug zur Anwendung bringen würde.

Mehrere hundert Menschen zerbrechen sich nunmehr zu Hause den Kopf, setzen alle ihre Erfahrungen ein und lassen ihre Phantasie spielen. Dem Auftraggeber fließen in wenigen Tagen unzählige neue und bewährte Ideen zu, wie sie ein einzelner Werbetreibler niemals zusammenbringen könnte. Die Auftraggeber gehen oftmals noch einen Schritt weiter. Sie bitten einzelne Bewerber zu persönlichen Besprechungen, bei denen die Gedankengänge noch „erläutert“ werden sollen. Das letzte Wissen eines solchen Fachmannes, der Arbeit sucht, wird auf diese Weise von den Auftraggebern entlockt. Eingestellt aber wird — keiner. Die Auftraggeber selbst haben jetzt genügend Erfahrungen gesammelt, um ohne Hilfe von wirklichen Fachleuten ihre Werbung aufzulegen. Es kostet sie nicht viel Mühe, und es gibt kaum rechtliche Schwierigkeiten, um unter irgendwelchen Vorwänden die Einstellung abzulehnen. Die Rechtslage für die Bewerber ist von vornherein ungünstig. Zwar dürfen schriftlich vorgelegte Gedankengänge nicht weiter verbreitet werden. Gegen eine Ausnutzung vorhandener Ideen schützt jedoch schwerlich das Gesetz. Der Bewerber müßte schon beweisen können, daß er seine Idee anderweitig gewinnbringend verwerten könnte, dies aber nicht mehr habe tun können, nachdem sie von dem Auftraggeber ausgenutzt worden sei. Gerade diese ungünstige Rechtslage hat in den letzten Monaten, wie die Deutsche Zentralstelle zur Bekämpfung von Schwindelfirmen kürzlich bekanntgab, Hunderte solcher Betrüger auf den Plan gerufen, die sich auf billige Weise an den Gedanken ihrer Mitmenschen bereichern. Solche „Ideengangster“, wie sie von der Deutschen Zentralstelle genannt werden, gehen sogar teilweise noch weiter. Sie fordern vom Arbeitsamt ohne Hemmung Graphiker an, lassen sich Reklamewerke zeichnen, um angeblich die „Fähigkeiten und Kenntnisse“ der Bewerber zu prüfen. So manches Drehbuch ist aus angeforderten Filmdrehen zusammengestrickt worden, die im Rahmen eines Preiswettbewerbes oder auch nur einer Aufforderung von irgendeiner Seite hervorgehoben worden sind. Die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen kann selbst von Fällen berichten, daß sonst ehrbare Hausfrauen zu „Gangstern“ auf diesem Gebiet wurden. In einer Großstadt soll es eine Hausfrau gegeben haben, die sich allwöchentlich vom Arbeitsamt eine neue Putzfrau zuweisen ließ, die sie „probieren“ ließ, wobei sie natürlich auch nur ein entsprechendes „Probentgelt“ zahlte. Die Zentralstelle meint, daß die Zeit wohl nicht mehr fern sei, wo findige Ideen-Gangster stellungsuchende Chauffeure kostenlos zur Reparatur oder zum Waschen eines Kraftfahrzeuges auffordern, und wo man sich in Notfällen eine Stenotypistin auf Probe „besorgt“.

Verschiedene Verbände, so vor allem der Werbefachverband, haben sich entschlossen, diesen Schwindelfirmen das Handwerk zu legen. Man will erreichen, daß jeder Bewerber, der Gefahr läuft, bei seiner Bewerbung Ideen zu verschenken, einen Revers zur Unterzeichnung beifügt, der die Verpflichtung enthält, die angeforderten Ideen nicht oder nur gegen ein entsprechendes Entgelt zu verwerten. Wird die Unterzeichnung dieses Reverses verweigert, so sollen die Bewerber ihrem Fachverband oder der Deutschen Zentralstelle zur Bekämpfung von Schwindelfirmen Mitteilung machen, um dadurch diese üblichen Methoden in absehbarer Zeit auszuschalten.

Der Lebenshaltungsinde- x im Bundesgebiet ist im September um 0,3 v. H. zurückgegangen.

Frankfurter Wertpapierkurse

	5. 10. 51	28. 9. 51		5. 10. 51	28. 9. 51
Aktien (amtlich)					
Adler Kleyer	75	75 1/2	Rütgerswerke	59	59
AEG	37	38 1/2	Salzdetfurth	G	100 1/2
Achaff. Zellst.	130	125	Schöffhof	80	78
BMW	35 1/4	34 1/4	Siemens	80	77
Bemberg	99	97	Siemens	77	72
Brown, Boveri	162	162	Sinmer	61	70
Conti Gummi	140	135	Süddt. Zucker	163	—
Daimler	65 1/2	63 1/2	Ver. Stahlwerke	125	122 1/2
Di. Erdöl	128 1/2	130	Ways & Freytag	107	106
Degussa	124	121 1/2	Westf. Kaufhof	101	100
Di. Linoleum	152	145	Wintershall	93	96
Enzinger Union	86	—	Zellstoff Waldhof	105 1/2	109
Feldmühle	125	116	Deutsche Bank	59 1/2	59
Goldschmidt	84	84	Dresdner Bank	—	—
Gritzner Kayser	—	—	Commerzbank	—	49
Grün & Bilfinger	—	—			
Haid & Neu	153	153	Aktien (Freiverkehr)		
Harpen Bergbau	145	147	Charl. Wasser	60	60
Heidelb. Zement	147	140	Dess Gas	38-40 1/2	35 1/2-35
Hoersch	134 1/2	121 1/2	Dt. Waffen	49 1/2-50 1/2	55-57
Holzmann	37	35	Eisenh. Köln	90 1/2-92 1/2	82 1/2-85 1/2
Junghans	68 1/2	69 1/2	Gutehoffnungsh.	136-140 1/2	136 1/2-145 1/2
Karstadt	125 1/2	124	Hamb. El. Werke	104	102
Klöckner	111	108	Moninger Brauerei	57	55-57
Lahmeyer	111	108	Waggon Rastatt	—	75
Lanz	82 1/2	84			
Lindes Eis	136	131	Pfandbriefe und K. O.		
Löwenbräu	74	72 1/2	Frankf. Hyp. Bk.	65 1/2	65 1/2
Mainkraft	102	102	do. K. O.	64 1/2	64 1/2
Mannesmann	120	120	Mein. Hyp. Bk.	65 1/2	65 1/2
Metalles	113	107 1/2	do. K. O.	64 1/2	64 1/2
Rhein Braunkohle	178	176 1/2	Dt. Centr. Bk.	63 1/2	62 1/2
Rheag	123	114	do. K. O.	61 1/2	61 1/2
Rheinmetall	35	39 1/2	Rhein. Hyp. Bk.	64	64
Rhein Stahl	134	135	do. K. O.	63 1/2	64
RWE	131	124	Württemberg. Hyp. Bk.	70	70
			do. K. O.	69 1/2	69 1/2

5. Oktober: 1 Westmark = 3,80 bis 4,— Ostmark. Zürich: 100 DM = 83 sfr.

Vollbeschäftigungspolitik auf falschem Wege

Die schwedische gewerkschaftliche Organisation hält eine grundlegende Revision für notwendig

Die Tatsache, daß in den beiden europäischen Ländern, in denen eine Politik der Vollbeschäftigung getrieben worden ist, eben diese einer sehr kritischen Prüfung unterzogen wird, sollte zu denken geben. Es hat sich die schlagwortartige Vorstellung gebildet, „Vollbeschäftigung“ sei im besonderen eine sozialistische Wirtschaftspolitik und die Erreichung der Vollbeschäftigung beständige Richtschnur und der Erfolg sozialistischer Regierungen, wie sie in Großbritannien und Schweden bestehen.

Ohne jedes Bestreben hat Vollbeschäftigung in dem Sinn im Hauptziel jeder Wirtschaftspolitik zu sein, daß jedem Arbeitswilligen und -fähigen die Möglichkeit gegeben werden muß, seine Arbeits- und Leistungskraft zu seiner Existenzsicherung und zur angemessenen Lebenshaltung zur Geltung zu bringen. Damit sind Auffassungen von einer angeblichen Notwendigkeit einer sogenannten industriellen Reservearmee grundsätzlich nicht vereinbar.

Ein andere Frage ist jedoch, mit welchen Mitteln dieses sozialpolitische Ziel zu erreichen ist und zu welchem Zweck. Die Vollbeschäftigungspolitik ist ein Mittel, um ein unverändertes Zeitverhältnis der schwedischen Verhältnisse zur Kenntnis genommen werden, nämlich ein Gutachten zur Problematik der Vollbeschäftigungspolitik, das von der schwedischen gewerkschaftlichen Zentralorganisation anlässlich ihres Jahreskongresses in Stockholm

erstattet worden ist und das besondere Beachtung verdient. Bei allem grundsätzlichen Festhalten an einer Vollbeschäftigungspolitik wird hier offen zugegeben, daß ihre bisherige Form, besonders im vergangenen Jahr, schwere Nachteile gehabt habe und daß eine grundlegende Revision notwendig sei.

Tatsächlich hat das jetzige System zu einer offenen Inflation geführt. Zwar sind Löhne und Preise seit 1950 im großen Durchschnitt um etwa 20% gestiegen — in begünstigten Gewerben die Löhne bis 30% —, jedoch haben die stark progressiven Steuern diese Erhöhungen größtenteils wieder aufgezehrt, so daß die Kaufkraftentwicklung während der Periode der Lohnbewegung schlechter geworden ist als während des vorherigen Lohnstopps.

Verschlechterung der Arbeitsmoral

Eine andere große Sorge ist die Verschlechterung der Arbeitsmoral und der dadurch verursachten Produktionsausfälle. Die Vollbeschäftigung — in Schweden sind nur knapp 1 v. H. der Industriearbeiter unbeschäftigt — und die sich daraus ergebende starke Nachfrage nach Arbeitskräften hat den Anreiz für besondere Anstrengungen zur Mehrleistung und zur fachlichen Ausbildung vermindert. Die Ausfälle durch Fehlschichten sind sehr hoch, in der Metall- und Textilindustrie z. B. 6-7% an den Wochenagen, samstags aber 8-10%. Die hohen Löhne zumal der ungelerten Arbeiter und eine verhältnismäßig geringe Spannung gegenüber den Facharbeiterlöhnen wirken der Bereitschaft zur intensiven Fortbildung entgegen. Die Gesamtwirkung dieser Verhältnisse ist, daß die jährliche Produktivitätszuwachs durchschnittlich nur 1,5 bis 2% ist (gegen 3 und 4% in

anderen Ländern), so daß also die nominellen Einkommen stärker erhöht worden sind als die Gesamtleistung. Das aber ist die typische Erscheinung der Inflation.

Mehrarbeit wird bestraft

Ein ausführlicher Bericht in der „Neuen Zürcher Zeitung“ schildert die Wirkungen dieser Lohnausgleichenden Politik mit der Wirkung der Produktivitätsminderung, während gerade eine Erzeugung der letzteren Voraussetzung einer umfassenden Sozialpolitik ist. Während seit 1939 die Industriearbeiterschaft eine reale Einkommensverbesserung um 32%, die Landarbeiterschaft um 80%, die untere Angestelltenschaft um 23% erzielt haben, heißt es in dem Bericht, haben sich die Einkommen der höheren Beamten und Angestellten real um 9-27% vermindert und alle sozialen Verhältnisse zum Trotz — bei Pensionären, Invaliden, Witwen usw. sogar um 20-46%. Während die wichtigsten Arbeitskraftreserven bei den Frauen liegen, sorgt das Steuersystem durch gemeinsame Veranlagung der Ehepartneren dafür, daß sich für verheiratete Frauen die Annahme von Erwerbsarbeit in vielen Fällen nicht mehr lohnt. Da obendrein eine Reihe sozialer Erleichterungen nur bis zu bestimmten Einkommengrenzen gewährt werden, kommt ein gemeinsam zur Steuer veranlagtes Ehepaar häufig über diese Grenze, so daß die erwerbstätige Ehefrau praktisch umsonst arbeitet. Die Frau eines Arbeiters z. B. der jährlich 7500-8000 Kr. verdient (das durchschnittliche Einkommen der Arbeiter und unteren Angestellten), behält unter solchen Umständen nichts von ihrem jährlichen Arbeitseinkommen von 5000 Kr. übrig. Das gleiche gilt für die sogenannten Volkspensionäre. In Schweden erhält jeder Mann und jede Frau vom 67. Lebensjahr ab eine staatliche Pension von 1250 Kr. jährlich und dazu staatliche und kommunale Wohnungszuschüsse von insgesamt 180 Kr. Ein Ehepaar bekommt zusammen 3650 Kr. Die Wohnungszuschüsse werden jedoch abgezogen, wenn der Pensionär ein paar Zinsen aus einem Sparguthaben hat oder sich ein bescheidenes Zusatz-einkommen verschafft. Die Folge ist, daß es für die meisten Volkspensionäre zum Nachteil ausschlägt, wenn sie in Arbeit bleiben oder über Spargelder verfügen.

Das ganze System hat dazu geführt, daß sich für große Gruppen des Mittelstandes eine höhere Berufsausbildung wirtschaftlich nicht mehr lohnt. In wichtigen Berufen wie bei den Lehrern, Ärzten und Zahnärzten herrscht ein beständiger Nachwuchsmangel. Im Wirtschaftlichen machen sich die Folgen eines Mangels an gutausgebildetem Nachwuchs noch stärker bemerkbar.

Wohnungsmangel trotz Wohnungsbaupolitik

Den auffälligsten Mißerfolg haben Sozialpolitik und Planwirtschaft im Wohnungswesen erlitten. Trotz einer starken Bautätigkeit herrscht in den schwedischen Städten ein ausgeprägter Wohnungsmangel. Zum Teil geht dieser auf eine stetige Abwanderung vom Lande in die Städte und den Zuzug vom Ausland her zurück. Die wichtigste

Mieten immer nachdrücklicher diskutiert

Die Frage der Mieten kommt nicht zur Ruhe. Irreführende Lösung — eine wirkliche Lösung des ganzen Problems — dürfte es aber voraussichtlich auch nicht werden — muß in Angriff genommen werden. Es ist begreiflich, daß gerade in diesem Punkt sich starke Interessensgesetze gebildet haben: auf der einen Seite zwischen dem überwiegend privaten Altbauwettbewerb und den gemeinnützigen Wohnungsunternehmen, auf der anderen Seite, und dies vor allem, zwischen Hauseigentümern und Mietern. Ersichtlich wird die Aktivität auf beiden Seiten der Hauseigentümer in der letzten Zeit erheblich lebhafter.

In einer neuerlichen Stellungnahme des Zentralverbands der Haus- und Grundbesitzer Anfang des Monats in Düsseldorf wurde u. a. die Behauptung zurückgewiesen, der Verband fordere eine 40prozentige Mieterhöhung; in Wirklichkeit stünden 15 bis 20 Prozent zur Erörterung. Wenn der Mieterbund eine Abwertung des Eigenkapitals der Hauseigentümer um 90 Prozent verlange, so daß nur noch 10 Prozent des früheren Eigenkapitals in der Miete zu verzinsen wären, so könne man ebenso verlangen, daß der Fabrikant oder Kaufmann sein Investitionskapital in der Kostenrechnung nur noch zu 10 Prozent berücksichtige, oder daß die Bauern nur noch Zinsen für ein Zehntel ihres Bodenwertes berechnen dürften. Das Eigenkapital sei bereits durch die Stoppesse für Grundstücke und Mieten und gemessen an der Kaufkraft der D-Mark auf gut die Hälfte abgesunken, und diese werde noch zum Lastenausgleich herangezogen. Die Verzinsung des Eigenkapitals betrage nur noch durchschnittlich 0,5 Prozent. Ein wirkliches Lastenausgleichs Hausbesitzer sei nur zu gewinnen durch eine Gegenüberstellung der tatsächlichen Kostenrechnungen von 1914 und 1950, aus der sich einwandfrei die Unrentabilität des Hausbesitzes ergebe. Eine einzige größere Instandsetzung be-

spreche bereits eine volle Jahresmiete. Bei ausreichenden Mieten habe der Hausbesitzer früher freiwillig jährlich 1,2 Mrd. für Reparaturen gegeben.

Ungliche Mietzahlungen

Es geht im wesentlichen um die Monopolrente, die die zufälligen Inhaber von Altbwohnungen genießen, während Mieter von Neubowohnungen in gleicher Einkommenslage schon jetzt wesentlich mehr zahlen und somit auch zahlen könnten. Außerdem hätten zahlreiche Mieter ein zusätzliches Einkommen durch Untervermietung, und sehr viele Wohnungen würden von mehreren Verdienern bewohnt. Man müsse dann von der Familie Einkommen abziehen. Mit Mietbeihilfen fahre der Fleisg besser als mit einem Verzicht auf den Kostenausgleich. Der Bundeskanzler habe es als „hinterbrannt“ bezeichnet, daß immer mehr Altbwohnungen abgingen und gleichzeitig aus Steuermitteln neue Wohnungen gebaut würden. Auch die Hauseigentümer, von denen 90 Prozent sogenannte kleine Leute und über 30 Prozent Arbeiter seien, hätten Anspruch auf soziale Gerechtigkeit. Es gehe nicht an, auch die leistungs-fähigen Mieter durch die unzureichenden Mieten zu begünstigen. Heute werde in der Bundesrepublik das doppelte Aufkommen der Mieten für Gemeindefürsorge, Kino, Foto, Schundliteratur usw. ausgegeben. Sämtliche Staaten des westlichen Kontinents seien inzwischen zu Mieterhöhungen übergegangen, nur die Bundesrepublik mache noch eine Ausnahme.

Nach einer Mitteilung von Dr. Brecht vom Gesamtverband gemeinnütziger Wohnungsunternehmen bereits die Bundesregierung eine Verordnung über einen 10prozentigen Mietzuschlag für Altbwohnungen vor, der zweckgebunden für Instandhaltungsarbeiten verwendet werden solle.

Kurze Wirtschaftsnotizen

Der Zollgrenz- u. fahndungsdienst meldet für die erste Hälfte 1951 insgesamt 46.391 Auftritte. Der Wert der beschlagnahmten Waren betrug 19,3 Mill. DM, wovon allein auf Zigaretten 10,1 Mill. DM entfielen. Ferner wurden u. a. 130 Kaffee, 5,6 t Tee und 550.000 Päckchen Zigarettenpapier beschlagnahmt. An Beförderungsmitteln wurden 387 Personenkraftwagen, 106 Lastkraftwagen, 90 Krafträder, 200 Fahrräder, 17 Wasserfahrzeuge und 29 andere Fahrzeuge sichergestellt. Die rechtskräftig festgesetzten Geld- und Wertersatzstrafen erreichten den Betrag von 18,9 Millionen DM.

Die Allgemeine Genehmigung Nr. 59/51 der Bank Deutscher Länder zu den Devisenbewirtschaftungsgesetzen stellt Geschäfte zwischen Devisenländern, die deutsche und nicht künftige ausländische Silbermünzen betreffen, von dem Erfordernis einer devisenrechtlichen Genehmigung frei. Das Verbot, Silbermünzen aus dem Bundesgebiet und den Westsektoren von Berlin in andere Gebiete auszuführen, wird dadurch nicht berührt.

Die Schrottsammelaktion brachte bisher noch nicht das erhoffte Ergebnis, teilte das Bundeswirtschaftsministerium in seinem Lagebericht für August mit. Trotz einer leichten Steigerung des Aufkommens von 446.000 t im Juli auf 481.000 t im August hat sich die Schrottvorgang nicht in irgendwie fühlbarer Weise verbessert.

Das BEM rechnet im Herbst 1951 mit einer erheblichen Vergrößerung der Aussaatflächen für Wintergetreide. Der Anbau von Winterweizen wird voraussichtlich um 80.000 ha und von Wintergerste um etwa 22.000 ha verstärkt werden.

Der Verband der Fahrrad- und Motorradindustrie teilt mit, es bestehe begründete Aussicht, daß die vom BEM erwogene neue Staffelung der Kraftfahrzeug-Steuer für Motorräder (3,50 DM je 25 ccm) an Stelle der bisherigen Unterteilung je 100 ccm unabhängig von der augenblicklich diskutierten neuen Kfz-Steuer für Kraftwagen durchgeführt werde.

Die SPD-Fraktion nimmt gegen die vom Bundesfinanzministerium beabsichtigte Prägung neuer zweimarkstücke aus Nickel Stellung. Es wird darauf hingewiesen, daß die Verwendung von Nickel für diesen Zweck im Hinblick auf die unzureichende Versorgung der deutschen Wirtschaft mit diesem Metall nicht befürwortet werden könne.

Als Ergebnis der Rohstoffkonferenz des Commonwealth, die am 27. September in London beendet wurde, bezeichnete Versorgungsminister Stokes die Verpflichtung der Länder des Empire zu erhöhter Rohstoffproduktion. Alle Einzelheiten sind geheim, so heißt es.

Lastenausgleichsbank

Zur Durchführung des mit dem Lastenausgleich verbundenen Aufgabengebietes bedarf das Hauptamt für Soforthilfe, vor allem später das Hauptamt für Lastenausgleich, eines besonderen Kreditinstitutes. Hierfür ist die im Mai 1950 gegründete Vertriebenenbank AG. besonders geeignet. In Voraussicht der sich nunmehr formenden Entwicklung der Vertriebenenbank zur Bank des Lastenausgleiches ist das Hauptamt für Soforthilfe diesem Institut die Verwaltung von 300 Mill. DM Existenzkapital übertragen. Auch die gemäß Weisung des Hauptamtes für Soforthilfe vom 17. Juli 1951 zur Schaffung von Dauerarbeitsplätzen bereitgestellte Gemeinschaftshilfe für Flüchtlinge, Sachgeschädigte und politisch Verfolgte in Höhe von zunächst 80 Mill. DM wird vorwiegend über die Vertriebenen-Bank geleitet werden.

Es ist beabsichtigt, die stärkere Verbindung der Vertriebenen-Bank mit dem Hauptamt für Soforthilfe durch Verdoppelung ihres Grundkapitals auf insgesamt 6 Mill. DM in der Weise zu fundieren, daß das Hauptamt einen Anteil von 3 Mill. DM übernimmt. Gleichzeitig soll die Zuständigkeit der Bank über den bisherigen Kreis der Vertriebenen hinaus auf die kreditmäßige Betreuung der Sachgeschädigten und der sonstigen unter das Lastenausgleichsgesetz fallenden Geschädigtengruppen ausgedehnt werden, wobei die Vertriebenen-Bank ihre Tätigkeit — wie bisher — unter Vorschaltung der Kreditinstitute in den Ländern als Bank der Banken ausüben wird. Der Ausdehnung ihres Aufgabengebietes entsprechend wird die Vertriebenen-Bank gleichzeitig in „Bank für Vertriebene u. Geschädigte“ (Lastenausgleichsbank) umbenannt.

Freiverkehrskurse für G.S.-Zuteilungsrechte

Kurse vom 5. Oktober 1951: Augsburg-Nürnberg Maschinen 128, Bayerische Motorenwerke 31 1/2, J. P. Bemberg 96 1/2, Brown, Boveri & Cie. 157 G, E. Baur 113, Burbach 108, Conti Gummi 134 1/2, Daimler-Benz 59, Deutsche Linoleumwerke 147 G, Eßlinger Maschinen 134, Gritzner-Kayser 126 G, Grün & Bilfinger 35, Gutehoffnungshütte 135, Heidelberger Zement 136 G, Junghans Berg. 65 G, C. H. Knorr 80, Heinrich Lanz 78, Mannesmann-Röhren 115, NSU 138, Rheinische Elektrizitätsges. 118, Sellindustrie Wolff 82 G, Siemens 65, Halske 74 1/2, Süddeutsche Zucker 154, Württembergische Metallwaren 69 1/2, Zellstoff Waldhof 95, Deutsche Bank 34 G, Dresdner Bank 49 1/2, Rhein. Hypothekbank 33 G, (Mitgeteilt von der Badischen Bank).

Ursache ist jedoch die Steigerung der Ansprüche an den Wohnungsstandard. Für viele Familien ist es infolge der sozialen Zuschüsse billiger, in modernen Neubauten als in alten Wohnungen zu leben, obwohl die Mieten der Altbwohnungen auf dem Stand von 1939 festgehalten worden sind und erst jetzt eine geringfügige Erhöhung erfahren sollen. Es zeigt sich jetzt in Schweden, daß von der Bauwirtschaft ausstrahlend, immer neue Eingriffe in das Wirtschaftsleben notwendig werden. Eine Verschärfung der allgemeinen Kreditkontrolle, Beschränkung der industriellen Investitionen zugunsten des Wohnungsbaues, neue Subventionen zur Verbilligung der Neubauten und eine Politik der künstlichen Niedrighaltung des Zinsniveaus sind die Folgen der falsch angelegten Wohnungspolitik.

Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß sich für die regierende Partei Schwedens — wie Äußerungen aus Gewerkschaftskreisen erkennen lassen — immer nachdrücklicher die Frage stellt, ob sich die Errungenschaften der „Einkommensrevolution“ werden behaupten lassen, wenn man auf dem Wege der sozialpolitischen Gleichmacherei wie bisher fortfahren sollte. Nach Auffassung der schwedischen Gewerkschaftsführung kann das Mißverhältnis von Produktivitäts- und Lohnentwicklung nur überwunden und die Währungsstabilität wiedergewonnen werden, wenn eine grundlegende Revision der bisherigen Beschäftigungspolitik erfolgt.

Eisen-Stahl-Erzeugung leicht nachgebend

Die Erzeugung von Rohstahl ist im September um rd. 52.000 t auf 1,13 Mill. t und die Produktion von Roheisen um rd. 9.000 t auf 993.000 t zurückgegangen. Von der Gesamtproduktion wurden 300.000 t Roheisen und 250.000 t Rohstahl mit US-Kohle erzeugt. Die meisten Verträge für den Export des Kohlen-Stahlvertrages für den westdeutschen Export reserviert werden.

STEG-Abwicklung geht voran

Die Abwicklung der STEG-Geschäfte hat im Jahre 1950 weiterhin Fortschritte gemacht. Die Warenbestände, im geschätzten Verkaufswert ausgedrückt, betragen im Jahresbeginn rd. 100 Mill. DM. Die Beschäftigtenzahl ist von 3854 auf 3574, die Anzahl der STEG-Lager von 43 auf 17 zurückgegangen.

Die im Jahre 1950 erzielten Erlöse betrugen 64 Mill. DM, die Kosten einschließlich der Aufw. 19 Mill. DM. Von den Erlösen entfielen rund 16 Millionen DM auf den Export, dessen Anteil am Gesamtumsatz gegenüber dem Vorjahre fast verdoppelt werden konnte, und rund 7,5 Mill. DM auf das Kaufstättengeschäft. Die Organisation der seit dem 1. 4. 1950 ausbleibenden Aufträge der STEG-Kaufstättengeschäfte hat im August 1950 mit 57 Aufträgen und 15 Fällen ihre größte Ausdehnung erreicht und befindet sich seitdem in ständigem Abbau.

Die STEG mußte erhebliche Mengen amerikanischer Hergesutur, die die Besatzungsmacht in den Vorjahren als überzählig abgestoßen hatte, nun aber wegen der veränderten politischen Lage zurückforderte, an die amerikanische Armee zurückgeben. Etwa ein Fünftel des damals vorhandenen Warenvolumens wurde von den Kommissionen der Armee für die Rückgabe ausgesucht.

Sparer fordern Taten statt Worten

Von den Sparern im Bundesgebiet werde viel gesprochen und sparen gefordert, jedoch sei bisher noch nichts für sie getan worden, erklärte das Vorstandsmitglied der deutschen Sparkassen- und Giroorganisation F. Butschkau anlässlich des deutschen Sparkassentages in Berlin. Der Kampf, den die Sparkassen und Hypothekbanken für die Anerkennung und Wiedergutmachung der durch die Währungsreform entstandenen Verluste für den Sparer führen, sei bisher von keiner innigspolitischen Seite her unterstützt worden. Preisstabilität sei die wichtigste Forderung der Sparkassen. Den Unternehmern und der Arbeiterschaft seien bei ihren Forderungen die Grenzen gesetzt, wo sie sich einer Zwangseinstellung der Sparer schuldig machen könnten. Wegen des großen Anteils der Arbeiter an der Zahl ihrer Sparer richte die Sparkassenorganisation daher an die Gewerkschaften den Appell, bei ihren Forderungen den Sparer zu berücksichtigen. Man könne über die Zweckmäßigkeit verschiedener Maßnahmen der Notenbank geteilter Meinung sein; die Sparer müßten jedoch der Notenbank danken, daß sie einer Vermehrung des Geldvolumens ihren Widerstand entgegensetze.

Als ein unübertreffliches Mittel für die äußerst wichtige Forderung des Sparwillens bezeichnete Butschkau die Durchführung der schon oft gefor-

derten Entschädigung der Sparer. Die Wichtigkeit dieser Forderung werde daraus ersichtlich, daß 45,2 Milliarden RM Sparleistungen vor der Währungsreform nur 4,9% oder 2,2 Milliarden DM übrig geblieben seien. Durch die Streichung der Kopffquote seien von 30 Millionen Sparbüchern 19 Millionen untergegangen. Dagegen wurden alle übrigen Geldforderungen auf 10 Prozent umgestellt, und die Aktionäre und sonstigen Mitgeltümer von realem Eigentum haben ein vielfaches davon erhalten.

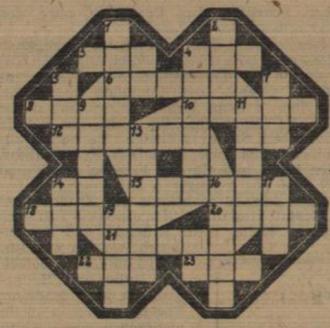
Eine Erhöhung des Kapitalzinses als Lösung des Sparmarktproblems, wie sie von gewissen Wirtschaftskreisen gefordert wird, wurde als verhängnisvoll angesehen.

Rekordbaumwollerte in Ägypten

Ägypten wird in diesem Jahr eine Rekordbaumwollerte einbringen, wie sie das Land noch nicht gesehen hat, kündigten Beamte des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums nach dem Studium von Berichten über die Ernte im Nilgebiet an. Die ägyptische Baumwollproduktion für die Saison 1951/52 wird mit 2,280 Mill. Ballen veranschlagt. Die bisherige Rekorderte wurde im Jahre 1937 mit 2,241 Mill. Ballen eingebracht. Im vergangenen Jahr produzierte Ägypten 1.702.000 Ballen.

Rätsel · Schach · Briefmarken

Kreuzwort-Rätsel



Waagrecht: 3 Kleine Hirschart, 4 große Tür, 6 Stadt an der Mosel, 8 blütenlose Wasserpflanze, 10 Gesellschaftszimmer, 12 schlammige Erde, 15 Verwandter, 18 geschnittener Edelstein, 20 asiatisches Tafelland, 21 Furcht, 22 Baumzweig, 23 Zeitraum.

Senkrecht: 1 männlicher Vorname, 2 Nordostwind der Adria, 4 Zeugnis, 5 Stadt an der Donau, 7 Hauptstadt von Italien, 9 menschliche Tonfigur (hebr.), 11 Körperorgan, 13 Zeit vor Weihnachten, 14 Getränk, 16 Riese, 17 Titel, 19 Teil eines Schiffes.

Auflösung des Kreuzwort-Rätsels

Waagrecht: 3 Adler, 15 Alpen, 18 Ägypten, 20 Italien, 21 Furcht, 22 Baumzweig, 23 Zeitraum.

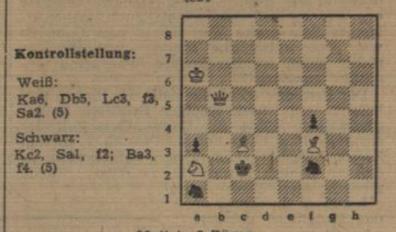
Senkrecht: 1 Senkrechte, 2 Nordostwind, 4 Fels, 5 Umland, 6 Stadt an der Donau, 7 Hauptstadt, 9 Menschliche Tonfigur, 11 Körperorgan, 13 Zeit vor Weihnachten, 14 Getränk, 16 Riese, 17 Titel, 19 Teil eines Schiffes.

Neuheitenbericht

Italien. Zwei Sonderwertzeichen für den Wiederaufbau von Monte Cassino gab die italienische Postverwaltung heraus. Auf dem ersten Wert des 20 Lire, violett ist die Abtei nach dem Wiederaufbau dargestellt. Der zweite Wert (5 Lire, blau) zeigt Monte Cassino nach dem Angriff durch amerikanische Bomber am 15. 2. 1944. Beide Marken tragen die Inschrift „Montecassino Succisa Virescit“.

Schach-Aufgabe Nr. 212

Von M. Wiener, Wittenberg (3. Pr. I. Prob. Turn. des Sächs. Schachb.) 1924



Kontrollstellung: Weiß: Ka6, Db5, Lc3, f2, Sa2 (5). Schwarz: Kc2, Sa1, f2, Ba3, f4 (5). Matt in 3 Zügen. Die Amazone hat das Wort! „Die leichte Aufgabe“

Von Herbert Ahues, Bremen, Matt in 2 Zügen. (Schach-September 1951) Weiß: Ka6, Da8, Tc4, La1, h3, Sd4, e4; Bf5, g3. (9) Schwarz: Ke5, Tg4, Lc7, Sh2; Bd3, g7. (6)

Lösung der Aufgabe Nr. 210 (Becker) 1. Td2, (droht 2. Td2 matt). Tc2, 2. Td7, Tb7. 3. Tc4 matt. 1.—, —, —, —, —, —, Tc7. 3. Dc5 matt. 1.—, Tb2, 2. Lc7, bel. 3. Lg5 matt.

Lösung der leichten Aufgabe (Becker) 1. Tg5!

Aus dem Europa-Zonen-Turnier in Mariánské Lázně 1951!

(1. Pachman, Tschechoslowakei; 2. L. Szabo, Ungarn; 3.—4. Barcza, Ungarn, Stoltz, Schweden.)

Weiß: (Spanisch) Schwarz: Foltys, Tschechoslowakei L. Szabo, Ungarn

1. e4, e5, 2. Sf3, Sc6, 3. Lb5, a6, 4. La4, Sf5, 5. d4, e:d4, 6. 0-0, Lc7, 7. e5, Se4, 8. Te1, Sc5, 9. Lc6, d:c6, 10. Sd4

Der Meistbewunderte

Jedes Zeitalter hat seine Helden, denn es scheint, daß der Mensch ohne heldisches Vorbild nicht leben kann, trotz einiger schlechter Erfahrungen. Da es nämlich keinen absoluten Maßstab dafür gibt, was ein Held sei, und selbst Siegfried nicht gegen feindliche Modeströmungen gefeit ist, ereignet es sich zuweilen, daß die Helden von gestern die Schurken von heute sind. Man ist geneigt, das so oft zitierte Bonmot abermals abzuwandeln, jede Zeit hat die Helden, die sie verdient.

Sucht man nun nach den Helden des 20. Jahrhunderts, das ja in mehreren unterschiedlichen Epochen schon einige Vorbilder reichlich strapaziert, abgelegt und auf Hochglanz poliert wieder hervorgeholt hat, so neigt man spontan dazu, die Filmstars und die Sportstars als die Besten ihrer Sparte zu betrachten. Zumindest haben sie allen Gesinnungswandel, von kleinen Kratzern abgesehen, am sichersten überstanden. Die Fußballstiefel Fritz Walters sind heute ein nationales Symbol, und wenn man einen Blick über die Briefkastenspalten der Filmillustrierten wirft und liest, daß Dieter Borsche monatlich 600 Liebesbriefe erhält, oder daß sich in Nürnberg ein Errol-Flynn-Club „Errol für immer und über alles“ gegründet hat, dann scheint die Antwort nicht schwer zu fallen, wer die erklärten Lieblinge des Volkes sind.

Und doch können auch die Begeisterung von 100 000 um ein Fußballfeld und die jugendlichen Eifersüchtigen Liebesseufzer in einer Filmillustrierten täuschen. Wenn man nämlich dem Ergebnis einer Publikumsbefragung des EMNID-Instituts für Meinungsforschung in Bielefeld glauben darf, und man darf ihm glauben, weil die Befragung an einem repräsentativen Bevölkerungsquerschnitt im Bundesgebiet erfolgte, so sind es gar nicht die Filmschauspieler und Sportkanonen, die dem Herzen des Volkes am nächsten stehen, sondern die — Politiker!

Ausgerechnet die Politiker, ein Berufsstand, der begrifflicher Weise etwas in Mißkredit geraten ist, weil ja bekanntlich schlechte Beispiele die gute Meinung verderben. Aber es ist so. Die Frage an das Volk, an den Mann (und die Frau) auf der Straße lautet eindringlich: Welchen lebenden Mann bewunderten Sie am meisten? Und siehe da, 10 von 100 Befragten bewunderten am meisten den Bundeskanzler Konrad Adenauer. Ihm folgten Bundespräsident Theodor Heuß mit 8 Prozent, Stalin mit 7 Prozent („Weil er so schlau ist und die ganze Welt zum Narren hält“), Truman mit 6 Prozent, als einziger Nichtpolitiker Papst Pius XII. ebenfalls mit 6 Prozent, dann Churchill mit 5 Prozent und Dr. Schumacher mit 4 Prozent. Sechs Staatsmänner an der Spitze! Aber kein Finanzminister. Was wiederum für den gesunden Instinkt des Volkes spricht.

Aber auch dann kommen noch nicht die Publikumsbelebiger der Leinwand und des Rasens, 3 Prozent erreichte als nächster Professor Albert Schweitzer, der erst kürzlich mit dem Friedenspreis des deutschen Buchhandels ausgezeichnet wurde und der vor zwei Jahren aus einer Rundfrage in Amerika mit überwältigender Mehrheit als der „größte Mann des Jahrhunderts“ hervorging. Dies in Amerika. In Deutschland befindet sich Professor Schweitzer allerdings in etwas gemischter Gesellschaft von politischen Generalen oder militanten Politikern, wie General MacArthur mit 3 Prozent, sowie General Ramcke, General Franco und Tito mit je 2 Prozent. Man sieht, das deutsche Bundesvolk hat mancherlei Helden.

Zwei Prozent erreicht übrigens auch der Berliner Oberbürgermeister Reuter mit der Baskenmütze. Und dann kommen lauter Einzelgänger und unter ihnen erst die ursprünglich so früh erwarteten Stars: Willy Birgel, Rudolf Prack, Stewart Granger, Fritz Walter, Gottfried von Cramm, Hein ten Hoff. Als einziger Musiker übrigens hat sich hier Wilhelm Furtwängler eingeschmuggelt. Einem Dichter gelang dies nicht.

Auch dann nicht, wenn man die Frauenstimmen gesondert zählt. Wohl aber rücken hier die Filmschauspieler mit 8 Prozent plötzlich auf den zweiten Platz, und die Politiker, die in der allgemeinen Wertung 46 Prozent für sich buchen können, bringen es nur noch auf 22 Prozent, von denen allein Adenauer und Heuß 18 Prozent gehören. Nun könnte man zunächst der Versuchung unterliegen, hier einige boshafte Randglossen einzustreuen. Aber schon die Tatsache, daß die Frauen für Herrn Stalin auch im Negativen keine Bewunderung übrig haben, spricht für das gesunde Urteil ihres Gefühls. Und die größte Überraschung kommt überhaupt noch. Denn welchen Mann bewunderten die Frauen nun am meisten? Den eigenen Ehemann! Mit 12 Prozent, dem besten Ergebnis, steht er absolut an der Spitze. Na, also! Wir, die steuerbegünstigten Ehemänner, sind die neuen Helden unseres Jahrhunderts. Zwar stille Helden, aber immerhin schmeichelt es uns zu hören wie sehr die Frauen unseren Heroismus zu würdigen wissen, daß wir sie geheiratet haben.

Amadeus Siebenpunkt

Südwestdeutsche Umschau

Kaiserslautern (swk). Der 29jährige Lok-Führer eines Feldbahnzuges bremste nicht rechtzeitig, so daß die Maschine unter das Ladegestell fuhr. Der Führerstand wurde eingedrückt und dem Lok-Führer der Kopf zermalmt.

Würzburg (swk). Die Ehefrau eines amerikanischen Offiziers wurde vom amerikanischen Gericht in Würzburg zu einer Geldstrafe von 100 Dollar wegen Beleidigung einer deutschen Angestellten verurteilt.

Mergentheim (swk). Im Rahmen eines Festaktes übergab der württemberg-badische Finanzminister Dr. Frank der Stadt Mergentheim aus Anlaß des Bad-Jubiläums die alte Stadtrechtsurkunde vom 2. Juli 1340, die von Kaiser Ludwig dem Bayern auf dem Reichstag zu Nürnberg verliehen worden war. Sie wurde bisher im Stadtarchiv in Stuttgart aufbewahrt.

Zweibrücken (swk). Im Verlauf der großen alliierten Manöver stürzte bei Hensheim im Saargebiet ein französischer Düsenjäger brennend ab. Obschon es einem in der Nähe des Unfallortes befindlichen Landwirt gelang, den Piloten aus den brennenden Trümmern zu retten, starb der Verunglückte im Krankenhaus.

Freiburg (swk). Als ein vierjähriges Kind ein Gartenerdbecken öffnen wollte, das aus unerklärlichen Gründen unter elektrischem Strom stand, erlitt es schwere Verbrennungen.

Säckingen (swk). Zur großen Schlussübung der Freiwilligen Feuerwehr der Trompeterstadt Säckingen waren auch der Kommandant und die Offiziere der benachbarten Schweizer Wehren erschienen.

Konstanz. In den Nachtstunden stoppte plötzlich ein Auto vor einem Fotogeschäft, einer der Insas-

Kaum eine Stadt am Oberrhein trägt heute die Spuren des letzten Krieges deutlicher im Angesicht als gerade Breisach. Noch steht auf dem alles beherrschenden Schloßberg das alte, jetzt äußerlich fast wiederhergestellte Stefansmünster, aber die Stadt zu seinen Füßen ist immer noch ein einziger großer Trümmerhaufen. Wer Breisach aus seinen guten Tagen her noch in Erinnerung hat und mit dieser im Herden die Stadt von heute betritt, wird zunächst erschüttert sein, wie sehr das alte Stadtbild um den mittelalterlichen Marktplatz gelitten hat. Aber in Kürze wird er feststellen müssen, daß der Lebensmut der Breisacher keineswegs erloschen ist, daß viele unter ihnen heute schon wie von einer feststehenden Tatsache von der Zukunft reden, in der die Stadt wieder ein normales Aussehen erlangt haben wird.

Spielball der Geschichte

Es ist nicht das erstmal im Verlauf seiner Jahrtausende alten Geschichte, daß die Stadt bis zum Grund zerstört wieder neu aufgebaut werden mußte. Heute noch erinnern die wapp-



Einst bewachte das Kapf der den Zutritt zum Münsterberg, der Zitadelle Alt-Breisachs. Foto: Fahr

pengeschmückten Torbogen an den Pfosten der Gärten auf dem Münsterberg (darin, daß hier und nicht zu Füßen des Berges der einst das Herzstück der Stadt war. Wo sich heute Reb- gärten an den vulkansteingepanzerten Flanken des Berges dehnen, da standen einst palastartige Wohnhäuser der Breisacher Patrizier. Heute ist der Berg beinahe verwaist. Nur an Sonn- und Feiertagen zieht ein Strom gläubiger Menschen die engen mittelalterlichen Straßen bergwärts.

Wandert man auf dem Münsterberg zwischen dessen Katzkopfeisen sich kurzes Gras breitmacht hat, in nördlicher Richtung, steht man vor dem massigen Radbrunnenturm, der durch das Bombardement vom Jahre 1793 zwei Drittel seiner Höhe eingebüßt hat. Aber heute noch reicht der 45 Meter tiefe Brunnenabschnitt durch das vulkanische Gestein bis zum Grundwasser. Siegel hinab, und es geht die Sage, daß ihm die Römer bereits angelegt hätten, als sie noch der vergeblichen Anstöße der Alemannen spotteten. Auch sonst birgt der Radbrunnenturm seine Geheimnisse. In der Turmstube befindet sich heute noch die große Schöpfröhre, in dem Straßengänge vergangener Zeiten das Wasser emporzutreiben mußten. Wo sich außen an der Südmauer der Pranger befand, steht das Armeelienlicht oder Hagenbachtürmchen, das die Gemahlin des berühmtesten Landvogts

„Ich bin zufrieden, aber ...“

Das Verhältnis der Hörer zu Radio Stuttgart hat sich positiv entwickelt

Das ist keine kühne Behauptung, sondern das erfreuliche Ergebnis der diesjährigen Hörerbefragung, die das Institut für Demoskopie im Auftrage des Süddeutschen Rundfunks durchführte. Eine kleine Statistik, herausgegeben vom Informationsdienst des Süddeutschen Rundfunks weist recht interessante Zahlenverhältnisse auf. Sie widerlegen interessante Weise oft die Hörerpost, auf welche die Rundfunkleute bisher angewiesen waren. Die Umfrage hat zum Beispiel gezeigt, daß die überwiegende Mehrzahl der Rundfunkhörer den in der Hörerpost immer wieder heftig angegriffenen Werbefunk amüsant und unterhaltend finden.

Von 1000 befragten Hörern — 600 davon wohnen im Gebühreneinzugs-Gebiet Württemberg-Baden 400 in den angrenzenden Ländern — waren 75% mit dem Programm zufrieden.

Hauptsächliche Quelle der Unzufriedenheit sind allgemein die technischen Störungen, welche die Empfangsverhältnisse seit der Einführung des Kopenhagener Wellenplans stark beeinträchtigen, besonders in den Abendstunden und am Rande des Sendegebiets. Am meisten gehört werden Musik und Nachrichten, wobei der Wunsch nach mehr Musik in allen Hörergruppen laut wurde. Politische Sendungen — von den Nachrichten abgesehen — weisen eine recht bescheidene Interessentenmenge auf. Die Ansicht, Radio Stuttgart verfolge eine bestimmte politische Richtung oder gebe tendenziöse Kommentare, wird nur von einem unbedeutenden Prozentsatz vertreten.

Hörspiel- und Dialektendungen finden großen Anklang. So verfolgen von den rund 2,25 Millionen Hörern 10% jedes Hörspiel. Dialekt- und Heimatsendungen sind besonders in Fluchtingkreisen sehr beliebt. 27% der Hörer aus Nordbaden hören regelmäßig das „Echo aus Baden“, 33% in Nordwürttemberg die „Südwestdeutsche Umschau“. Unter den Rundfunkvortrags findet die Universitätsstunde mit 16%iger Hörerbeteiligung den stärksten Widerhall. Während ein Viertel der Rundfunkhörer vier Stunden täglich das Programm des Süddeutschen Rundfunks verfolgt, konnte in der gleichen Untersuchung festgestellt werden, daß ein normaler Werktag etwa ein Viertel der Hörer auf das Rundfunkhören ganz verzichtet. Die Sendungen nach 22 Uhr werden ungefähr von einem Sechstel der Hörer, besonders in den Großstädten von jugendlichen Jazz- und Tanzfreunden, verfolgt. Selbst das Nachkonzert hat einen beachtlichen Hörerkreis, der mit 3% angegeben wird.

Wenn die Ergebnisse einer solchen Hörerumfrage selbstverständlich keine 100%igen Rückschlüsse auf den Hörergeschmack zulassen, so dürfen sie doch als ein wesentlicher Gradmesser der inneren Anteilnahme der Hörerschaft angesehen werden. Sie geben der Rundfunkleuten zudem die Möglichkeit, in ihrer Programmgestaltung die Wünsche der Hörer zu berücksichtigen.

Ulm (zw). Mit drei Lehrlingen unternahm ein 23jähriger Autoschlosser aus Blaubeuren eine Versuchsfahrt mit einer 750-ccm-Beiwagenmaschine und übergab einem der Lehrlinge das Steuer. Dieser verlor die Herrschaft über das Fahrzeug, fuhr auf die linke Straßenseite, riß zwei Straßenrichtungsteine um und stürzte eine Böschung hinab. Der Fahrer wurde schwer verletzt, der Autoschlosser getötet. Keiner der Beteiligten hatte einen Führerschein.

Breisach — Stadt am Strom / Mahmal zweier Völker

Karls des Kühnen, Peter von Hagenbach zwei Jahre nach seiner Hinrichtung durch die Breisacher auf seiner Grabstätte errichtet hatte. Schreitet man die Goldensasse mit ihren alten Häuschen hinunter, so kommt man zu dem Kapf, der die Jahreszahl 1431 trägt. Auf dem Platz davor soll sich die Richtstätte befunden haben, wo Peter von Hagenbach und später Rädelführer der Bundschuh hingerichtet wurden. Immer war die Stadt ein begährtes Objekt für die Heere aus aller Herren Länder im Frieden seiner idyllischen Lage und zu Kriegszelten seiner wichtigen, strategischen Bedeutung waren.

Leben zwischen den Ruinen

Im heutigen Breisach gibt es kein schwereres Amt, als das des Bürgermeisters. Immer noch liegt das Herzstück der Stadt in Trümmer, immer noch leben unzählige Breisacher fern ihrer Heimatstadt, immer noch meiden die früheren Besucher aus Freiburg die Trümmerstätte: sie, die vormals kein Wochenende vorbeiziehen ließen, ohne das Strombad oder die kühle, weinduftende Dämmerung traulicher Gaststuben aufzusuchen. Wohl fahren in neuester Zeit wieder vollbesetzte Omnibusse in die alte Stadt, verweilen kurz auf dem Marktplatz und streben dann dem Rheinhafen zu. Aber man verläßt die Stadt mit nur wenig tröstlichen Erinnerungen, und man hat das Gefühl, daß hier immer noch zu wenig getan wird. Man sollte weniger über eine Hilfe für Breisach reden und dafür handeln. Denn Breisach und die Breisacher verdienen es. Von den meisten der bekannten traulichen Gaststätten, vom „Anker“, der „Post“, der „Rheinische Hof“ u. a. m. stehen nur noch die Grundmauern, während andere trotz der schweren Zerstörung

ihren Betrieb aufrechtzuerhalten versuchen. Wieder andere wie zum Beispiel der Schlüsselwirt, haben ihr zerstörtes Lokal in Form eines Bierterhauses wiedererrichtet und versuchen so über die Krisenzeit hinwegzukommen.

Die Zukunft: Ost-West-Verbindung

Nach dem Wunsch der Breisacher soll ihre Stadt wieder der von Vereinigungen aller Art gern besuchte Tagungsort werden. Vielleicht läte eine eigens hierher verpflanzte, heimische Industrie noch ein übriges der Stadt wieder aufzuheben. Von sich aus können die Breisacher herzlich wenig zur Besserung ihrer Lage tun. Sie liegen nun einmal zur Zeit abseits der großen Verbindungswege und erst die heiß ersehnte Ost-West-Verbindung, ein reibungsloser Wirtschaftsverkehr über die sinnlos gewordenen Grenzen hinweg würde der zur Zeit zum bloßen Vegetieren verurteilten Stadt das dringend notwendige wirtschaftliche Hinterland geben. Man findet im weiten Umkreis kaum bessere Vertreter des europäischen Gedankens als gerade auf Breisacher Boden. Innerhalb der geistigen Sphäre gehört Breisach beiden Völkern links und rechts des Rheines als Mahmal der Besinnung.

Mehr können die Breisacher, außer verbissener Arbeit mit den ihnen zur Verfügung stehenden, recht bescheidenen Mitteln zum Wiederaufbau ihrer Stadt, vorläufig nicht tun. Ihre Hoffnung, daß auf das trübe Heute ein sonniger Morgen folgen muß, ist ebenso groß wie ihr Wille hierzu. Aber man darf sie in diesem Kampf gegen Resignation und Verzweiflung nicht allein lassen. Man muß ihnen ein ideales Hinterland geben und darf gleichzeitig mit materiellen Mitteln nicht geizen, denn: Breisach und die Breisacher verdienen es. R. Fahr-Til

Große Pläne — Langwierige Diskussionen

Hauptpostamt wird gebaut, wann und wo aber das Nationaltheater?

Mannheim. Hauptpostamt und Nationaltheater — das sind zur Zeit die Bauprojekte, die die Mannheimer am meisten interessieren. Beide Gebäude wurden im Krieg zerstört und nachher eingeebnet, das traditionsreiche Nationaltheater im Quadrat B 3 gegenüber der Jesuitenkirche, die Hauptpost in O 2 an Paradeplatz und Planken.

Mit dem Aufbau des Hauptpostamtes an alter Stelle wird mit einem Kostenaufwand von acht Millionen DM bereits im nächsten Frühjahr begonnen, es ist das größte Bauprojekt, das die zuständige Oberpostdirektion Karlsruhe je zu bearbeiten hatte. Mit fünf muschelkalkverkleideten Stockwerken wird es sich über das ganze Quadrat O 2 erstrecken, also noch größer sein als früher. Die Post mußte dazu eigens hohe Summen an ein noch auf diesem Quadrat stehendes Kaufhaus zahlen, das nun abgerissen wird. Auf zwei Straßenseiten nimmt die Hauptpost auch noch mehrere Geschäfte mit Schaufenstern auf, die Plankenseite wird außerdem durch die links und rechts herausragenden völlig verglasten Treppenhäuser markant abgezeichnet sein, während der Haupteingang abseits vom Hauptverkehr auf der Paradeplatzseite liegen wird. Durch Einbau vollautomatischer Fernsprechämter in die neue Hauptpost wird dann auch das Problem Telefon in Mannheim gelöst sein.

Ganz anders aber steht es mit dem Nationaltheater. Fest steht nur, daß es wieder einmal gebaut werden muß, und daß der alte Platz zu klein ist. Das Wie und Wo aber ist Gegenstand langwieriger Diskussionen an denen sich auch die Bevölkerung rege beteiligt. Es sind nämlich vier Plätze vorgeschlagen und die Theaterbesucher erhalten in jeder Vorstellung einen Stimmzettel; A Friedrichspark (zwischen Schloß und Rheinbrücke); B die beiden Quadrate N 5 und

N 6; Luisenpark (Mannheims schönste und größte Grünanlage) und D „Weißer Sand“ (eine freie Fläche am nördlichen Neckarufer). Von etwa 1000 bisher abgegebenen Stimmen erhielten die beiden zusammengefaßten Quadrate N 5 und 6 über 700. Sie haben noch zwei Quadrate mit Grünanlagen und ausreichende Parkplätze in der Nähe und liegen zentral. Der Friedrichspark dagegen liegt zwar den Ludwigshafener Theaterfreunden günstig, sonst aber zu sehr abseits, den Luisenpark verteidigt Mannheims Gartenbaudirektor energisch gegen jede Bebauung, auch mühten hier allein für Pfahlfundamente zusätzlich eine Million DM aufgebracht werden; der „Weißer Sand“ schließlich erscheint als Jahrmarktsplatz noch weniger geeignet.

Wenn nun also Dr. Dr. Heimerich, Mannheims Oberbürgermeister, seiner in der letzten Stadtratsitzung gezeigten Vorliebe für N 5 und 6 ebenfalls treu bleibt, dann wird das Theater wirklich dort gebaut wo es die meisten Mannheimer auch haben wollen, und wenn es nach dem Oberbürgermeister geht, sogar bald. Im Frühjahr wird schon ähnlich der Karlsruher oder Heidelberger Wohnbaulotterie eine Aktion zur Finanzierung des Theaterneubaus gestartet, und Industrie, Handel und Mäzene zu Spenden aufgerufen. Denn billiger als die Hauptpost wird das Theater kaum sein, Drei Millionen will die Stadt aufbringen, Bundes- und Landeszuschüsse werden erwartet.

Walter E. Senk

Schmetterlinge ziehen über die Alpen

Konstanz (h). Bunten Orientteppichen gleich machen sich jetzt Millionen Schmetterlinge nach dem Süden auf und wandern, unseren Zugvögeln ähnlich, Anfang Oktober über die Alpen. Die hochgelegenen meteorologischen Alpen-Stationen sind mit der Beobachtung dieses Phänomens betraut. Es handelt sich dabei um wissenschaftlich noch nicht näher ergründete Wanderflüge der Schmetterlinge, die zu Tausenden dicht gedrängt an klaren und warmen Oktobertagen über die majestätisch dahingehenden Bergketten hinwegziehen. Vornehmlich Falterschwärme sind es, die im Frühjahr über die Alpenpässe nach Westeuropa einfliegen und im Herbst zusammen mit den Jungtieren wieder die nördliche Heimat verlassen. Der „Admiral“ ist als Zug-Schmetterling ebenso bekannt wie der Distelfalter. Besonders interessante Beobachtungen gelangen dem Observatorium auf dem Jungfrau-Joch im vorigen Jahr, wo in 4000 Meter Höhe ein solcher „Orientteppich“ dahinflug. In Erlangen und Zürich besteht bereits je eine „Zentralstelle für die Beobachtung von Schmetterlings-Wanderflügen“. Ähnliche Beobachtungen konnten auch schon in anderen Ländern (z. B. Alaska und Kanada) gemacht werden.

Unglück auf der Achterbahn

Fürth (ld). Ein tragisches Unglück, bei dem ein achtjähriges Mädchen schwer verletzt wurde, hat sich auf der Achterbahn der Fürther Kirchweih ereignet. Durch ein herabhängendes Gummiband, das sich während des Betriebes gelockert haben muß und über den Fahrgang hing, wurde das Mädchen am Kinn erfaßt und in etwa 15 Meter Höhe aus dem Wagen gerissen. Man muß ihnen ein ideales Hinterland geben und darf gleichzeitig mit materiellen Mitteln nicht geizen, denn: Breisach und die Breisacher verdienen es. R. Fahr-Til

Adoption endlich glückt

Mannheim. Als erste farbige Kinder von Besatzungsangehörigen in der Bundesrepublik flogen von Frankfurt/M. ein fünf Jahre alter Junge und ein gleichaltriges Mädchen nach den Vereinigten Staaten ab, wo eine farbige Lehrerin in Chicago die beiden adoptierte. Diese erste Adoption, über deren Anfänge wir seinerzeit berichteten, war nur nach langwierigen Verhandlungen mit den amerikanischen Einwanderungsbehörden und erst durch eine Änderung der Bestimmungen für die Einwanderung verschleppter Personen möglich. Die beiden farbigen Kinder, die nunmehr „Geschwister“ geworden sind, waren in Mannheim noch vom Stadtjugendamt und vom Resident-Officer verabschiedet und beschenkt worden, ohne daß ihre deutschen Mütter anwesend waren. In Mannheim gibt es 245 farbige und 1200 weiße Kinder von Besatzungsangehörigen, was einem Prozentsatz entspricht, der sonst in keiner anderen westdeutschen Stadt erreicht wird.

Offizielle Eröffnung des Flugbetriebes auf dem Hornberg

Karlsruhe (Eg. Ber.) In der „württembergischen Rhön“, auf dem Hornberg bei Schwäbisch-Gmünd, wird am Sonntag, 7. 10., der Flugbetrieb nach mehr als sechsjähriger Unterbrechung wieder offiziell eröffnet. Zum Start sind eine beachtliche Anzahl von Segelflugzeugen altbewährter Muster sowie einige Neukonstruktionen, die bei dem kürzlichem Fliegerfesten auf der Rhön erstmals gezeigt wurden, gemeldet. Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens haben ihr Erscheinen zugesagt.

Auf dem landschaftlich außerordentlich reizvollen Gelände des Hornbergs ist in der Zwischenzeit eine neue Flugzeughalle erstellt worden die zehn Maschinen Platz bietet.



Ämliche Bekanntmachungen

Öffentliche Erinnerung
An die Zahlung folgender Steuern und Abgaben wird erinnert:
1. Einkommen- und Kirchensteuer- Vorauszahlungen auf die festgesetzten Teilzahlungen nebst Abgabe „Notopfer Berlin“ der nicht-buchführenden Land- und Forstwirte für das III. Vierteljahr 1951, fällig 10. 10. 1951
2. Lohnsteuer für September 1951 (Monatszahler) und III. Vierteljahr 1951 (Vierteljahreszahler) nebst Kirchenlohnsteuer — getrennt nach Religionsbekenntnissen — und Abgabe „Notopfer Berlin“ mit Anmeldung, fällig 10. 10. 1951
3. Umsatzsteuer für September 1951 (Monatszahler) und III. Vierteljahr 1951 (Vierteljahreszahler) m. Voranmeldung fällig 10. 10. 1951
4. Betriebssteuer im Personen- und Werkverleih, Versicherungs- und Feuerschutzsteuer, fällig 10. 10. 1951
5. Rentenbankgrundrentenzinsen für das II. Halbjahr 1951, fällig 1. 10. 1951
6. Abschluß bzw. Vorauszahlungen auf Grund d. zugestellten Steuer- usw. Bescheide sowie Beiträge zur land- u. forstwirtschaftlichen Unfallversicherung!
Rückstände werden unter Berechnung der Säumniszuschläge, Gebühren und Kosten durch Postnachnahme oder im Vollstreckungsverfahren eingetrieben. Bei Post- oder Banküberweisung sind stets Steuer- nummer und Verwendungszweck anzugeben.
Di. Finanzämter:
Karlsruhe-Stadt, Karlsruhe-Durlach, Bruchsal, Ettlingen und Pforzheim

Einschätzung der Gebäude zur Gebäudeversicherung

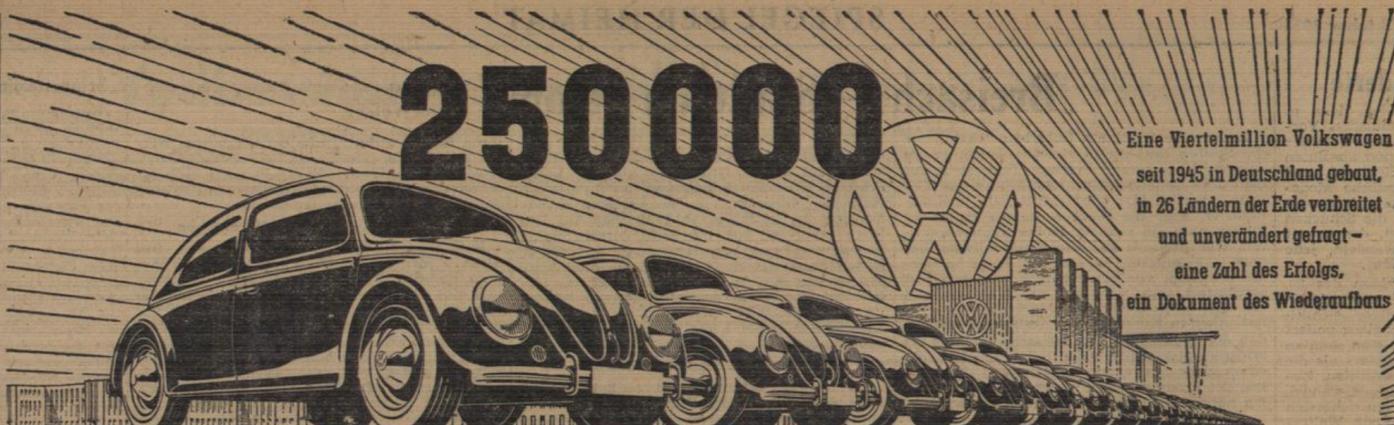
Gemäß § 13 der Vollstreckungsordnung zum Bad. Gebäudeversicherungsgesetz sind Neubauten, Wert-erhöhungen und Wertminderungen an bereits versicherten Gebäuden zum Zweck der Aufnahme zur Gebäudeversicherung oder Berichtigung der Gebäudeversicherungsstelle, Otto-Sachs-Str. 5 — Ecke Mathysstr. — bis 31. 10. 1951 anzugeben. Die nach dem 1. 10. 1951 aber vor Jahreschluß noch unter Dach gebrachten Neubauten und eingetragenen Wertänderungen sind alsbald nachzumelden. Wird die Anzeige unterlassen und sind infolgedessen die Gebäude oder Wertminderungen nicht versichert, so besteht im Schadensfall kein Versicherungsschutz.
Unter die Anzeigepflicht fallen auch Neubauten, die an Stelle von durch Kriegseinwirkung zerstörten Gebäuden errichtet wurden, sowie Wertminderungen von durch Kriegseinwirkung beschädigten Gebäuden, sofern sie in der selbsterklärten Versicherungssumme nicht hinreichend gedeckt sind.
Städt. Gebäudeversicherungsstelle, Ablauf der Ruhefrist für Gräber im Stadtdfriedhof Mühlburg
Die 20jährige Ruhefrist für das Gräberfeld 14 im Stadtdfriedhof Mühlburg ist abgelaufen oder endet in Kürze. Die in Frage stehenden Gräber können nach dem 1. November 1951 zur Abzumung zwecks Vorbereitung für die Wiederbelegung, die Erlaubnis zur Enttarnung kann gegen Berechtigungs-nachweise, Friedhof- und Bestattungsamt (am Stadtdfriedhof) eingeholt werden. Die bis zu diesem Zeitpunkt nicht ent-fernten Denkmäler, Einfriedigungen usw. gehen nach § 40 der Friedhofordnung der Stadt Karlsruhe in d. Eigentum d. Stadt über.
Städt. Friedhof- u. Bestattungsamt
Der Karl Kraltenmacher, Kaufmann in Karlsruhe, Büchelstr. 11, hat das Aufgebot folgender Urkunde beantragt: Grundschuldbrief über 1100,— Reichsmark, eingetragen in dem Grundbuch von Karlsruhe, Band 4, Heft 28 Sp. III, Abteilung Nr. 4 LBNr. 10272. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert spätestens im Aufgebotstermin am Mittwoch, dem 16. April 1952, vormittags 9 Uhr, vor dem Amtsgericht hier II. Stock, Zimmer 114, seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen; andernfalls wird die Urkunde für kraftlos erklärt werden.
Khe., 25. 9. 51. Amtsgericht B III.

Ärzte

Dr. med. Mitrach
Facharzt für Lungenerkrankheiten
jetzt: Kaiserstr. 36a.
Dipl.-Psych.
Dr. Helmut Schuhmann
prakt. Psychologe u. Erzieher-Berater
Karlsruhe, Erbergerstr. 22.
Konsultation bei seel. Störungen u. Erziehungsschwierigkeiten, Eignungsuntersuchung bei Schul-, Berufs- und Partnerwahl.
Anmelde-Sprechstunde:
Dienstag u. Freitag, 15—16 Uhr.
Dr. med.
A. Paetzold
prakt. Arzt
jetzt Vorholzstr. 26

Große 57. freiwillige Versteigerung

Am Dienstag, 7. Okt. 1951, ver-
steigere ich im Lufftag von 9 bis
18 Uhr in meiner Versteigerung-
halle, Lessingstr. 37c, aus einer
Haushaltsauflösung Möbel u. Haus-
haltsgegenstände aller Art, dar-
unter 1 eich. Schlafzimmer mit drei-
teilig. Spiegelschrank etc. m. Ma-
trelzen, Anschl., DM 210,—, Kleider-
schänke, Kommoden, mod. Küchen-
buffet u. and. Küchenmöbel, Beten-
zeug, Polstarmöbel, Tische,
Stühle, Flurmöbel, Kleiderhaken, Koh-
lenbefeuer, Eisschrank, Trauben-
presse, Gartengeräte, Radio, Gel-
gen, Kleider, Wäsche, Geschirr,
Porzellan usw.; ferner 1 mod. Hoch-
mod. Schlafzimmer mit vierteilig. Klei-
derschrank, Schlafmatratze usw.
Anschlag: DM 1100,—
Bestätigung ab Montag von 15
bis 18 Uhr, Dienstag ab 7 Uhr.
Frau Anna Früh, Versteigerer
Büro: Schaffstr. 68 — Telefon 1039
Annahme von Versteigerungsgut,
ganze Haushaltungen etc.
Im Freihandverkauf: 1 sehr gutes
Klavier, 1 mod. Herd, 1 mod. Gas-
waschmaschine, 1 Dipl.-Schreib-
tisch usw.



Richard Gramling, Karlsruhe am Durlacher Tor
Gottesauerstr. 6, Ruf 7756 - 8477 - 8316
Hans Eberhardt, Karlsruhe Sofienstraße 135
Ruf 1152

Haus-Versteigerung

Am Mittwoch, den 18. Oktober
1951, nachmittags 15 Uhr zu Landau
in der Wirtschaft von Höfner, Ecke
Westbahn u. Wallenstr. lassen die
Erben S i l b e r h o r n das An-
wesen: Steuergemeinde Landau,
Pl. Nr. 480, Wohnhaus Nr. 13 in
der Westbahnstraße mit Keller,
Hintergebäude mit Comptoir,
Waschküche, Schneiderwerkstätte,
Gartenhäuschen und Hofraum, zu
530 Ar, öffentlich freiwillig ver-
steigern. Notariat Landau IV.
Notar Dr. Dr. Friedrich Wenz.

Grundstückswangerversteigerung

Im Zwangsversteigerungsamt
Notariat am Dienstag, den 16. 10.
1951, vormittags 10 Uhr in seinen
Diensträumen in Karlsruhe, Kaiser-
straße 184, 2. Stock, Zimmer 14, das
Hausgrundstück Lgb. Nr. 2106, Hof-
reite mit Gebäulichkeiten, 2,05 a,
Ludwig-Wilhelm-Str. 13. Höchstzu-
lässiges Gebot: 55.000,— DM (ohne
Zubehör). Die Bekanntmachung
gem. § 39 ZVG ist erfolgt im
Staatsanzeiger I. Würdt.-Baden Nr.
57 vom 28. 7. 51.
Karlsruhe, den 2. Oktober 1951.
Notariat als Vollstreckungsgericht.

Ärztliche Bescheinigung

— Veränderung —
HRB Bd. II OZ. 4 — 18. Sept. 1951.
Vedag Vereinigte Dachpappenfabri-
ken AG, Zweigniederlassung
Rheinsheim/Baden. Durch Beschluß
der Hauptversammlung v. 17. 5. 51
sind gem. DMBIG v. 21. 8. 49 das
Grundkapital von RM 4.000.000
auf DM 5.000.000,— neu festgesetzt
und die Satzung in den §§ 4, 5, 16,
18, 19 geändert worden. Die Ein-
tragung ist im Handelsregister des
Gerichts der Hauptniederlassung
erfolgt und in Nr. 171/1951 des Bun-
desanzeigers veröffentlicht.
Amtsgericht Philippsburg.

Unterricht

Buchführung, Bilanzierung, Steuer-
recht, Rasche und gründliche
Ausbildung in kleinen Zirkeln
sowie Einzelunterricht bei mög-
lichem Honorar. T. Kempf, Karlsru-
he, Bahnhofstraße 30, Tel. 2115
Spanisch, Portugiesisch. Unter-
richt an nur erstbalt. Interes-
santen erteilt Dipl.-Dozent, Städt.
5.— DM. ☎ 10351 an BNN.

Private Modezeichen-Akademie

OTTO STÖSSINGER
Karlsruhe, Kloststraße 5
Abendkurse (19—21 Uhr)
Montag: Zeichenzeichnen
Dienstag: Musterzeichnen und
Farbenlehre
Mittwoch: Studium am leben-
den Modell
Donnerstag: Zuschneid
Freitag: Kleidmodellgestaltung
Preis: Für 10 Doppelst. 20,— DM
Anmeldung ab sofort
Beginn der Kurse: 1. Oktober

Werbung

Für Neuanfertigung und Änderung
von Damen- u. Kinderbekleidung
empfiehlt sich: Gertrud Bühler,
Damen Schneidermeisterin, Karlsru-
he, Karl-Schremp-Str. 66. Maß. Preise

In kürzester Zeit

„Der Erfolg von Diploma-Haarstrahl ist wirklich verblüffend! Schon
nach 3 Wochen heilte sich meine haarlose vordere, mittlere und
hintere Schädelpartie und auch die sogenannten Gabelhaarechen
mit leuter kleinen schwarzen Haaren, die jetzt, nach schwächer-
lichem Gebrauch, schon wesentlich größer geworden sind!“ schreibt
Bestimmter Herr Dr. Wilhelm Z. aus Dortmund. — Jedes Fachgesch. führt Diploma!
Bestimmt erhältlich: Karlsruhe: Drog. Carl Roth, Herrenstr. 26/28; Drog.
Eberl, Kaiserstr. 245; Drog. Tscherning, Amalienstr. 19; Ostendrog.
Rudolph, Ludwig-Wilhelmstr. 8; Mariendrog. neben der Schauburg.
Ettlingen: Bodena-Drog. Chemnitz; Markt-Drog. Ruf, Bruchsal; Drog.
Wolf am Bahnhof; Salon Moser, Parfümerie am Bahnhof.

ERFOLG!

durch unsere **Preise**
bei bester **Qualität**
und **Auswahl**
Überzeugen auch Sie sich und
machen den Grundsatz zu eigen

KEIN MÖBELKAUF OHNE ERGOTTI
Das Möbelhaus bei der Markthalle
WILHELMSTR. 1 · RUF: 7052

KEINE KOHLEN!

Fahrbar!
Geruchlos!
Ohne Schornstein-
anschl.!Frieren!
„Pluto“-
Petroleum-
Warmwasser-
Heizung.
Nein!
Für vorhandene Heizkörper: Petroleumgas-Anhänger „Pluto-Sozial“
GENERALVERTRETUNG FÜR BADEN
HERMETIC-GES. MANNHEIM P.3, 2 SCHLISSFACH 196

MÖBEL

in designmäßig schönen
Modellen, guter Arbeit
Gondorf
Hebelstr. 13, neb. Kaiserhof
Der preiswerte Hersteller
in Baden-Baden!
Delz-Gsell
Nachfolger, Luisenstraße 14
Pelzmäntel
von 275 DM an: Nerz, Lama,
Persischer, Waschbar usw.
Silberfuchs von 135 DM an,
Nerz von 75 DM an. Besichti-
gen Sie bitte das große Lager!
Musterlager Karlsruhe:
Yockstraße 15a (Jacob).

20 Jahre

Auto-Verleih Beck-Geldmacher
Karlsruhe, Gottesauerstr. 6
Ruf 2980 und 2906
Xtrestes Haus am Platz
Tausende verdanken
Glück und Wohlstand
einem Lotteriegewinn!
Spielen Sie mit in der
**10. Süddeutschen
Klassenlotterie**
1/4 nur DM 5,- je Klasse
Bablitzel
STAATL. LOTTERIE-EINNAHME
Erbsprinzenstraße 25
Leistungsfähige und zuverlässige
Bezugsquelle für
Obstbäume
Beerenobstpflanzen
Erdbeerpflanzen
Korbbrenn
Rosenspinnen
Heckenpflanzen
Alleeobstbäume
Ziergehölze
Immergrüne Pflanzen
Blumenzwiebel
Ausgewählte Sortimente, best-
gepflegte Kulturland. Fordern Sie
bei Bedarf beschreibenden Kato-
log und Preisliste.
HUGO KÖLLE
Markenbaumschulen
Heilbronn 4 a. N.
Telefon 2066

Gesichts-Brust-

u. Körperpflege durch Rota-
tions-Massagen. Entfernt alle
Schönheitsfehler (Warzen, L'flek-
ken, M'fale, S'sprossen,
graue Haut, gr. Poren, last.
Haare, Pickel, Milioser, Fal-
ten u. Runzeln usw.), einig.
Sitz. Unverb. Beratung über
alle Fragen der wissensch.
Schönheitspflege Spec.-Inst.
E. Burkholder, Khe. Ama-
lienstr. 81 (am Mühlb. Tor)
Spr.-Std. 9—18, auß. Mittw.

Die bewährten NSU-Motorräder

Konsul 350 ccm und 500 ccm
Quick u. Fox, 2- und 4-Takter
sowie den
NSU-LAMBRETTA-AUTO-ROLLER
sodort ab Lager zu günstigen
Zahlungsbedingungen lieferbar.
HANS WACHTER
NSU-Vertretung
Karlsruhe, Durlacher Allee 12.

JAHN HUT

Seit 1891
Jetzt: Kreuzstraße 17
Telefon 4043
Schlafzimmer
Eiche m. Nub. DM 620.—
Doppelbettcouch DM 298.—
Bettcouch DM 168.—
Fed.-Matratz.abDM 89.50
M. Nonnenmacher
Karlsruhe, Kreuzstraße 21

Selbst Klein-Eva lauscht begeistert
dem wundervollen Klang des METZ
mit der verblüffenden UKW-Leistung
Verführung in jedem Fachgeschäft
Bestimme Teilzahlung



Achenbach-Garagen

Schuppen, Hallen,
Tore
feuersicher und
zerlegbar, aus
verz. Stahlblech
Gebr. Achenbach, G.m.b.H.
(21b) Weldensu (Sieg), Postf. 158

Gut rasiert - gut gelaunt!

ROTBART
KLINGEN
UND APPARATE
für einander
geschaffen!

Hofgut Maxau

Zum
**Wild- u. Geflügel-
Essen**
am Sonntag, dem 7. 10. 1951
lodet herzt. ein H. Lamprcht
MOBEL EHRFELD
Rondellplatz
Für Möbelkäufer von Bedeutung!
Nach jahrelanger Vorbereitung,
weit schöner als man je es sah,
steht Ehrfeld's Möbelhaus nun da!

SONDERANGEBOT

Schlafzimmer 720.-
pollert, komplett DM
große Auswahl
Möbel-Gooss
Markgrafenstr. 41, Ecke Kriegsstr.
Wir bringen Privat- und
Geschäftsangelegenheiten knapp,
wirkungsvoll, preiswert!
„B N“
Set Ahlwe
spiel
SÜDDEUTSCHE
KLASSENLOTTERIE
bei
Kleiber
LESSINGSTR. 8

HILLER IM DER STADT

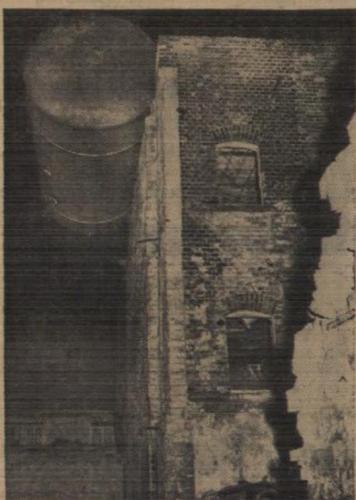
Es wird viel über die hohen Preise geklagt!

Zugegeben: auch wir können weder zaubern noch etwas verschen-
ken. Auch wir sind von der Preisbewegung der Rohstoffe auf dem
Weltmarkt abhängig. Doch, was wir tun können, ist geschehen,
indem wir bewußt auf jede kostspielige äußere Aufmachung ver-
zichteten, dafür aber „Innen“ mehr bieten als Sie erwarten. Über-
dies vergrößern wir uns in aller Stille um eine ganze Etage.
Braucht es da noch viele Worte, weshalb die Zahl unserer zufrie-
denen Kunden ständig wächst? Es hat sich eben herumgesprochen,
daß HILLER-Kleidung nicht nur gut, sondern auch preiswert ist.

KAISERSTRASSE 170 · BEI DER HAUPTPOST

HILLER · DAS EINZIGE GROSSE SPEZIALGESCHÄFT FÜR HERREN- UND KNABENKLEIDUNG

Was geht hier vor?



Eine Luftmine? Eine neue Wohnform? Nichts dergleichen. Nur ein Boiler. Sie wissen nicht, was ein Boiler ist? Ein Boiler ist ein Wasserbehälter mit Spezialausrüstung, um eine gewisse Wassermenge auf eine bestimmte Temperatur zu bringen. Dieser Boiler ist kein gewöhnlicher Boiler. Es ist ein Boiler mit besonderer Tradition. Im Jahre 1898 wurde er im Friedrichsbad eingebaut und in ihm wurde treulich Jahr um Jahr Badewasser gewärmt. Gegen Kriegsende, als das Friedrichsbad zerstört wurde, verkehrte auch die Außenwand des Boilers, und das ganze technische Zubehör ging kaputt. Das Monstrum, das ein Fassungsvermögen von 50 000 Litern und ein Gewicht von sechs Tonnen hat, wurde gestern von einer Mannheimer Firma zur Reparatur abgeholt. An Drahtseilen wurde der Boiler in der Nacht zum Freitag über das Trümmergerüst geschleift. „Höhepunkt“ war eine 15 Meter hohe Fassade, an der die Riesentrommel hinuntergelassen wurde. Gezeichnet prasselte es nur so Steine und Eisenteile. Ein beklammendes Schauspiel für die Zuschauer, die sich in der Akademiestraße angesammelt hatten. Aber es ist — die ungefähliche Kopfverletzung eines Arbeiters ausgenommen — alles gut gegangen. Wenn weiterhin alles gut geht und die unternehmensfreundliche Firma sich nicht verkaukelt hat, wird der Boiler bald wieder Wasser wärmen. Allerdings nicht in Karlsruhe. E. K.

„Das neue Schulhaus“

In der wiederaufgebauten Orangerie der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe wird am Montag zum erstenmal nach dem Kriege wieder eine Ausstellung eröffnet. „Das neue Schulhaus“ ist eine Schau, die Fachleuten wie Laien Eltern wie Kindern, Lehrern wie Erziehern an Hand musterhaft geplanter und ausgeführter Schulanlagen die Idee der neuen Schule nahebringen will. Die vom 8. bis 31. 10. dauernde Ausstellung wird von der Pädagogischen Arbeitsstelle und der Architekturabteilung der Technischen Hochschule veranstaltet.

Basar für die Errichtung eines Kindergartens in der Steinsiedlung

Die heute rund 2400 Bewohner zählende Steinsiedlung (Gewann „Heidenstücker“), südlich von Grünwinkel, bedarf dringend eines Kindergartens, da die in den Stadtteilen von Grünwinkel und Daxlanden vorhandenen Kindergärten für den Besuch der Kleinkinder aus der Steinsiedlung viel zu weit abgelegen sind. Den Bemühungen der Pfarrgemeinde St. Josef (Grünwinkel) ist es gelungen, von der LVA eine Baracke für diesen Zweck zu erwerben. Um nun die finanziellen Mittel zum Erwerb eines städtischen Grundstückes für die Erstellung der Baracke und deren Ausstattung als vorchriftsmäßigen Kindergarten flüssig zu machen, veranstaltet die Pfarrgemeinde St. Josef heute, morgen und am Montag einen Wohltätigkeitsbasar in der Neuen Schule in Grünwinkel, bei dem namhafte künstlerische Kräfte mitwirken.

Quartiere gesucht

Für die Unterbringung der Teilnehmer am Bundesparteitag der CDU Deutschlands vom 18. bis 21. Oktober werden für die entsprechenden Nächte einige hundert Quartiere benötigt. Quartiermeldungen mit Preisangaben für Übernachtung und Frühstück nimmt der Verkehrsverein Karlsruhe, Bahnhofplatz 4-6, entgegen.

Selbständige Organisation der Arbeitsinvaliden und Witwen

Die Arbeitsinvaliden haben nach dem Zusammenbruch nicht ihre alte Organisation wieder gegründet sondern sich dem Reichsbund der Kriegs- und Zivilgeschädigten angeschlossen. Es hat sich aber gezeigt, daß diese Organisation die Interessen der Arbeitsinvaliden und Witwen, deren soziale Lage vielfach ganz verzweifelt ist, eben doch nicht in dem erwarteten Maße vertreten konnte. Ehemalige Funktionäre des Zentralverbandes haben daher im Oktober 1950 den alten Zentralverband wieder gegründet. Der seinen Sitz in Braunschweig hat und am 1. August 1951 seine Geschäftsstelle eröffnete. Am Sonntag findet in

Karlsruher auf der „Karlsruhe“

Der Oberbürgermeister wäre beinahe auch gekommen - Auf einer Bodenseereise erlauscht

Der Bodensee hatte auch in diesem Jahr nichts von seiner sprichwörtlichen Anziehungskraft eingebüßt. Tausende Karlsruher verbrachten in seinem Bannkreis ihren diesjährigen Urlaub oder besuchten ihn doch wenigstens mit einem der beliebten Wochenend-Sonderzüge. Die schmucken Schiffe der Bodenseeflotte haben in den vergangenen Sommermonaten nicht weniger als 1 687 605 Fahrgäste befördert. Im Mai und im Juni waren die Schiffe mit 265 344 und 228 973 Besuchern — wohl infolge der kühlen und regnerischen Witterung — nur schwach frequentiert. Dafür stiegen die Besucherzahlen im Juli auf 517 488 und im August sogar auf 675 800 an. Das nach unserer Stadt benannte und dem Eisenbahnverkehrsamt Konstanz zugehörige Bodenseeschiff „Karlsruhe“ zählte im Mai 2864, im Juni 523, im Juli 4687 und im August 9793, insgesamt also 17 867 Gäste allein während der Sommersaison.

„Die Karlsruhe ist eines der schönsten Schiffe der Bundesbahn-Bodenseeflotte“ — erklärte der Chef der Schiffahrtsstelle des deutschen Bodenseedienstes, Reichsbahnoberrat Dr. Janson. Er wollte uns Karlsruhern sicherlich nicht schmeicheln, als er diese Feststellung traf, die übrigens auch die Kapitäne schweizerischer und österreichischer Dampfer bestätigen.

Darf uns dies nicht mit einem gewissen Stolz erfüllen, liebe Karlsruher? Wieviel Zehntausende in- und ausländischer Gäste haben allein in diesem Sommer an Bord der „Karlsruhe“ die Schönheiten dieser bezaubernden Landschaft des deutschen Südens kennengelernt? Wieviel Ansichtskarten mit dem Bild dieses stolzen Schiffes sind in alle Welt gegangen und haben dort den Namen unserer Heimatstadt verkündet und zugleich für sie geworben? Glücklicherweise hat die „Karlsruhe“ die Kriegsjahre überstanden und wurde durch die mutige Tat ihres damaligen Kapitäns und seiner Besatzung, die sie als Schweizer Ufer entführten, vor der geplanten Selbstversenkung im Frühjahr 1945 gerettet.

Die „Karlsruhe“, deren Innenräume vor kurzer Zeit vom hiesigen Verkehrsverein mit Bildern, Radierungen, Tischfächchen und Fideletaswappen ausgeschmückt worden sind, und die kürzlich auch Oberbürgermeister Töpfer beinahe einen Besuch abgestattet hätte, um ihr ein Geschenk der Stadt zu überreichen — er weilte bereits in Konstanz und an Bord der „Karlsruhe“ hatten sich mit dem Präsidenten der Karlsruher Eisenbahndirektion einige Herren dieser Dienststelle zur Begrüßung des Stadtoberhauptes eingefunden (!) — ist ein noch ziemlich neues Schiff. Sie wurde nämlich erst 1937 auf der Deggendorfer Werft mit einem Kostenaufwand von 511 000 Reichsmark gebaut und verfügt über die modernsten technischen Maschinen- und Lichtanlagen. Die Innenräume sind geschmackvoll gefärbt. Das 51,6 m lange und 8,70 m breite Schiff hat ein Fassungsvermögen von 800 Personen. In den nächsten Wochen soll es mit Sprechfunk ausgestattet werden, so daß es dann jedem Fahrgast möglich sein wird, von Bord der „Karlsruhe“ aus über die entsprechenden Landfunkstellen Konstanz, Friedrichshafen oder Lindau mit aller Welt zu sprechen.

Auf dieser „Karlsruhe“ hatten wir jüngst ein Erlebnis besonderer Art. Es war an einem der letzten Sonntage. Die Sonderzugsgäste, welche die Bundesbahn aus Karlsruhe, Pforzheim und Offenburg an den Bodensee gebracht hatte, erlebten ihn bei strahlendem Sonnenschein. An Bord der „Karlsruhe“ herrschte heitere Stimmung. An der Reeling standen die Kamerajäger, um Schiff und Landschaft im Bilde festzuhalten. Am Treppenaufgang zum Oberdeck begegneten wir vor einem großen Bild — einer wundervollen Intarsienarbeit, die den Marktplatz in unzerstörtem Zustande darstellt — einem älteren Herrn mit zwei 10-12jährigen Jungen. Es war, wie wir aus dem Gespräch entnehmen, ein Opa mit seinen Enkelkindern. Dem Dialekt nach waren die Jungen geborene Schwaben, während der Alte sein Brigantendisch nicht verleugnen konnte. Der Opa erzählte von der Fächerstadt Karlsruhe, wobei

ihm das Bild auf der „Karlsruhe“ genügend landes- und kommunalpolitisch-geschichtlichen Stoff zu bieten schien. Anfangen von der Entstehung der Stadt, deren Gründer in der Pyramide, dem Wahrzeichen Karlsruhes, zur letzten Ruhe gebettet ist, über die klassische Weinbrennerbauten, die Ruine der Stadtkirche, in deren Gruft viele badische Fürstengeschlechter ruhen und dem im Wiederaufbau begriffenen Rathaus bis zum Schloßplatz und dem ausgebauten ehemaligen Residenzschloß, das wieder aufgebaut werden soll, um die badische Regierung aufzunehmen, denn — so meinte der Alte mit besonderem Nachdruck — „Karlsruhe muß das wieder werden, was es einstens war. Badens Landeshauptstadt.“

Damit brach das Gespräch ab. Für uns war es ein Erlebnis, mitten in dieser an Naturschönheiten wie historischen Sehenswürdigkeiten gleichermaßen berühmten badischen Landschaft an unsere Vaterstadt erinnert zu werden, die einst die „gütige Residenz“ dieses gesegneten deutschen Landes war. Vielleicht hat der eine oder andere der Hunderte von Gästen, die täglich auf der „Karlsruhe“ fahren, dieselbe Empfindung, wie sie der Schreiber dieser Zeilen hatte, als er in Friedrichshafen an Land ging, um später mit jenem anderen stolzen Schiff die Rückfahrt anzutreten, das den Namen unserer ganzen Heimat trägt, der „Baden“, dem stolzen Schwesterschiff unserer „Karlsruhe“. C. E.

Studenten contra Polizei

Gerichtliches Nachspiel einer dramatischen Auseinandersetzung auf Polizeirevier 17

Auf Polizeirevier 17 war am 6. 3. 1951 was los. Das wußte einen Tag später die ganze Stadt, mit ihr die „Gesellschaft zur Wahrung bürgerlicher Grundrechte“.

„In der Grillparzerstraße bin ich schwer mißhandelt worden“, sagt Student Rolf G., 26, und Dr. med. F., der die Verletzungen im Gesicht des G. begutachtet hatte, schüttelt den Kopf. „Schläge“, sagt er, „wie sie nur von einem Heintz Hoff herrühren können!“ Dazu kamen noch alle Merkmale einer Gehirnerschütterung. Wer hatte geschlagen? Die „Blauen“. Wer hatte damit angefangen? Student G. Das dicke Ende: 10 DM Strafe wegen Hausfriedensbruchs und 130 DM wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt.

Tieferer Grund: die vorläufige Festnahme seines Freundes Herbert V., 25, Student, der sich weigerte, Ecke Weltzien- und Kriegsstraße Polizeiwachmeister Z. seine Personalien anzugeben. Beide waren durch die damals teilweise gesperrte Kriegsstraße mit den Rädern gefahren. „Wir haben die eigentliche Baustelle zu Fuß passiert“, sagte V. und fühlte sich im Recht, als Verkehrstreifenpolizist Z. ihn wegen Verstoßes gegen die Straßenverkehrsordnung aufschreiben wollte. Der übliche Menschenauflauf, die üblichen Sticheleien gegen den gereizten Beamten, dann von diesem a) Verhaftung, b) Festnahme, c) vorläufige Festnahme. Bei a) sagte V.: „Nur mit richterlichem Haftbefehl!“ Dann wurde er von dem Beamten an Arm gezogen. „An meinem kriegsverletzten Arm, denn der ist steif und das tat weh.“ Daher das Straußen. Z. blieb der Stärkere und fuhr V. mit dem Krad zur Wache.

Dort war bereits G. angelangt und erkundigte sich, ob seine Festnahme legal sei, und ob man einen Festgenommenen sprechen könnte. „Unter Umständen“ wurde ihm gesagt. Nun, G. muß recht unbehaglich, vielleicht auch renitente Fragen gestellt haben, denn Polizist Z., der darauf mit V. das Wachlokal betrat, forderte G. mehrmals auf, das Lokal zu verlassen. Nur durch den Reviervorsteher dachte sich G. und verlangte dieses zu sprechen. Der Reviervorsteher aber blieb unsichtbar. Nun wurde Polizist Z. handgreiflich und drängte den Studenten zur Tür hinaus. Dieser drehte sich um und schlug mit der Faust zurück. Es blieb nicht dabei. G. war allein. Halb k.o. und bliesiert fiel er dann im Wachlokal im Beisein von fünf Polizisten auf die Bank.

„Ich sah, daß er dort weiter verprügelt wurde“, erklärt Zeuge H., 17, als einziger anwesender

Zivilist. Er beschwört es. Die Polizei hatte gerade das Gegenteil beschworen. Der junge H. sagt aber noch mehr. Denn er sah die Prügelsgänge unter dem Aspekt des bürgerlichen Zivilisten. Er nennt die Namen der Schläger. Einer der Polizisten habe einmal G. gehalten, damit Z. zuschlagen konnte. Man habe auch G. an den Haaren in ein anderes Zimmer geschleift. Anwesende Polizisten, zwei Bankreihen voll, lächeln. Geschworen ist geschworen.

Der Staatsanwalt will einen Kompromiß und plädiert für die Herabsetzung der Geldstrafe für beide. „Niemals“, erklärt der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Schröter, und fordert Freispruch. Die jungen Bürger hätten sich lediglich gegen die Zugriffe in ihre persönliche Freiheit gewehrt. Auf den Gerichtskorridoren Diskussionen der Studenten. Tischschub zwischen ihnen und Polizei zerschritten, endgültig? Reviervorsteher Sch.: „Wenn die nur einmal den ganzen Tag Streifen machen müßten!“ Professor K. der Technischen Hochschule: „Bedauerlich, wenn sich dadurch die Spannung zwischen Studenten und Polizei verschärft.“

Nach einer Beratungsstunde verkündet das Gericht: Herbert V. wegen Widerstandes 30 DM, Rolf G. wegen Hausfriedensbruchs 10 DM und wegen Widerstandes 100 DM Strafe.

Die Berufsakten sollen schon bereit stehen. Das Verfahren gegen die Polizisten wird in Kürze gestartet. H. P.

Rheinhafenbauten wieder vollständig

Richtfest für die Werfthalle II — Die letzte Lücke geschlossen

Nach einer Bauzeit von acht Monaten konnte am Freitag das Richtfest für die Werfthalle II gefeiert werden. Mit diesem Neubau wurde, wie Hafendirektor Langfritz in seiner Ansprache beim Richtfestessen im „Adler“ in Mühlburg feststellte, die letzte Lücke geschlossen, die der zweite Weltkrieg in den Karlsruher Rheinhafen gerissen hat. Von 13 580 qm gedecktem Umschlags- und Lagerraum wurden im Krieg 7680 qm zerstört, der Rest mit 5900 qm wurde 1945 von den Besatzungsmächten beschlagnahmt. Bereits 1946 wurde mit dem Wiederaufbau der Werfthalle I begonnen, wodurch 4020 qm Hallenraum neu gewonnen wurden. Durch teilweise Freigabe der im Krieg heilgebliebenen Werfthalle III konnte 1948 der Hallenraum auf 7420 qm erweitert werden. Der Wiederaufbau der Werfthalle II wurde zu einer zwingenden Notwendigkeit, sollte eine Abwanderung des wachsenden Umschlages nach anderen Rheinhäfen vermieden werden. Die erforderlichen Finanzierungsmittel konnte die Stadt allein nicht aufbringen. Erst 1,1 Millionen DM aus ERP-Mitteln und ein Staatskredit von einer Million DM ermöglichten die Erstellung eines unterkellerten, fünfstöckigen Lagerhauses auf einer Fläche von 2270 qm mit einer Nutzfläche von rund 10 000 qm Eingebaut wurden Wohlfahrts-, Büro- und Wohnräume. Die Finanzierung eines neuen Wipprakens vor der neuen Werfthalle II ist gesichert.

Planung und Durchführung des Hallenbaus gingen nicht ohne Schwierigkeiten vor sich. Wie Baudirektor Merz als Planer und Gestalter der Halle beim Richtfest ausführte, ergab sich bereits bei der Ausschachtung des Baugrundes, daß dieser von Humusadern aus früheren Flußläufen der Alb durchzogen war, was eine Änderung der Fundamentierungspläne erforderlich machte. Ebenso hemmte die Knappheit an Baustahl den Fortgang der Bauarbeiten. Von durchschnittlich 60 Arbeitern wurden in 12 400 Tagewerken 350 t Stahl, 2200 cbm Stampfbeton, 4100 cbm Stahlbeton, 13 000 t Kies, 1700 t Zement, 1000 cbm Schal- und Vorhalteholz, 480 000 Backsteine in die Halle verbaut, deren Rohbaukosten sich auf 900 000 DM beziffern. Baudirektor Merz zollte der guten Zusammenarbeit der Baufirmen und Bauhandwerker Dank und Anerkennung. Diese hätten eine vorbildliche handwerkliche Präzisionsarbeit geleistet. Die Innenarbeiten

Vierzig Jahre Edeka Karlsruhe

In den letzten Tagen und Wochen erschien an den Schaufenstern und Ladenfronten vieler Lebensmittel- und Feinkostgeschäfte von Karlsruhe und Umgebung wieder die bekannte blaue Edeka-Schleife. Unter diesem Zeichen sind diese Firmen zur Edeka-Einkaufsgenossenschaft zusammengeschlossen. Die Edeka-Großhandlung eGmbH wurde 1911 von 36 Karlsruher Lebensmittelhandelskaufleuten als „KOLA“ Einkaufsgenossenschaft Karlsruher Kolonialwarenhändler eGmbH gegründet. Schon bald nach der Gründung trat die KOLA dem Edeka-Verband deutscher kaufmännischer Genossenschaften e. V. bei, der eine Dachorganisation von etwa 220 ähnlichen Genossenschaften im gesamten Bundesgebiet ist, und über eigene Großeinkaufszentralen, eine Importstelle in Hamburg und über ein eigenes Bankinstitut verfügt. 1928 übernahm die KOLA ihre heutige Firmenbezeichnung, um damit auch nach außen hin ihre Zugehörigkeit zur Edeka-Zentralorganisation zu dokumentieren. Im gleichen Jahr wurde der inzwischen erheblich angewachsene Geschäftsbetrieb auf ein Eigengrundstück in der Oberfeldstraße 4 verlegt. In einem modern eingerichteten Lagerhaus mit Gleisanschluss und einem später dazugekommenen Weinkeller-Gebäude vergrößerte sich das Unternehmen mehr und mehr; die Zahl der Mitglieder stieg jährlich an, bis der zweite Weltkrieg diese zünftige Entwicklung unterbrach und die Edeka sich auf die ihr innerhalb des Kriegsprogramms zugewiesenen Versorgungsaufgaben beschränken mußte. Nach schweren Kriegsschäden kam der Geschäftsbetrieb im Frühjahr 1945 fast vollständig zum Erliegen. In einem Befehlslager, Kaiserstraße Nr. 150, das von der Firma Hans Kissel zur Verfügung gestellt war, wurde wieder begonnen. Das Grundstück Oberfeldstraße 4 wurde in mühseliger Kleinarbeit wieder aufgebaut. Ende 1949 konnte der Gesamtbetrieb wieder in die Oberfeldstraße zurückkehren. In den Jahren 1948 bis 1950 traten der Genossenschaft annähernd hundert Einzelhandelskaufleute als Mitglieder bei. Heute zählt die Edeka mit ihrer gesamten Belegschaft und den Mitgliedern in der Stadthalle ein Jubiläumsfest.

Sonntagdienst der Ärzte, Zahnärzte und Apotheken

Ärzte (Der Dienst) beginnt samstags um 13 Uhr und endet sonntags um 24 Uhr, falls der Hausarzt nicht erreichbar ist: Dr. Schwank, Parkstraße 27, Telefon 2518; Dr. Kiefer, August-Dürr-Straße 9, Tel. 4388; Dr. G. Schmidt, Sofienstr. 120, Tel. 4884; Dr. Zell, Albring 1, Tel. 4211; Dr. Kappes, Mainstr. 23, Tel. 426. Durlach: Dr. Peterrek, Aue, Westmarkstraße 35. Zahnärzte: Dr. Adolf Hofer, Erbrinzenstr. 31, Telefon 2124.

Apotheken (Sonntags- und Nachtdienst ab heute): Hochschul-Apotheke, Kaiserstr. 99, Telefon 1460; Hauptpost-Apotheke, Kaiserstr. 156, Tel. 8603; Schwanen-Apotheke, Klauprechtstr. 31, Tel. 9665; Charlotten-Apotheke, Ostendörflerplatz 4, Tel. 4492; Friedens-Apotheke, Kaiser-Allee 79, Tel. 9663. Durlach: Bahnhof-Apotheke, Pinzentalstraße 83, Telefon 91434.

Versammlungs-Kalender der Parteien

CDU: 10. 10., 20 Uhr, Weststadt, Gaststätte „Zur roten Traube“, Mitgliederversammlung. 11. 10., 18 Uhr, Traubenmännerbesprechung in der Stadthalle. 11. 10., 20 Uhr, Daxlanden, Gasthaus „Zum Hirsch“, Mitgliederversammlung. 11. 10., 20 Uhr, Junge Union, „Hotel Link“, Jollystraße 11. 10., 20 Uhr, Gasthaus „Zur Krone“, Rintheimer Straße, Sozialpolitischer Ausschuss, Referent Willy Lulay. 12. 10., 20 Uhr, Südwest, Mitte, Beierheim, Kolpinghaus, Mitgliederversammlung. 14. 10., 16 Uhr, Durlach, Gasthaus „Zur Traube“, Mitgliederversammlung. 15. bis 21. 10. Parteitag der CDU Deutschlands in der Stadthalle Karlsruhe.

Ein halbes Jahrhundert treu gedient

Am 1. Oktober beging Frl. Elise Kirscher, Abteilungsleiterin, Erzbergerstraße, bei der Firma Union, Vereinigte Kaufstätten G.m.b.H., Karlsruhe, ihr 50jähriges Arbeitsjubiläum. In einer ansprechenden Feierstunde ehrte Direktor Leske die Jubilarin. Eine Vertreterin der Industrie und Betriebsratsvorsitzende begrüßte die Jubilarin. Die Betriebsratsvorsitzende beglückwünschte Frl. Kirscher zu diesem seltenen Ehrentag.

Rehinklub Alemannia Karlsruhe

Der Rehinklub Alemannia Karlsruhe, zur Feier des 50jährigen Bestehens am Samstag ein Jubiläumsfestball im oberen Saal der Stadthalle. Am Sonntag um 11 Uhr Festakt im gleichen Saal. Sonntags Jubiläumskonzert im Bootshaus am Nordbecken des Rheinhafens.

Deutscher Amateur-Radioclub, Ov. Karlsruhe

Clubabend am Montag, 20 Uhr, im „Trompeter von Säckingen“, Kaiserallee. Nächste Prüfung zur Erlangung einer Amateur-Sendelizenz am 20. 10. um 14.30 Uhr bei der Oberpostdirektion Karlsruhe, Zimmer 334. (Dort auch Anmeldung. — Kopfhörer und Morsestatten mitbringen).

Arbeiter-Samariter-Bund, Kolonne Karlsruhe. Am 24. 10. 20 Uhr, beginnt in der Leopoldschule ein Kurs über „Erste Hilfe bei Unglücksfällen“. Teilnahme für Personen über 18 Jahren. Keine Kosten. Anmeldungen: Kronenstr. 58.

Rundell. Am Sonntagvormittag letzte Wiederholung des Harald-Braun-Films „Der fallende Stern“ mit Werner Krauß, Gisela Uhlen, Dieter Borsche u. a.

Dienstjubiläum. Ihr 40jähriges Dienstjubiläum bei der Deutschen Bundesbahn feiern heute Rangiermeister Reinhold Linder beim Bahnhof Karlsruhe Rbf. und Vorschlosser Richard Haug. Am Sonntag begeht Herr Jakob Reibler, Schmied, Ostingen, beim Bahnbetriebswerk Karlsruhe, Rangierbahnhof, gleichfalls sein 40jähriges Dienstjubiläum.

Die Stadtgartenkonzerte am Sonntag dirigiert Hans Hartwig und nicht wie gestern versehentlich berichtet, Franz Abt.

Sterbefälle vom 4. Oktober

Renner Leonhard, Maschinenmeister, Kriegsstraße 113 a (75 J.); Baumann Pauline, geb. Abt, Leibnizstraße 6 (89 J.).

KURZE STADTNOTIZEN

Im Badischen Kunstverein, Waldstr. 3, am 7. 10., 11 Uhr, Eröffnung einer Ausstellung von Werken folgender Künstler: Hans Graef, Karlsruhe; Eva Hagemann, Hamburg; Fritz Heidingsfeld, Heroldsberg; Manfred Hemming, Stuttgart. Die Ausstellung ist täglich von 10 bis 17 Uhr und sonntags von 11 bis 13 Uhr geöffnet. Montags geschlossen.

Die Volksbühne bringt am Montag um 19.30 Uhr im Schauspielhaus für die Montagsreihe das Schauspiel „Das Käthchen von Heilbronn“.

Deutsche Angestellten-Gewerkschaft, Ortsgruppe Karlsruhe. Die Berufsgruppe Techniker und Werkmeister Wohnbezirk Durlach hält am Samstag, 20 Uhr, im Gasthaus „Zur Traube“ ihre Monatsversammlung ab. Koll. Schneider spricht über den Gewerkschaftstag der DAG in Berlin.

Rehinklub Alemannia Karlsruhe. Zur Feier des 50jährigen Bestehens am Samstag ein Jubiläumsfestball im oberen Saal der Stadthalle. Am Sonntag um 11 Uhr Festakt im gleichen Saal. Sonntags Jubiläumskonzert im Bootshaus am Nordbecken des Rheinhafens.

Der Neubürgerchor Karlsruhe im Rundfunk, am Sonntag, 14 Uhr, in der Stunde des Chorgesangs (Südd. Rundfunk, Radio Stuttgart). Komponist und Dirigent: Heribert Schröter.

Vereinigung der Kehler in Karlsruhe. Zusammenkunft am 6. 10., 20 Uhr, im „Felsenck“, Ecke Kriegs- und Scheffelstraße.

Pelzschau der Karlsruher Kaninchenzüchter am Samstag und Sonntag in der „Kronenhalle“, Kronenstraße. Eröffnung am 6. 10., um 11 Uhr.

Advertisement for Palmolive soap. Text: 'Auch Sie können einen lieblicheren Teint haben, wenn Sie Palmolive-Seife regelmässig verwenden. Fachärzte bestätigen es.' Includes an image of a Palmolive soap box and a woman's face.

Stellen-Angebote
Nie Original-Zeugnisse einbinden!

Wer besucht d. Lebensm.-Einzel-
einshl. Bäck u. Molkereiprodukt.
Mitt. min. Qual.-Kaffeebäck. gg.
Prov. f. d. Krs. Karlsruhe, Fibg. Pfz.
Lorr., D.esch., Orlbg. 10294 BNN.

Maschinenbuchhalter
Rufsystem, von hiesiger Groß-
handlung sofort gesucht. 100 mit
Zeugnisabschr. unt. 10464 an BNN.

DAUEREXISTENZ
Chemische Fabrik bietet er-
folgreichem Verkäufer Mili-
arbeit in ihr. Verkaufstab.
kein Verkauf an Private.
Verlangt werden Einsatz-
freudigkeit und Ausdauer.
Geboten wird sehr guter
Verdienst, bei Bewahrung
kurzfristige Festanstellung u.
Aufstiegsmöglichkeit. Be-
werbungen mit Lebenslauf, u.
Lichtbild u. Angabe jetziger
Tätigkeit u. K 1396 K an BNN.

Mitarbeiter
an all. Plätzen bei gut. Verdienst-
möglichkeit an Privat und Belegschaften
südt. Ländern, Kaiser-Wil-
helm-Str. 6.

Hamburger Import-Haus sucht beim
Einzelhandel gut eingeführten
VERTRETER
für Spirituosen und Lebensmittel
alter Art. 100 m. Referenzen unter
10452 an BNN.

Textilvertreter
f. Strickhandschuhe, von Fabrika-
tionsbetr. ges. 100 u. 10343 an BNN.

Westdeutsche Isoliermittel-Fabrik
sucht für Südwestdeutschland ein-
geföhrt.

Vertreter
auf Provisionsbasis, 100 10366 BNN.

Eingeführte Anzeigen-Fachvertreter
für erschl. Objekt mit sehr guten Verdienstmög-
lichkeiten sofort gesucht. Arbeitsgebiet Nordbaden, Elhang
mit Angaben bisher. Tätigkeit erbeten unter L 1030 an THEBAL-WER-
BUNG, Stuttgart, Alexanderstraße 32.

Junger Werbefachmann u. Texter
gesucht. Werbefachliche Ausbildung und Praxis Bedingung.
Aufgabe: Eigene textliche Bearbeitung der Werbemittel, Ge-
staltung der Reklame in Zusammenarbeit mit
Graphikern.

Ideenreiche jüngere Werbefachleute wollen Bewerbungen mit
handgeschriebenen Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehalts-
ansprüchen senden unter K 1411 K an BNN.

Bekanntes nordwestdeutsche Fahrrad- und Motorradfabrik vergibt
Generalvertretung
für Südwürttemberg u. Baden

Bewerbungen mit Lebenslauf und Lichtbild erbeten von Herren,
die bei der Kundschaft gut eingeföhrt sind und über beste
Branchenkenntnisse verfügen. 100 unter K 1428 K an BNN.

Leistungsfähiges westfälisches Unternehmen
der Gummibekleidungsindustrie

sucht für eine eingeföhrt Tour in Württemberg und Baden einen
gewandten und erfahrenen Vertreter

Nur branchenkundige Herren mit nachweislich besten Erfolgen
wollen ihre Bewerbung mit Lichtbild und Referenzen einbinden
unter R 2103 an Ann.-Expod. Zak. Yewinkel, Bielefeld.

Junger Kaufmann

mit guten Fremdsprachen-Kenntnissen für entwicklungsfähige
Stellung in der Exportabteilung eines hiesig. Industriebetriebes
gesucht. Zuschriften mit Lebenslauf (handgeschr.), Bild
und Zeugnisabschriften sowie Angabe des Eintrittstermins und des
Gehaltsanspruchs erbeten unter K 1427 K an BNN.

Buchdruckmaschinenmeister

mit nachweisbar prakt. Erfahrung im Illustrations- und Mehr-
farbendruck in gute Dauerstellung in Karlsruhe zum baldigen
Eintritt gesucht. Bewerbung an Imprimex, Feinkartonen und
Druck G.m.b.H., Veilchenstraße 28, erbeten.

Ein schönes Stück Geld verdienen!

Das möchte wohl jeder gern. Darum kommen Sie am Montag,
dem 8. 10. 1951, von 10-12 Uhr, zu einer unverbindlichen Bespre-
chung zu uns ins Restaurant „Karls Hof“, Kanstr. 12, Ecke Karlsruh.
Schriftliche 100 unter K 1436 K an BNN.

Wir suchen
**jüngere Schaufenster-
Dekorateure**
und einen
jüngeren Plakalmaler
möglichst mit Waren-
oder Kautauspraxis

Angebote mit Unterlagen erbiten
wir an unser Personalbüro

**Branchenkundiger
Reisevertreter**

mit Führerschein, von Elektro-
großhandlung sofort gesucht.
100 unter 10556 an BNN.

Platz-Vertreter
zum Besuch von Drogerien u. Apo-
theken f. chem. Markenartikel. Gute
Provision. Zuschr. u. 1736 Südwest-
Verlag, Mannheim.

Bezirksvertreter
z. Verk. v. Unterwäsche u. Mieder-
artikeln an Privat und Belegschaften
gegen 20% Provision sucht
RIKO, Trikotfabrik G.m.b.H.,
(Vers.-Abt.) Weiden/Opl.,
Stöckerhufweg 27.

Werkvertreter
in Glühlampen u. Radio etc. sucht
für Karlsruhe und Südbaden tücht.
Vertreter
auf Provisionsbasis, mögl. mit Te-
lefon u. Pkw. 100 10300 an BNN.

Kräuter-Kurmittel
Privat-Vertreter(innen) für wirklich
bewährte und beliebte Kräuter-
Kurmittel ges. Ang. u. 847 a.
A. E. M. Klüber, Stuttgart, Planie 9.

Erstklassige Kräfte als
Privatvertreter
ges. Aufstiegsmöglichkeit. Nur
arbeitsfreudige Personen wer-
den eingearbeitet. Keine Ver-
sicherung. — Org. Direktion
Schriesheim, Postfach 30

**2 Privat-
Vertreter(innen)**

für lohnende Verkaufstätigkeit ges.
Einbildung erfolgt. Ang. u. 848 a.
A. E. M. Klüber, Stuttgart, Planie 9.

Selbständige Existenz
mit hohem Verdienst geboten
durch Übernahme des
Bezirks-Aleinvertriebs
konkurrenz. chem. Massenartikels.
Chem. Fabrik Schneider,
Wiesbaden 403

Allein-Vertreter
f. techn. pat. Neheiten z. Besuch
der Autobater Ges. Off. an Hei-
delberg 1, Schließfach 20.

**Fabrik-Buchhalter
oder Buchhalterin**
bilanzieller, Beherrschung einschlä-
giger Steuerbestimmungen, ein-
schl. evtl. Organisation der gesamt-
buchhalter. des Rechnungs-
w. u. Klagewesens, von jungem
Industrieunternehmen sofort ges.
Zunächst auswärts, später evtl.
fest, auch Kriegsveteran.
100 unter K 1447 K an BNN.

Zur Errichtung von Filialen
für unseren leichtverkaufl.
lichen, im Ausland bestaus-
gefühlt. Massen-Ver-
brauchsartikel suchen wir

Mitarbeiter
Kapital und Vorkenntnisse
nicht erforderlich. Monats-
einkommen 400 bis 500 DM, bei
Eignung zusätzlich Gehalt.
Anfragen an: Fa. Norbert
Willim O.M.G., Heidelberg 13,
Schließfach 425

**Sanitärer
Fachmann**
von bedeutender westfälischer
Großhandlung gesucht. Es kommt
nur eine erstklassige Kraft mit
guten Fachkenntnissen in Frage.
Angebote mit zwei handgeschrie-
benen Lebensläufen K 1437 K BNN

Zum baldmöglichst Eintritt geg.
überörtliche Bezahlung ges.
1 jüngerer Buchhalter
perfekt, m. Erfahrungsnachweis,
1 kfm. Angestellte
als Hilfskraft für Buchhaltung u.
Korrespondenz, perf. in Steno
u. Schreibmaschine, mit Buch-
kenntnissen.

1 Reisender
(Erfolgslos. aus der Branche
erfolgslos).

MÖBEL-MANN
Karlsruhe, Kaiserstr. 229.

Bedeut. Zeitungs- u. Zeitschr.
Verlag sucht f. d. Gebiet Nord-
und Südbaden
Werbekolonne od. Einzelwerber
bei hoch. Prov., Fixum u. Vergüt.
der Fahrspesen, 100 u. 23007 an
Bad. Ann.-Exp.-Khe., Zähringerstr. 70

Anzeigenvertreter
erzielen hohe Gewinne bei Über-
nahme einer Werbung für das
Organ eines großen Verbandes.
Ausführ. 100 unt. K 1448 K an BNN.

Kolonnenführer
für die Zeitschriftenwerbung mit
einwandfreiem Erfolgswachstum,
welder gewohnt ist, für Vertriebs-
objekte mit u. ohne Versicherung z.
arbeiten u. eine Werbekolonne zur
Verfügung hat od. aufstellen kann,
sof. ges. Arbeitsgebiet Baden,
Württemberg, Pfalz. 100 10399 BNN.

Für das Hochbauamt Pforzheim
werden zur Bearbeitung interessan-
ter Baugaben auf die Dauer von
etwa 2 Jahren
**2 Jüngere
Diplom-Ingenieure**
mit stark künstlerisch. Befähigung
als Entwurfs-Architekten, davon
einer zum sofortigen Eintritt, ge-
sucht. Vergütung nach T.O.A. Be-
werbungen mit den üblichen Unter-
lagen sind bis 15. Oktober 1951 zu
reichen an
Stadtverwaltung — Personalamt
Pforzheim.

**Zeichnungs-
registrator**
welder zugleich allgem. Büroarbei-
ten verrichten kann, von hiesigem
Industrieunternehmen ges. Zu-
schriften mit üblichen Unterlagen
unter 10382 an BNN.

Rahmengerler, selbständige Kraft
gesucht. 100 unter 10392 an BNN.

Wir suchen für unsere Kleinlebenssparte einen in Werbung und
Organisation erfolgreichen
Außenbeamten

Wir bieten ausreichende, feste Beträge und günstige Aufstiegs-
möglichkeiten.

Bekanntes, über das ganze Bundesgebiet verbreitetes Groß-
unternehmen sucht sofort
2 Herren und 2 Damen
für den Außendienst mit Reisebereitschaft.
Wir bieten: Angestellten-Verhältnis mit garantiertem Ein-
kommen, Fahrt- und Tagesgespen.
Wir vorzuziehen: Gute Garderobe, sicheres Auftreten,
Nicht Rauchend, werden durch bewährte Fachkräfte eingearbeitet.
Kurze schriftliche Bewerbung unter 10549 an BNN.

Obervertreter
mögl. mit Kolonne, gegen Fixum und Provision von Elektro-
Großfirma gesucht. Herren mit Erfahrung im Vertrieb von Elektro-
Hausgeräten an Private (über den Fachhandel) mit nachweis-
lich besten Verkaufserfolgen erhalten den Vorzug.

Vorzustellen: Am Montag, dem 8. 10. 1951, nachmittags von
15-17 Uhr, im Restaurant „Zu den sieben Schwaben“, Karlsruhe,
Wilhelmstraße 8.

Verkäufer u. Verkäuferinnen
die befähigt sind, Elektro-Haushaltgeräte (Staubsauger) sowie
ein neuartiges Elektro- und Backgerät über den Fachhandel auf
Teillieferung an Private zu verkaufen, von Elektro-Großfirma ges.
Geboten wird: Gründliche Einarbeitung, großzügige Unter-
stützung der Werbemittel, während des Verkaufs, Tagelöh-
ner und feste Wochenlohnung, Provision, — Verlangt wird:
Neben größtem Fleiß korrektes und zuverlässiges Arbeiten.

Vorzustellen: Am Montag, dem 8. 10. 1951, vormittags 10-12 Uhr,
im Rest. „Zu den sieben Schwaben“, Karlsruhe, Wilhelmstr. 8.

VORAX
sucht erzieleungswillige
Damen und Herren aus der Staubsaugerbranche
bei hoher Sofortprovision Herren aus der Branche bieten wir
besondere Aufstiegsmöglichkeiten. Für neu Hinzukommende er-
folgt Einarbeitung, Pers. u. Vorstellung montags von 10-12 Uhr,
sonst 1-7 Uhr, samstags 10-12 Uhr. Schriftliche Bewerbungen an
VORAX, KARLSRUHE, AUGUST-DURR-STRASSE 4

Möbelstoffe
Wir suchen für das nördliche Baden und die Pfalz einen un-
bedingt branchenkundigen
Vertreter
der bei der einschlägigen Kundschaft bestens eingeföhrt ist.
SAUM & VIEBACH, Möbelstoffe - Teppiche - Dekorationsstoffe
Kulmbach

**Angesehenes Unternehmen sucht gewandte
Damen u. Herren**
für Werbung und Inkasso. Hohe Verdienstmöglichkeiten und
dauerhafte Existenz sind gegeben. Bewerbungen u. K 1313 K BNN

Führende Textilgroßhandlung sucht bei sehr günstigen Arbeits-
bedingungen (Arbeitszeit Montag bis Freitag, Samstag frei)
1 jüngere, gewandte Stenotypistin
perfekt in Maschinschreiben und Bedienung, zum möglichst sofor-
tigen Eintritt. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lichtbild u.
handgeschriebenen Lebenslauf unter K 1395 K an BNN.

Leo Ross Größtes Spezialhaus
Deutschlands für
Baumaschinen - Baugeräte - Baueisenwaren
Niederlassung Karlsruhe in Baden

Abiturienten
mit Interesse für die kaufm. Film-
branche, nicht über 25 Jahre alt,
wird Gelegenheit zur Ausbildung als
Theaterleiter oder Filmkaufmann
geboten. Bewerbungen mit Bild u.
handschriftl. Lebenslauf unter A 111
an die Annoncen-Expediti. S.W.,
Karlsruhe, Schillerstraße 1.

**Kinderliebende unabhängige
Frau**
zur Betreuung meist 2 Jungen (auch
des Nachts) gesucht. 100 10333 BNN.

Junge Frau oder Mädchen
für Haushalt zu günst. Bedingungen
sofort ges. 100 u. 10255 an BNN.

**Ältere, zuverlässige
Wirtschafterin**
*Eigene Zimmer vorhanden.
Rudolf Holzky, Friedrichstr. B. Khe.
Fließ, Mädchen für kl. Haushalt u.
Mithilfe in Lebensmittelgeschäft
gesucht. 100 unter 10352 an BNN.
Zwei tücht. erfahrene Mädchen od.
Frauen als Hilfen in ein neues,
modern eingericht. Heim, ge-
sucht. 100 unter K 1421 K an BNN.

**Tüchtige
Kontoristin**
perfekt in Steno und Maschinsch-
reiben, mit guter Schulbildung
gesucht. 100 unter K 1442 K an BNN.
Rechtsanwalt a. Bundesgerichtshof
sucht auf 1. Dez. gewandte zueverl.
Stenotypistin
evtl. auch halbtags. 100 10507 BNN.
Zum sofortigen Eintritt wird
tüchtige Verkäuferin
in Metzgereifiliale gesucht. 100
10488 an BNN.
Ehrl. Hilfe f. Leihbücherei gesucht.
Karlsruhe, Herrenstraße 50.

Lehrmädchen
für Lebensmittel, Feinkost, sofort
gesucht. Südrüchtheim
BECHTER, Weidstraße 15.
Lehrmädchen
für Bäckerei-Conditierei, sow. jung.
Bäckergehilfe sof. gesucht. 100
10369 an BNN.

Ein Lichtblick für's kleine Portemonnaie

Damen-Strümpfe
Kunstseide links, l. Wahl Paar 1.95

Damen-Strümpfe
Kunstseide links, sächtische Ware Paar 2.45

Damen-Schlüpf
Baumwolle gestrickt, mit
Bein, Größe 42-50 2.45

D.-Achselhemden
Feinrippware, Gr. 42-50 2.95

Damen-Futter-Rock
mit Kunstseidendecke, schwere
Qualität 4.90

Damen-Pullover
mit 1/2 Arm, in modischen Farben 6.50

Büstenhalter
aus gutem Stoff, Größe 3-6, -75
Markenartikel, lachs u. hellblau

**Damen-Hemden
oder Schlüpf**
Baumwolle, getupft, welche
warme Qualität, Größe 42-48 1.95

Damen-Schlüpf
mit langem Bein, schwere
Charmeuseware, Größe 42-48 2.50

Trägerschürze
aus gest. Cretonne,
mittlere Weite 2.95

Damen-Unterkleider
Charmeuse, maschenfest,
mit Blende 3.90

Damen-Nachthemd
Flanell, mit 1/2 Arm, weich
und warm, Größe 42-50 12.50

D.-u. Kind.-Taschentücher
reine Baumwolle, in vielen
Mustern -18

Seiffücher
kräftige Frotteeware, in blau
und rot gerändert -28

Windelnessel
80 cm breit, für viele
Verwendungszw., mitr. -52

Scheuertücher
kräftige Ware,
einmaliges Angebot -58

Gläsertücher
reine -Baumwolle, rot
karriert, ges. und geb. -78
55/70 cm

Grubenhandtücher
gute westf. Qualität,
ges. und gebändert -85

Kinder-Schürze
Cretonne, blau, rot u. grün
geblümt, für 2 bis 4 Jahre 1.95

Kinder-Handschuhe
reine Wolle, beige, gestrickt,
für 2 bis 4 Jahre 1.75

Georgette-Tuch
in aparten Farben, 70x70 cm 1.98

Nylon-Chiffon-Tuch
in modischem Druck 2.90

Wir sind jetzt der WKV angeschlossen

UNION Lichtthof

Täglich durchgehend geöffnet!

Zum Verkauf von
Bagger- und Baumaschinen
tüchtigen, gut
eingearbeiteten
Vertreter
für Baden gesucht. Angebote unter
Nr. 5654 an Annoncen-Schwanitz,
Mannheim.

Reisender
für Nordbaden bzw. Nord-Würt-
temberg, möglichst branchenkun-
dig u. eingeföhrt, für sof. ges.
Karl Hummel, Parfümerie-Groß-
handlg., Karlsruh., Werderstr. 7-13.

Vertreter
auf Provisionsbasis, Liebske & Co.
vorm. Berth. Deutsch, Darm-
großhandlung und Sortieranstalt,
Kornburg 1, Wolfenstraße 31/33.

Lehrling, talentiert, od. weibl., in
l. Schneiderwerkstätte Herren u.
Damen ges. 100 unt. 10484 an BNN.

Fachmann
für den Verkauf von Herden,
Ofen, Waschmaschinen und Kühl-
schränken v. bedeutendem west-
fälischem Groß- u. Einzelhandels-
geschäft gesucht (170 Ange-
stellte) Angebote mit zwei
handgeschriebenen Lebensläufen
unter K 1438 K an BNN.

Vertreter
für das dortige Gebiet von alt-
angesehenem, leistungsfähigen Spe-
zialfabrik gesucht zur Mitnahme von
Bohnerwachs, fest und flüssig, in
Beueln, Hobbecks und Kannen.
100 unter K 1451 K an BNN.

Kaffee-Verkaufsstelle
Sehr guten Verdienst bis zur lohn-
enden Existenz finden geeignete
Damen u. Herren durch die Über-
nahme einer Vertriebsstelle für
unseren bekannten Bremer Mül-
len-Kaffee, Tee usw. — Bewerb.
an Bremer Mühlen-Kaffee-Handel

Georg Ehlers
Bremen-T., Osterreich 30

**Erfahrene
Heizungsmonteur**
gesucht. 100 unter 10458 an BNN.

Abenteurer Werbung
Redegewandte Damen u. Herren
mit guter Garderobe für Zeitschri-
ften erster Verlage, mit u. ohne
Vera., bei sehr guter Vergütung
gesucht. Vorzustellen Montag zw.
9-12 und zw. 15-17 Uhr bei Buchh.
Beck, Karlsruhe, Schuberstr. 14,
Haltestelle Richard-Wagner-Str.

VfB Mühlburg e. V.
sucht per 1. 1. 1952 für Sportplatz
und Clubhaus:
1 Kantinier (Pächter)
1 Platzmeister
Fachmann hat den Vorzug. Be-
werbungen erbeten an die Ge-
schäftsstelle: Hanselstraße 1.

Anzeigen-Werber
für interess. saisonbed. Objekt für
Württemberg-Baden per sof. ges.
Bewerbungen an Turwald, Karlsruh.,
Hohenzollernstraße 19, Pens.
Hörel, Pers. Aussprache Montag b.
Mittwoch von 17-19 Uhr. Telefon:
5071, Khe.

**Perfekter
Buchhalter**
für Durchschreibebuchfüh-
rung zum baldmöglich. Ein-
tritt gesucht. Bewerbungs-
unterlagen mit hand-
schriftl. Lebenslauf, Licht-
bild, Gehaltsansprüchen
unter K 1389 K an BNN.

intellig. Jungen
mögl. Absol. d. H. H. Handels-
schule als kaufm. Lehrling 100 u.
K 1363 K an BNN.

Energische junge Dame
mit guten Umgangsformen, gew.
im Publikumsverkehr, mit guten
Kenntnissen in Steno u. Maschi-
nenschreiben, gesucht. Eil-100 u.
10505 an BNN.

Lehrmädchen
für Bäckerei-Conditierei, sow. jung.
Bäckergehilfe sof. gesucht. 100
10369 an BNN.

Wie zu Zeiten des Thespiskarrens

Waldstraße 3, Badischer Kunstverein, abends 20.45 Uhr. Das eiserne Portal ist geschlossen. Wir steigen den hinteren Aufgang hinauf, gelangen durch eine hohe Glastüre in die jetzt unbeleuchtete Vorhalle und vernehmen dort plötzlich hell klingendes Lachen. Dazwischen hämmert und klopft es, wird gezetzt und geschrien. Jetzt scheint im großen Ausstellungssaal sogar ein heftiger Kampf stattzufinden. Stühle werden umgeworfen, ein Mensch röhrt...

Besorgt eilen wir durch den ersten Ausstellungsraum, dem matt schimmernden Licht entgegen, da klatscht inmitten eines Tohuwabohus von Leinwand, Farbtöpfen, Stühlen, Brettern, Kisten und Kästen jemand schallend in die Hände und sagt laut und zufrieden: „Gut Kinder, nächste Szene, bitte!“. Es ist Intendant Erich Schudde, der Leiter der „Insel“, der hier mit seinem kleinen Ensemble zu so später Stunde (tagsüber ist der Badische Kunstverein für Ausstellungs-Besucher geöffnet) ernste Probenarbeit leistet. Das Stück, das am Sonntag zur Aufführung gelangen soll, Emil Götz Lustspiel „Der Schwarzkünstler“, muß sitzen. Denn mit dem „Schwarzkünstler“ will die „Insel“ nach dem früheren Erfolge im Münzsaal ihre Visitenkarte nun im neuen Einraum-Theater abgeben.

Welche Mühe damit verbunden ist, wieviel Idealismus dazu gehört, werden nur Leute „vom Bau“ ermessen können. Die Zuschauer aber, die das Haus des Badischen Kunstvereins nun bald zu einem Theaterbesuch betreten, werden kaum wissen, was zuvor an Tag- und Nachtarbeit nötig war, um den reibungslosen Verlauf einer Vorstellung zu ermöglichen.

Da muß jedes Mitglied des Ensembles mit Hand anlegen, denn technisches Personal kann sich ein privates Kammermusikunternehmen, das in seinen Anfängen steht und gänzlich ohne Subventionen arbeitet, noch nicht leisten. „Für persönliche Dinge haben wir keine Zeit“, erzählen die junge Elevelin und ihr Partner, während sie ein Podest mit Leinwand bespannen. Nicht weit von ihnen wird eifrig gemalt, geleimt und gesägt. „Kulissenbau, wie zu Zeiten des Thespiskarrens“, sagt jemand leise, um die Probe nicht zu stören. Die Stimme klingt mit Recht stolz, und man spürt aus ihr die große Begeisterung zur Sache.

Und wer diesem Häufchen Theaterbesessener bei Arbeit und Probe zusieht, glaubt gerne, daß jeder einzelne nachts seine Rollen lernen muß, um am Tage Zeit für Beleuchtungseinrichtung, Werbung und andere „technische“ Dinge zu haben. Dann auch wird verständlich, daß die „Insel“-Leute, die sich Kostüme zumeist selbst anfertigen oder ausleihen müssen, ihre letzten Groschen opfern, ja um Material für die Ausstattung zu einem wenigstens niedrigen Preis betteln: Denn sie wollen nur spielen und zeigen dürfen, daß es ihnen ernst ist.

Darum wird kein Besucher ihnen seine Anerkennung versagen können, der sie am Abend vor der Vorstellung selbst an der Kasse sitzen, eigenhändig Karten abreißen oder Programme verkaufen und wenig später inmitten des Publikums spielen sieht. Eine Anerkennung, die ihrer Arbeit, ihrem Elan und ihrer Bereitschaft gilt, sich für die Kunst, für das gute Theater einzusetzen um jeden Preis. M.M.

Karlsruhe Filmschau

Hilde Krahl als Weibsteufel

Zu dem neuen Liebeneiner-Film in Schaumburg und Rheingold

Der „Weibsteufel“ war das zugkräftigste Bauerndrama, das Karl Schönherr, ein Nachfahre Anzengrubers, geschrieben hat. Man weiß, daß Wolfgang Liebeneiner sich seit Jahren mit dem Gedanken trug, diesen Stoff zu verfilmen. Das Ergebnis hat ihm recht gegeben. Aus dem erschütternd schlechten Durchschnitt der deutschen Filmproduktion und einigen zumindest stilistisch interessanten Experimenten, hebt sich dieser Film durch die Gewichtigkeit einer sauberen und eindringlichen künstlerischen Leistung wohltuend ab und knüpft an die beste deutsche Filmtradition an, wie sie etwa im „Postmeister“ oder in „Annelie“ begründet wurde; basierend auf einer straffen Regie, die das dramatische Moment herausarbeitet, auf einer gut bewegten und symbolisch ausdeutenden Kamera (hier Günther Anders) und auf die Faszination großer Darstellereigenschaften.

Damit ist eigentlich schon alles gesagt, was diesen „Weibsteufel“ so erfreulich macht. Wobei man dem Regisseur Liebeneiner als besonderes Verdienst anrechnen muß, daß er den Stoff ebenso von abgestandenen Pathos des Naturalismus wie von einer falschen Ganghoferromantik frei hielt. Die Tiroler Bauern dieses Films sind weder verniedlicht, noch im peinlichen Ausmaß urwüchsig, d. h. es ist Liebeneiner gelungen, die Geschichte des Weibsteufels Marei, die von ihrem alten geldgierigen Mann, dem Haupt einer Schmugglerbande, in eine Liebschaft mit einem jungen Grenzfänger getrieben und dabei von ihrer eigenen Leidenschaft überwältigt wird, aus dem naiven Genre der Volksdichtung zu lösen. Aus dem Bauerndrama wird ein Drama des weiblichen Urtriebes nach dem gesunden Mann.

Dabei stützt sich Liebeneiner vor allem auf das

Arthur Kusterers „Was Ihr wollt“

Zur Neuinszenierung im Badischen Staatstheater

Im Rahmen der „Karlsruher Herbsttage 1951“ wird heute, den 6. Oktober, im Großen Haus des Badischen Staatstheaters die komische Oper „Was Ihr wollt“ von Arthur Kusterer in neuer Inszenierung aufgeführt werden.

Der 1898 zu Karlsruhe geborene Komponist, der bei der Premiere selbst anwesend sein wird, studierte hier an der Musikhochschule von 1913-16 bei Junker, Lorentz, Reichwein und Scheidt. Er war zunächst Violonist und von 1917-19 Kapellmeister am Badischen Hoftheater. Seitdem widmete er sich fast ausschließlich seinen Kompositionen. 1936 folgte er einem Ruf nach Berlin und wurde dort Professor an der Staatlichen Akademischen Hochschule für Musik.

Der komischen Oper „Was Ihr wollt“ liegt der aus Shakespeares Lustspiel bekannte Vorgang zugrunde. Kusterer schildert diese herzliche Verwechslungskomödie mit einer kecken, spritzigen Musik. Zwei musikalische Linien sind scherzhaft ineinander verweben: Die komisch-ausgelassene in der er Bestandteile ländlerischer Jazzmusik verwendet, und die Liebesmusik, die an Richard Wagner und an den „Rosenkavalier“ erinnert. Aber Kusterer ist kein Nachahmer. Er bindet auch die scheinbar widersprechenden Stilformen zu einem klanglich abgewogenen Ganzen. Ka.

Hypnotisierende Phrasen / Der romantische Militarismus

„Die Ehre des deutschen Soldaten ist eine gefährliche hypnotisierende Phrase, die im Jahre 1951 vollkommen unangebracht ist“, heißt es in einem Brief, den ein Engländer an die „Times“ geschrieben hat. „Heute sind die auf Grund der Dienstpflicht eingezogenen Soldaten in allen Staaten nur Zivilisten in Uniform. Eine moderne Armee kann sich nicht den Luxus einer besonderen Moral oder Ehre leisten. Der Soldat hört nicht auf, Zivilist zu sein, er verliert dadurch, daß er Soldat wird, nicht sein allgemeines Moralgefühl. Falls man ihm ungeheuerliche Befehle erteilt, ist es seine Pflicht, ihnen nicht zu gehorchen, ohne Rücksicht auf die Folgen, die dieser Ungehorsam für ihn selbst haben wird. Die Ehre des deutschen Soldaten bedeutet für alle jene, die nicht verhezt sind, ebensoviel oder wenig wie die Ehre des deutschen Arztes oder des deutschen Kolonialporenhändlers. Für die Beherrschten hat sie aber eine mystische Bedeutung, die eine fortwährende politische und soziale Drohung in sich schließt.“

Das ist echt englisch: „Der Soldat hört nicht auf, Zivilist zu sein.“ Das britische Weltreich wurde tatsächlich nicht von Soldaten, sondern von Kaufleuten erobert. Die enternden Matrosen der Kaufleute waren Zivilisten, sie bekamen nach dem Kapern eine Dreimastbark keinen Orden, sondern Prisenfelder. Es ist richtig, daß die Oetindien-Company mit ihren zivilen Methoden mehr für England erreichte als die Heerführer mit der Pflege der soldatischen Manneszucht. Am Erfolg gemessen, waren die Mittel, deren sich Preußen bediente, samt und sonders falsch, aber nicht etwa, weil es unmoralische Mittel gewesen wären, sondern weil sie in einer völlig unromantischen Welt zum Einsatz gelangten.

Denn es waren noch die uralten Mittel des längst überlebten romantischen Militarismus: Disziplin, Gehorsam, Fahneleid, Waffenehre, Heldentod, Pflichterfüllung und Manneszucht. Es ist ein sehr erheblicher Unterschied, ob ich meuternde Seelente stillschweigend erschießen lasse, oder ob ich, wie General Ludendorff, das Wort „Manneszucht“ ständig vor der ganzen Welt aufreißend im Munde führe. Auf die eine Weise erobere ich mir die Erde, auf die andere mache ich mir sie zum Feind. Die Deutschen, die wie jedes andere Volk ihre Tradition, ihre Art, ihre Geschichte gleich einem Schneckenhaus auf dem Buckel tragen, knüpfen noch im letzten Kriege an die Verteidigung eines bestimmten Ordens die Bedingung, der Auszeichnende müsse „das Weiß im Auge des Feindes“ gesehen haben, während die Amerikaner, die den Krieg schließlich gewannen, ihren Soldaten immer nur einhämmerten, welchen Hunderttausend-Dollar-Wert das Flugzeug oder der Tank darstellte, der ihnen anvertraut war.

Das „allgemeine Moralgefühl“ der englischen und der deutschen Soldaten gegeneinander abzuwägen, verlohnt sich nicht. Beide Völker

wohnen auf dem selben moralischen Breitengrad. Es bestand nur ein historischer Unterschied zwischen Eduard VI., der ein Dandy war, und seinem Neffen Wilhelm II., der zuviel redete, ferner ist England eine Insel, während für Deutschland von jeher hinter den Masuren Rußland begann. Das ist alles.

Aber in einem hat der Mann, der an die „Times“ einen Brief schrieb, recht: alles was gegenwärtig in Deutschland von der Ehre des deutschen Soldaten geredet wird, sind nichts als hypnotisierende Phrasen. Berufsmäßige Wandersprecher ziehen im Lande umher und gründen einen „Waffenring“ nach dem anderen, immer unter Hinweis auf die Ehre des deutschen Soldaten, die wieder hergestellt werden müsse. Was hier hergestellt werden soll, ist nichts als ein Verband mit Mitgliedsbeiträgen und einem Berufs-General als Präses. 1945 und 1946, als in den Lagern und Gefängnissen die Antifa das Wort führte, waren wir immerfort auf der Suche nach einem Sprecher für den deutschen Soldaten in seinem Elend. Aber wir haben keinen gefunden. Heute, im Jahre 1951, gehört dazu gar nichts mehr.

Jeder in Deutschland weiß, was eine hypnotisierende Phrase ist, klassisch geworden ist Goebbels' Appell an die Eisenbahner: „Männer und Frauen vom Flügelrad! Wenn der Führer seine Eisenbahner braucht, dann sind sie da!“ Genau dieselbe Phrase, nur in der Abwandlung: „Ehre des deutschen Soldaten“ rauscht jetzt wieder über die Versammlungen hin. Die Begeisterung der Masse war zu allen Zeiten billig zu kaufen, und mit nichts ist sie leichter zu entfachen als durch eine Phrase. Dabei bedürfte es nur eines Augenblicks des stillen Nachdenkens, um festzustellen, daß es eine Kollektivphäre, also eine Ehre von 11 Millionen Soldaten, gar nicht gibt. Unter 11 Millionen ist für seine Ehre jeder selbst verantwortlich. Ob der andere sie gewahrt hat, kann er gar nicht wissen.

Die Zeiten des romantischen Militarismus sind für immer dahin. Gemäß ihrer Tradition und Veranlagung waren die Deutschen die letzten, die (zu ihrem Schaden) an ihm festhielten. Sollten sie jetzt noch einmal Soldat sein müssen, werden sie sich in Maschinen setzen und einen Feind töten, den sie gar nicht sehen. Ehre und Ritterlichkeit können aus dem Spiel bleiben bei diesem Geschäft. Sgl.

Herausgeber u. Chefredakteur: W. Baur (in U. 1111);
 Chef vom Dienst: Dr. O. Haendle; Wirtschaft: Dr. A. Noll; Außenpolitik: H. Blume; Innenpolitik: Dr. F. Laule; Kultur und Feuilleton: Dr. O. Gillen; Beilagen u. Spiegel der Heimat: H. Doerrschuck; Lokales: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arnet; Sport: Paul Schneider; Unverlangte Manuskripte ohne Gewähr. Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe.
 Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lammstr. 1b-5. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 9 v. 1. 6. 51 gültig.

Wie wird das Wetter?

Zeitweise Nebel

Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Montag früh: In den Früh- und Vormittagsstunden, vor allem in den Niederungen, vielfach Nebel oder Hochnebel, sonst überwiegend heiter. Höchsttemperaturen zwischen 13 und 17 Grad, Tiefsttemperaturen 3 bis 6 Grad, in ungünstigen Lagen weiterhin leichte Bodenfrostgefahr. Im allgemeinen schwachwindig.

Rheinwasserstände

5. Oktober. Konstanz 324 (-2), Breisach 160 (±0), Straßburg 210 (+2), Karlsruhe - Maxau 375 (-4), Mannheim 217 (-12), Caub 146 (-6).

Überall in der Welt*

in 101 Staaten und Kolonialländern vom Polarkreis bis zum Äquator hat sich SHELL X-100 stets bewährt als ein Öl, das dem Motor vollkommenen Schutz gewährt. Entwickelt in den SHELL-Forschungsstätten, erprobt auf dem Prüffeld der Welt, hat sich SHELL X-100 seit einem Jahr auch in Deutschland bei schärfsten Prüfungen hervorragend bewährt.

SHELL X-100 MOTOR OEL

international bewährt

* IN DEUTSCHLAND schreibt Fa. Friedrich Bohne, Internationales Transportwesen, Bremen ... habe ich für meinen 300 Fahrzeuge starken Fuhrpark nur SHELL X-100 MOTOR OEL bezogen. Das Öl ist absolut temperaturfest und gegenüber den bisherigen einfachen Motorenölen sparsamer im Gebrauch. Außerdem ist es von Bedeutung, daß selbst bei hoher Beanspruchung meiner Nutzfahrzeuge die Motore vollkommen sauber blieben.

Gottesdienste
 Mültinger Freunde: Sonntag 3 U., Konfirm.-Saal, Christusk., Mittw., abds. 10 U., Riefstahlstr. 2, pl. lks. Durl.: Do. 1/8 U., Gewerbesch. Gemeinde Christi, Vorholzstr. 56, Regelmäßige Versammlungen sonntags 9, 10.30 (Kinder), 11 (Engl.) und 19.30, mitw. 19.30 Uhr.
 Evang.-luth. Gemeindef. 9.30 Gottesdienst, Bismarckstr. 1.
 Erste Kirche Christi Wissenschaftler (Christ. Science), Khe., Waldstr. 79.
 *Munzsaal, Sonntag 10.00, Engl. 11.15, Mittw. 20.00, Lesest. Zimmer, Karlsruherstr. 91, Montag u. Samstag 15-19 Uhr, Donnerstag 18-21 Uhr.

Familien-Nachrichten

STATT KARTEN

+

Todes-Anzeige

Am 4. Oktober 1951 entschlief im 69. Lebensjahr meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter

Frau Paula Baumann
geb. Abt

Wir kühlen uns alle in ihrer Liebe geboren.

In tiefem Leid:

Prof. Wilh. Baumann, Oberstudiendirektor i. R.
 Willi Baumann u. Frau Toni geb. Quark
 Dipl.-Ing. Adolf Schuler u. Frau
 Paula Baumann-Schuler, Kammermangerin
 Franz Baumann, Studentin, u. Frau Cécile geb. Hofmann
 Dr. med. Oscar Kramer u. Frau Marlies geb. Baumann
 Dr. med. Max Baumann u. Frau Elfride geb. Kurz und Enkelkinder

Karlsruhe, Leibnizstr. 6, den 5. Okt. 1951.

Die Beerdigung findet am Samstag, 6. Okt. 51, 10.30 Uhr, Hauptfriedhof, statt.
 Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme und die schönen Kranz- u. Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Luise Wahl wwe.
geb. Ziegler

sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
 Lotte Niklaus geb. Wahl
 Karl Niklaus

Karlsruhe, 6. Oktober 1951, Bellerheimer Allee 17.

Als Verlobte grüßen

KATHE GEBAUER
HERMANN MROCK
stud. Ing.

Karlsruhe Singen/Htw. Kaiserstr. 119 Haydnstr. 14

Ihre Verlobung geben bekannt

MARGARETE HENSCHEL
Pvt. ROBERT SMITH

Khe., Sofienstraße 120 US Army, Carbondale Ill./Khe.

Als Verlobte grüßen

Gerda Pfeifer.
Klemens Straub

Karlsruhe, 7. Okt. 1951 Ostendstr. 9 Sophienstr. 173a

Als Vermählte grüßen:

Edwin Zimmermann
Charlotte Zimmermann
geb. Weigelt

Karlsruhe, 6. Okt. 1951 Yorckstr. 49 Scheffelstr. 53

Wir haben uns vermählt

Hans Reichert
Trudel Reichert
geb. Gossenberger

Karlsruhe, den 6. Okt. 1951 Gebhardstraße 41.

Ihre Vermählung geben bekannt!

ADOLF HÖLZER
HILDE HÖLZER
geb. Gauer

Blankenloch, 6. Okt. 1951, Westenstraße 5.

Ihre Vermählung geben bekannt!

Sgt. Robert R. Steckman
Dora G. Steckman
geb. Felsmann

Palmyra, Pa., Sophienstr. 177 Trausung, 6. Oktober, 13 Uhr, Markuskirche.

Ihre Vermählung geben bekannt!

OSWALD STENKE
KLARA STENKE
geb. Schmidt

Karlsruhe, 6. Oktober 1951, Gebhardstr. 6, Tr.: 1/2 Uhr, St. Elisabeth.

Brautkleider
Brautkränze

HUT-HUMMEL

Kaiserstraße 125/27

Als Vermählte grüßen

Ernst Kraft
Hanna Kraft
geb. Trautwein

Karlsruhe, 6. Oktober 1951, Karlsruher-Röppurr Löwenstraße 10

Unsere Junge ist angekommen.

In dankb. Freude
 Reg.-Ratrat z. Ww.
WALTER KNORRE U. FRAU
 Ingrid geb. Breger
 Karlsruhe, Hübschstr. 13 z. Zl. Alt. Diak.-Hs., Dr. Lutz.

Anlässlich unseres goldenen Ehejubiläums sind wir durch Glückwunschschreiben u. Aufmerksamkeiten aller Art sehr erfreut worden. Die überaus große Zahl der freundlichen Zusendungen erlaubt uns wohl die Bitte, unseren herzlichen Dank hierfür auf diesem Wege abgeben zu dürfen.

Wilhelm Zimmermann
 Oberpostinspektor a. D. und Frau Frieda geb. Goll

THALYSIA

Reformhaus „Alpina“
 Karlsruhe, Kaiserstr. 143
 Tägl. durchgeh. geöffnet

Der Onkel Doktor hat gesagt: Im Winter Bleyle-Schlüpfer trägt

Bitte fordern Sie unsere farbigen Prospekte an
 Wilh. Bleyle oHG., Stuttgart W 175

Veranstaltungen

Rest. Ziegler, heute u. So. Tanz, Beg. 19 U., Es sp. Kap. Böhmerwald, Tanz Orig. Böhmerwald, Sa., 6. 10., Schrepp-Bierkeller, Beg. 19 Uhr.

Adler Mühlburg
 Sonntag, 19.30, TANZ. Es spielt Dieter Mehrens mit seinen Solisten

WOLLE viele Farben 100 g **1.65**

Damen - Popelinemäntel, gute Paßform, bis Größe 44	22.80	Herren-Herbst- und Wintermäntel, beste Paßform, aus guten Stoffen gefertigt, bis zu besten Qual. 110.-, 98.50, 84.-, 69.-	37.50
Damen - Wollkleid, Importware, in geschmackvollen Formen, einfarbig	34.90	Herren-Straßenhosen m. Umschlag, sportl. Muster, strapazierfähig. Stoffe 15.80, 14.80	13.80
Damen-Blusen, sportl. Formen, m. 1/2 Arm, gestreift und einfarbig, ganzer Arm 7.80	7.25	Herren-Anzüge, gute Gebrauchsqualität, sorgfältig Verarbeitet. 119.80, 98.-, 72.-, 59.80	44.80
Winter-Dirndl aus gewebten, angerauten Stoffen, in netten Mustern und Formen	14.80	Herren-Pullover, Wolle plattiert, mit langem Arm und Rollkragen	19.80
Damen-Pullover, Wolle, geraut, entzückende Farben	15.80	Herren - Unterhose, gefüttert, schwere, warme Qualität	6.25
Damen-Schlüpfer, Oberseite Kunstseide, gefüttert, II. Wahl	2.35	Knaben-Pullover, ohne Arm	1.25
Damen-Strümpfe, 100% Perlon, I. Wahl	7.95	Herren-Halbschuhe, braun, sehr schöne Ausführung	15.80
Damen-Wildledersportschuhe, der schöne Herbstschuh	16.80	Herren-Armbanduhren, Sportform, mit Mittelekunde	9.80
Roßhaar-M-Handfeger	-75	1a Glühbirnen, 40 Watt	-70

DBW DAS BILLIGE WARENHAUS
 KARLSRUHE ADLERSTR. 33

Gaststätte z. Silberglöcke, Steinstraße 9, Tel. 4465, heute das traditionelle Lobkows-Essen.

Stadtgartenkonzerte
 Sonntag, 7. Oktober, von 11 bis 12.30 Uhr und von 16 bis 18 Uhr, Stadtgartenkonzerte, Ausführende Badisches Konzertorchester Karlsruhe.

Prinz Berthold
 Hertzstraße 15
 Jeden Samstag
Konzert und Tanz
 Eigene Schlichtung

Sonntag, 28. Oktober 51
 20.00 Uhr

FESTSAAL DER STADTHALLE KARLSRUHE

Wiener Philharmoniker
 Leitung: Dr. Wilhelm Furtwängler

Haydn Symphonie Nr. 13
 Schumann Symphonie Nr. 1
 Brahms Symphonie Nr. 4

Karten von 3.- — 18.- DM bei Musikhaus Töfel, Kaiserstr. 82a
 Franck, Meuser, Douglasstr. 13
 Musikhaus Müller, Durlach
 R. Oppenländer, Ostendstr. 13
 Musikhaus Müller, Bruchsal, Kaiserstr.

Vereins-Anzeiger

Schwarzwaldder Karlsruher
 Veranstaltungen im Oktober 1951
 Sonntag, den 7. 10.: Wanderung II. Wanderplan: Landau — Flemlingen — Burweiler — Wehrer — Ludwigsburg — Kropfsburg — St. Martin — Edenkoben (Rucksackverpflegung), Marschzeit 9 1/2 Std., Abfahrt 8.45 Uhr, Führer Seiler.
 Donnerstag, den 11. 10.: Conradin-Kreuzer-Haus, Wilhelmstr. Nr. 14; Eduard-Mücke-Abend, Mitwirkende: Staatschauspieler Paul Müller, Frau Maria Weymann, Frau Hartle-Vierstein.
 Sonntag, den 14. 10.: Pilzwanderung, Abfahrt nach Spielberg-Schöllbrunn, 8 Uhr, Führer Hafner.
 Donnerstag, den 18. 10.: Vereinsabend im Neuen Kaiserhof, Gärtenstraße.
 Sonntag, den 21. 10.: Nachmittagswanderung II. Wanderplan, Durlach — Schützenhaus — Grödingen — Augustenberg — Durlach, Treffpunkt 13.30 Uhr, Endhaltestelle Durlach, Marschzeit 3 Std., Führer Seiler.
 Donnerstag, den 25. 10.: Vereinsabend im Conradin-Kreuzer-Haus, Mandelinkendub Edelweiß.
 Sonntag, den 28. 10.: Talengehenkteiler in Allerheiligen, Wanderung II. Wanderplan: Ottenhöfen — Simmersbach — Eselbrunnen Allerheiligen (M. u. R.) Rosensteiner Eck — Karlsruher Grätelhöfen, Abfahrt 6.55 Uhr, Führer Seiler.
 Alle Veranstaltungen in den Sälen beginnen um 20 Uhr.

Achtung! Achtung!
 Alle Angestellten, Invaliden, Knappschafts-, Unfallrentner u. Witwen werden zu einer **Versammlung** am Sonntag, den 7. Okt. 1951, 20 Uhr, in den **Munzsaal, Karlsruhe, Waldstr. 79** eingeladen.
 Es spricht: Ratsherr Peter Walter, Braunschweig, über: **Was hat uns d. Rentenerhöhungsgesetz wirklich gebracht?**
 Zentralverband der Arbeitslosen und Witwen Deutschlands, Sitz Braunschweig.

Theater

Badisches Staatstheater — Spielplan vom 7. bis 14. Oktober 1951
 Schauspielhaus:
 Sonntag, 7. Oktober, 14.30 Uhr: 2. Vorstellung für die Fremdenmiete Gruppe B und freier Kartenverkauf „Das Käthchen von Heilbronn“ v. Heinrich von Kleist.
 Sonntag, 7. Oktober, 20 Uhr: Sonderdarstellung zu klein, Preis von DM 1.— bis DM 2.40 „In Cognac gibt es keine Tränen“ Komödie von Hans Harnburg.
 Montag, 8. Oktober, 20 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Volkstheater „Das Käthchen von Heilbronn“ v. Heinrich von Kleist.
 Dienstag, 9. Oktober, 20 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Kunstgemeinde Gruppe I u. freier Kartenverkauf „Ein Spiel von Tod und Liebe“, Schauspiel von Romain Rolland.
 Donnerstag, 11. Oktober, 20 Uhr: Gastspiel Dora Meyer, am Flügel Dimitri Witrowski, Preise von DM 1.— bis DM 3.60.
 Freitag, 12. Oktober, 20 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die Kunstgemeinde Gruppe 2 „Ein Spiel von Tod und Liebe“, Schauspiel von Romain Rolland.
 Sonntag, 14. Oktober, 14.30 Uhr: 2. Vorstellung für die Fremdenmiete Gruppe C und freier Kartenverkauf „Das Käthchen von Heilbronn“ v. Heinrich von Kleist.
 Sonntag, 14. Oktober, 20 Uhr: Ensemblegastspiel Käthe Dorsch „Chéri“, Komödie von Colette.
 Gastspielpreise von DM 1.50 bis DM 7.10. Alle Preisvergünstigungen, Dienst- u. Ehrenplatz aufgehoben.
 Großes Haus:
 Sonntag, 7. Oktober, 14.30 Uhr: 1. Vorstellung für die Fremdenmiete I und freier Kartenverkauf „Tannhäuser“, Romantische Oper von Richard Wagner.
 Dienstag, 9. Oktober, 20 Uhr: Gastspiel des Nationaltheaters Mannheim „Der Kossak“, Oper v. Gian-Carlo Menotti, Preise von DM 1.— bis DM 6.10.
 Mittwoch, 10. Oktober, 19.30 Uhr: 3. Vorstellung für die Platzmiete B und freier Kartenverkauf „Tannhäuser“, Romantische Oper von Richard Wagner.
 Donnerstag, 11. Oktober, 20 Uhr: 2. Vorstellung für die Platzmiete B und freier Kartenverkauf „Die Entführung aus dem Serail“, Singspiel von W. A. Mozart.
 Freitag, 12. Oktober, 20 Uhr: „Wiener Blut“, Operette von Johann Strauß.
 Sonntag, 14. Oktober, 18 Uhr: „Lehngirl“, Oper von Richard Wagner.

Lederbekleidung
 Aufarbeiten u. Reparaturen
 Freier, Karlsruhe, Kronenstr. 1.

Café am Zoo mit Alligator-Bar
 Ettinger Str. 55 - Telefon 8099

Es spielt für Sie das vom AFN-Sender Berlin telefonto Bistrio

Die Moonlighters

mit dem Meistergeiger Charly Strubel

Täglich von 21 Uhr bis 5 Uhr früh. Der große Erfolg während der Sommerseason in der Kurhausbühne Herrenalb

Kalte und warme Küche, preiswerte u. gepflegte Weine.

Sonntag, 4. Oktober **Oktoberfest**
 im „Weißen Rössl“ am Ruppurrort.

Ein urwüchsiger Abend mit vielen Überraschungen, v. a. Preisdirigieren und Fahrkartentanz.
 Für Hochstimmung sorgen: G. B. Stocker mit Partnerin und die Bauernblaskapelle.
 Eintritt: Dame — 50, Herr 1.— DM. Beginn 20.30, Ende ???
 Tischbestellungen erbeten, Ruf 899.
 Sonntag im Illuminierten Festsaal:
 Tanzabend mit der Hauskapelle und mit G. B. Stocker.

KARLSRUHER Film-THEATER

PALINUR nach JOHANNES UND DIE 13 SCHMÜHREICHEN
 3 Tage
 „FAHRADDEIE“, ein Spitzentfilm — in aller Welt preisgekrönt. 15, 15, 17, 19, 21, 23 U.
RONDELL „DER VERLORENE“, ein neuer deutscher Film mit Peter Lore. 15, 15, 17, 19, 21, heute a. 25.
 Gleichzeitig in beiden Theatern!
Schauburg „DER WEIBSTEUERER“ mit Hilde Krahl in ihrer stärksten Rolle seit dem „Postmeister“. 15.00, 17.00, 19.00, 21.00 U.
Rheingold „SCHWARZWALDMÄDEL“, Die erste deutsche Farbfilm-Operette. 15, 15, 17, 19, 21, 23 U.
Atlantik „DER WOLF DER SILA-BERGE“, Silvana Mangano neuer Groß-Erfolg. 15, 17, 19, 21 U.
Skala Durlach

Film-Sonder-Veranstaltungen

Des großen Erfolges wegen nochmals heute u. morgen, Sonntag, jeweils 20.00 Uhr:
„Tumak, der Herr des Urwaldes“
 Besten und Barbaren in gnadenlosem Ringen.
 Achtung! Sonntagvormittag, 11.30 Uhr, Erstaufführung für Südwestdeutschland:
„STATION AFRIKA“
 Geheimnisse der afrikanischen Wildnis

SARONDELL 4. WIEDERHOLUNG!
 Sonntag, 11.00 Uhr vormittags, letztmals
„DER FALLENDEN STERN“
 Werner Krauß, Gisela Uhlen, Dieter Borch, Regie: Dr. H. Braun

Sie KURBEL Sonntag 11 u. 13 Uhr

Wegen des Riesenerfolges WIEDERHOLUNG des Gastspiels der Märchenbühne Fr. Wagner

„Max und Moritz“

in 5 Akten nach Wilhelm Busch. Kinder -50, -70, 1.- DM

Schauburg Samstag 25, Sonntag 13 Uhr: „GEHEIMNIS DER TOTEN STADT“, 3 tolle Cowboy Abenteuer auf den Spuren eines geheimnisvollen Mörders.

Rheingold Samstag u. Sonntag jeweils 13 und 23 Uhr: „JIM TUMMEL DER WELTSTADT“, Zwei harte Fauste — zwei schöne Augen — Sport und Liebe — Kampf und Karriere!

Ihr Schlüssel vom Schlüsseldienst
Wilh. Weiss Erbprinzenstraße 24 - Telefon 282

Herbst-Modenschau

Wir zeigen die neuesten Modenschöpfungen für Damen und Herren

Dienstag, 9. 10. 51 in Ettlingen um 20 Uhr in der Markthalle — Mittwoch, 10. 10. 51 in Bruchsal um 15 u. 20 Uhr im Café Kull
 Donnerstag, 11. 10. 51 in Rastatt um 20 Uhr in der Fruchthalle
 Freitag, 12. 10. 51 in Karlsruhe um 15 und 20 Uhr im Stadthallen-Restaurant, gegenüber Staatstheater, oberer Saal

Für Unterhaltung sorgen namhafte Künstler
 Eintrittspreis 1.— DM
 Die Eintrittskarte gilt in voll. Höhe als Gutschein auf Getränke. Vorverkauf Kaufhaus Schneider u. an der Abendkasse

KAUFHAUS Schneider

ETTLINGEN • KARLSRUHE • RASTATT • BRUCHSAL • KEHL • KORK

Steppdecken

Schlafdecken und Tagesdecken
 besonders preiswert

Steppdecken	39.50	46.50	53.—	58.—
Stepdecken	63.50	78.—	86.—	98.—
Schlafdecken	12.50	14.80	16.95	19.50
Schlafdecken	32.50	47.50	58.—	69.50
Matratzen	46.90	56.50	69.50	76.50
Bettfedern	—	Inlett	—	Federbetten

Badische Beamtenbank Waren-Kredit-Verkehr

MÖBEL BETTEN GARDINEN

Werderplatz Rittersstraße 8

BROHM

Versorgt seit Jahrzehnten Stadt und Land

Heute Samstag und Sonntag **Tanz**

KRONENFELS
 Kronenstraße 44

LERCHENBERG DURLACH
 Ritterstraße 70 a - Telefon 797

Jeden Samstag und Sonntag, ab 20 Uhr
TANZ

Omnibus-Verb. ab Carl-Weysenstraße - Rôdfahrt nach Karlsruhe gesichert

OREKA Programm

Sa., 4. 10.: Abfahrt 14.00 Uhr, Ludwigplatz, M 5.—, zum Spiel Vlg. — Neckarau.
 Mo., 9. 10.: Abf. 14. U., DM 6.—, Murgtal, Talsp., Sand, B.-Bad, Mi., 10. 10.: Abf. 15.30 Uhr, Favorit, B.-Baden, Altes Schloß, Ebersheim, Albtal, DM 4.50.
 Do., 11. 10.: Abf. 15.30 Uhr, Bergabern, Berwertsstein, Dohr, Fr., 12. 10.: Abf. 14.00 Uhr, Albtal, Murgtal, Rote Lache, Baden-Baden, DM 5.—.
 Sa., 13. 10.: Abf. 14.00 Uhr, in die bad Weingebiete, DM 5.—.
Wochenendfahrt an den Rhein: Sa., So., 13./14. 10.
 Abfahrt 14 Uhr, mit Fahrt, Übernachtung u. Frühstück DM 30.—.
 Sotortige Anmeldung: Hirsch, Tel. 6177, A. Pfaff, Tel. 4956, E. Pfaff, Tel. 4937, Reisbüro Zimmermann, bei der Hauptpost, Tel. 3734, und der Hauptgeschäftsstelle:
OMNIBUS-REISEDIENST KARLSRUHE
 AM BNN-REISEDIENST-SCHALTER, LAMMSTR. 1b-5, TEL. 4051, APP. 53

Auf zur Hagenbacher Kirchweih

Es ladet ein: Fam. Jourdan u. Traubold, Gasthaus „Zur Rose“.

ADLER-NÄHMASCHINEN Haushalt Handwerk Industrie
NABEN & Co. KARLSRUHE, Passage

Die Herren-Wintersocke „Perla“

Durchgehend mit Perlon ... **5.75** Nylon GMBH
 Wolle mit Perlon ... **6.70** Kaiserstraße 94

Jede Woche wieder
 in dieser Zeitung, an diesem Tag und an dieser Stelle

Kosmos-Emaille

das hervorrag., schwere Qualitäts-Emailgeschirr, nicht abspriegend, auf Stahlnestlage mit verstärktem Rand, auf das so viele Hausfrauen schon lange warten, erstmalig nach dem Kriege wieder eingetroffen.

Kochtöpfe mit Deckel
 außen schwarz, innen wolkigrau
 24 cm ø 11.95 22 cm ø 10.20
 20 cm ø 8.90 18 cm ø 7.65 16 cm ø 6.65

Junker & Ruh Gasherde

Stilherd „NEUES MODELL“ formschöne Bauart mit mod. Abdeckblech, weiß, 4 flammig
 Anzahlung 77.19 12 Monatsraten à 20.70

2 beliebte u. gerngekaupte Modelle:
Junker & Ruh Gasherde 3 flammig 233.—
 mit Backofen und Zierdeckel
 Anzahlung 59.12 12 Monatsraten à 15.80

Junker & Ruh Gasherde 4 flammig 259.—
 mit Backofen und Zierdeckel
 Anzahlung 65.28 12 Monatsraten à 17.60

Wir sind dem Ratenkaufabkommen der Bad. Beamten-Bank, WKV und der Stadt. Werke angeschlossen

Vorschriftsmäßige Mülleimer
 AEMA-Qualität, hervorragend stabil verarbeitet, starkwand. Material, starke Tragevorrichtung, la feuerverz., 40 Ltr. 17.40 30 Ltr. 14.95 20 Ltr. 12.95 15 Ltr. 12.25
 Auf Wunsch werden die Eimer sofort beschriftet. Lieferung frei Haus.

ERWIN MÜLLER
 DAS GROSSE SPEZIALHAUS

Autorisierte FRIGIDAIRE-Verkaufsstelle
 Kaiserstraße 241, beim Kaiserplatz
 zwischen Hauptpost und Mühlburger Tor - Telefon 7718